



# Dritte Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie

Münchner Haupt-, Wirtschafts-  
und Förderschüler/innen  
auf dem Weg von der  
Schule in die Berufsfindung

# Impressum

Herausgeber: Landeshauptstadt München  
Referat für Bildung und Sport – Zentrale Öffentlichkeitsarbeit  
Bayerstraße 28, 80335 München  
Referat für Arbeit und Wirtschaft  
Herzog-Wilhelm-Straße 15, 80331 München  
Sozialreferat – Stadtjugendamt  
Prielmayerstraße 1, 80335 München

Kontakt: Referat für Bildung und Sport  
Kommunales Bildungsmanagement  
Eva Schießl  
Bayerstraße 28  
80335 München  
eva.schiessl@muenchen.de

Autoren der Studie: Heike Großkurth/Nora Gaupp/  
Tilly Lex/Johannes Kestler



Stand: September 2010

Auflage: 2.000 Stück

Layout: QS2M, München

Druck: Weber Offset GmbH, München

Papier: PEFC Lumi Silk

# Inhaltsverzeichnis

## Vorwort

<b>1 Einleitung</b>	<b>6</b>
<b>2 Durchführung der dritten Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie</b>	<b>7</b>
2.1 Stichprobenausschöpfung und –zusammensetzung	8
2.2 Selektivität der Stichprobenausfälle	9
<b>3 Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der neunten Klasse im Herbst des zweiten Übergangsjahres</b>	<b>11</b>
3.1 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2009	11
3.1.1 Differenzierte Betrachtung der Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung	12
3.1.2 Ausbildung: Spektrum der Ausbildungsberufe	15
3.1.3 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulleistungen	16
3.2 Bildungs- und Ausbildungswege bis November 2009	25
3.2.1 Bildungs- und Ausbildungswege monatsbezogen	25
3.2.2 Bildungs- und Ausbildungswege in längsschnittlicher Perspektive	26
3.2.3 Vergleich der Bildungs- und Ausbildungswege Jugendlicher aus Hauptschulen mit und ohne Mittlere-Reife-Zug (M-Zug)	28
3.3 Verlaufstypen: Unterschiedliche Bildungs- und Ausbildungswege	30
3.3.1 Verlaufstypen, die in Ausbildung führen	30
3.3.2 Verlaufstypen, die in Schule führen	32
3.3.3 Verlaufstypen, die in Berufsvorbereitung führen	33
3.3.4 Beruflich prekäre Verlaufstypen	34
3.4 Fokus: Wege Jugendlicher nach einer Berufsvorbereitung	37
3.5 Fokus: Vorzeitige Beendigung und Abbrüche	38
3.5.1 Vorzeitige Beendigung der Ausbildung	41
3.5.2 Vorzeitige Beendigung der Schule	44
3.5.3 Vorzeitige Beendigung der Berufsvorbereitung	46
3.6 Einflussgrößen auf die Bildungs- und Ausbildungsstationen	48
<b>4 Exkurs: Vertiefende Analyse der spezifischen Situation von Münchner Hauptschüler/innen mit Migrationshintergrund</b>	<b>52</b>
4.1 Beschreibung der Stichprobe	52
4.2 Schulbiographien	58
4.2.1 Einstellungen zur Schule und Unterrichtsversäumnisse	58
4.2.2 Klassenwiederholungen	60
4.2.3 Erreichte Schulabschlüsse	62
4.2.4 Zwischenfazit	63
4.3 Perspektiven der Jugendlichen nach der Schule	64
4.3.1 Berufliche Pläne für die Zeit nach der Schule	64
4.3.2 Sicherheit des Berufswunsches	66
4.4 Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen	67
4.4.1 Stationen im November 2008	67
4.4.2 Gewählte Ausbildungsberufe der Jugendlichen	69
4.4.3 Realisierungsquoten für den Plan Ausbildung	73
4.5 Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen im November 2009	74
4.6 Zentrale Ergebnisse	76

<b>5 Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der zehnten Klasse im Herbst des zweiten Übergangsjahres</b>	<b>77</b>
5.1 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2009	77
5.1.1 Differenzierte Betrachtung der Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung	78
5.1.2 Ausbildung: Spektrum der Ausbildungsberufe	80
5.1.3 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach Geschlecht, Migration und Schulleistungen	81
5.2 Bildungs- und Ausbildungswege bis November 2009	88
5.2.1 Bildungs- und Ausbildungswege monatsbezogen	88
5.2.2 Bildungs- und Ausbildungswege in längsschnittlicher Perspektive	89
5.3 Verlaufstypen: unterschiedliche Bildungs- und Ausbildungswege	91
5.3.1 Verlaufstypen, die in Ausbildung führen	91
5.3.2 Verlaufstypen, die in Schule führen	93
5.3.3 Verlaufstypen, die weder in Ausbildung noch in Arbeit führen	94
<b>6 Bildungs- und Ausbildungsstationen im Herbst des zweiten Übergangsjahres: Ergebnisse der ehemaligen Wirtschaftsschüler/innen</b>	<b>95</b>
6.1 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2009	95
6.1.1 Differenzierte Betrachtung der Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung	96
6.1.2 Ausbildung: Spektrum der Ausbildungsberufe	98
6.2 Bildungs- und Ausbildungswege bis November 2009	100
6.2.1 Bildungs- und Ausbildungswege monatsbezogen	100
6.2.2 Bildungs- und Ausbildungswege in längsschnittlicher Perspektive	101
<b>7 Bildungs- und Ausbildungsstationen im Herbst des zweiten Übergangsjahres: Ergebnisse der ehemaligen Förderschüler/innen</b>	<b>103</b>
7.1 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2009	103
7.1.1 Differenzierte Betrachtung der Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung	104
7.1.2 Ausbildung: Spektrum der Ausbildungsberufe	106
7.2 Bildungs- und Ausbildungswege bis November 2009	108
7.2.1 Bildungs- und Ausbildungswege monatsbezogen	108
7.2.2 Bildungs- und Ausbildungswege in längsschnittlicher Perspektive	110
<b>8 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2009 der Jugendlichen aus Haupt-, Wirtschafts- und Förderschulen: Ein Vergleich</b>	<b>112</b>
<b>9 Klassenwiederholungen und Schulabschlüsse</b>	<b>114</b>
9.1 Klassenwiederholungen und Platzierungen im November 2009	114
9.2 Schulabschlüsse in der Berufsvorbereitung	118
9.3 Fazit	119
<b>10 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse</b>	<b>120</b>
<b>11 Ausblick auf die dritte Folgebefragung</b>	<b>124</b>

# Vorwort



Für eine steigende Zahl von Jugendlichen haben sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten die Bedingungen für den Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf erschwert. Vielen gelingt es nicht, nahtlos an ihre Schulzeit anknüpfend eine Berufsausbildung aufzunehmen. Eine steigende Zahl junger Frauen und Männer findet sich hingegen in Übergangsmaßnahmen. Dabei ist vielfach unklar, ob diese Maßnahmen zum erwünschten Erfolg führen und die Jugendlichen anschließend in Ausbildung und Beruf kommen.

Um auf dem Weg zu einer kommunalen Bildungsplanung und der damit verbundenen Diskussion über die Übergangswege und die Wirksamkeit der begleitenden Angebote belastbare Informationen zu erhalten, hat die Landeshauptstadt München daher Ende 2007 beim Deutschen Jugendinstitut (DJI) eine Längsschnittstudie in Auftrag gegeben. Diese Studie untersucht über einen Zeitraum von drei Jahren die Verläufe der Absolventinnen und Absolventen der Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschulen des Abgangsjahrgangs 2007/2008.

Ich freue mich, Ihnen nun die Ergebnisse vorlegen zu können, die die Situation der befragten Jugendlichen im November 2009 beleuchten, also zu Beginn des zweiten Übergangsjahres.

Der Fokus des vorliegenden Berichts liegt auf den Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen. Zentral ist dabei die Frage, welche Wege die Jugendlichen seit der letzten Befragung (November 2008) gegangen sind. In diesem Zusammenhang ist besonders von Interesse:

- Gelingt es mehr Jugendlichen – im Vergleich zum Vorjahr – eine Ausbildung aufzunehmen?
- Wie stabil sind die Wege eines weiterführenden Schulbesuchs oder einer angetretenen Ausbildung?
- Was folgt auf Zwischenschritte, die die Jugendlichen ein Jahr zuvor eingeschlagen haben? Gelingt diesen Jugendlichen der Schritt in Ausbildung?

Drei zentrale Erkenntnisse vorweg:

- Die Wege in eine Berufsausbildung und der weiterführende Schulbesuch erweisen sich als verhältnismäßig stabil.
- Jugendliche aus der neunten Klasse Hauptschule, die eine Berufsvorbereitung ableisten, gelingt zu mehr als zwei Dritteln der Übertritt in eine Berufsausbildung.
- Die Hälfte der Jugendlichen aus den Förderschulen, die eine Berufsvorbereitung absolvierten, nimmt daran anschließend eine Berufsausbildung auf, ein Drittel besucht weiterhin berufsvorbereitende Maßnahmen. Besorgniserregend ist, dass ein Fünftel weder einen Ausbildungsplatz noch einen Arbeitsplatz haben.

Auch die Erkenntnisse der dritten Erhebung werden uns helfen, die gemeinsame Arbeit fortzusetzen, um allen Jugendlichen in München, die Unterstützung brauchen, effizient beim Übergang von der Schule in den Beruf begleiten zu können.

Christine Strobl

# 1 Einleitung

Im Frühjahr 2008 hat das Deutsche Jugendinstitut im Auftrag der Landeshauptstadt München mit der ersten Erhebung einer Längsschnittstudie begonnen, die der Frage nachgehen soll, wie die Wege Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschüler/innen von der Schule in Ausbildung verlaufen. Der vorliegende Bericht beinhaltet die Ergebnisse der zweiten Folgerhebung der Studie, die im November 2009 stattfand.

Die Untersuchung gibt den kommunalen Institutionen Planungsdaten über die Wege der Jugendlichen in dieser biographisch bedeutsamen Phase des Übergangs von der Schule in die Arbeitswelt an die Hand. Es sollen erfolgreiche Wege sowie Wege, die sich möglicherweise als Umwege oder Sackgassen erweisen, identifiziert werden. Zudem wird untersucht, auf welchen Wegen für welche Jugendlichen ein erhöhtes Risiko besteht, aus dem Bildungs- und Ausbildungssystem herauszufallen, und für welche Jugendlichen ein besonderer Förder- und Unterstützungsbedarf besteht. Schließlich wird die Untersuchung auch Informationen über die Wirksamkeit von Bildungs- und Förderangeboten geben. Durch die Begleitung der Jugendlichen im Bildungs- und Ausbildungssystem über drei Jahre hinweg sind die Effekte von Bildungsgängen und Förderangeboten am Übergang von der Schule in Ausbildung ersichtlich und analysierbar.

Die Fragestellungen der Basiserhebung im Frühjahr 2008 umfassten die Schulsituation im letzten Schuljahr, die Vorbereitungen auf das Verlassen der Schule sowie die beruflichen Pläne und Wünsche der Jugendlichen. Zudem wurden die Jugendlichen zu wichtigen Ratgebern befragt, die ihnen in dieser Phase der beruflichen Orientierung beratend zur Seite standen.

Die erste Folgerhebung im November 2008 bezog sich auf den unmittelbaren Übergang. Hierbei wurde der Fokus auf die Bildungs- und Ausbildungsstationen gelegt, in denen sich die Jugendlichen wenige Monate nach Ende der Schulzeit befanden. Wem gelang der direkte Eintritt in eine Berufsausbildung, wer verfolgte den weiteren Schulbesuch, und wer musste seine/ihre eigentlichen Pläne zunächst zurückstellen und ein berufsvorbereitendes Angebot besuchen?

Die Ergebnisse der ersten beiden Befragungen wurden verschriftlicht und liegen als Bericht vor<sup>1</sup>.

Die zweite Folgebefragung, die Inhalt dieses Berichts ist, fand im November 2009 statt, womit das Ende der Pflichtschulzeit eineinhalb Jahre zurück liegt. Zentral ist hierbei die Frage, wie den Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschulabsolvent/innen der Übergang bis zum zweiten Herbst nach Beendigung der Pflichtschulzeit gelingt. Erstmals kann hierzu eine längsschnittliche Perspektive zu den Bildungs- und Ausbildungswegen der Jugendlichen eingenommen werden und dadurch analysiert werden, welche Jugendliche welche Wege gehen. Die Ergebnisdarstellung erfolgt in zwei Schritten: zunächst wird eine querschnittliche Perspektive auf die Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen zum Zeitpunkt November 2009 gerichtet. Daran anschließend folgt die längsschnittliche Dimension, in der die Wege der jungen Frauen und Männer im Bildungs- und Ausbildungssystem abgebildet werden. Die Ergebnisse der Haupt-, Wirtschafts- und Förderschulabsolvent/innen werden – in gewohnter Form – getrennt ausgewiesen.

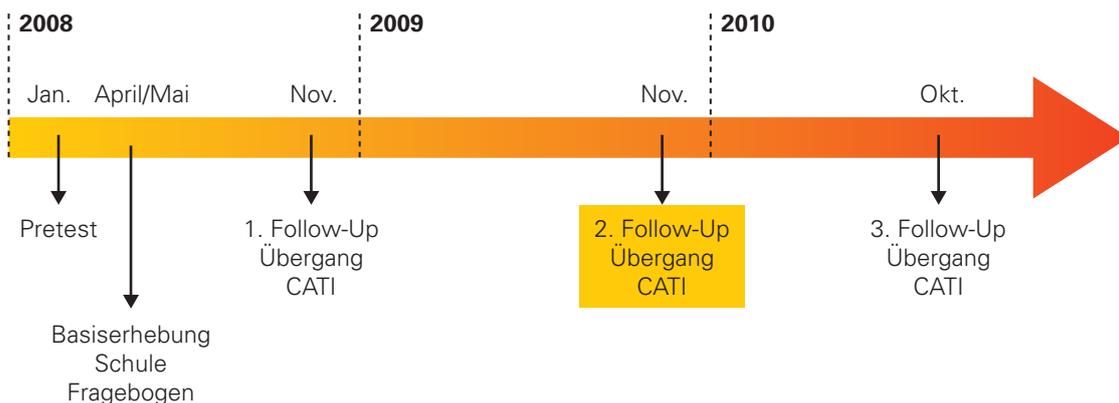
<sup>1</sup> Landeshauptstadt München (2008): „Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung.“ und Gaupp, N./Großkurth, H./Lex, T. (2010): „Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Bericht zur zweiten Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie.“

## 2 Durchführung der dritten Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie

Die Münchner Schulabsolventenstudie ist als Paneluntersuchung konzipiert. Das bedeutet, dass die Absolvent/innen der Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschulen (Jugendliche aus fünf Sonderpädagogischen Förderzentren und neun Schulen zur Lernförderung) über einen Zeitraum von drei Jahren in regelmäßigen Abständen zu ihren Wegen im Bildungs- und Ausbildungssystem befragt werden (vgl. Abb. 2.1). Diese Vorgehensweise ermöglicht, dass detaillierte Erkenntnisse über Wege Jugendlicher im Bildungs- und Ausbildungssystem gewonnen werden können, welche von maßgeblicher Bedeutung für ein kommunales Bildungsmanagement sind. Die erste der insgesamt vier Befragungen der Münchner Schulabsolventenstudie fand im Frühjahr 2008 im Klassenverband als schriftliche Befragung statt. Alle darauf folgenden Befragungen wurden und werden als Telefoninterview (CATI: Computer Assisted Telephone Interview) durchgeführt. Die

Erhebungsmethode des CATI-Interviews erweist sich – dies belegen auch die Ergebnisse des deutschlandweiten DJI-Übergangspanels – als eine erfolgreiche und effiziente Methode, die Jugendlichen, die sich mittlerweile in verschiedenen institutionellen Kontexten befinden, zu erreichen. So wurden im November 2008 diejenigen Jugendlichen telefonisch zur ihren Stationen nach Beendigung der Pflichtschulzeit befragt, die ihr Einverständnis zur weiteren Teilnahme an der Studie gegeben hatten. Im November des Folgejahres (November 2009) wurden diese Jugendlichen erneut zu ihren Wegen und aktuellen Stationen befragt, welche die Grundlage dieses Berichtes bilden. Es werden querschnittlich die aktuellen Platzierungen der jungen Männer und Frauen zum Zeitpunkt November 2009 beschrieben, aber auch ihre bisher beschrittenen Wege analysiert, wodurch das längsschnittliche Design der Studie zum Tragen kommt.

**Abb. 2.1: Zeitplan der Münchner Schulabsolventenstudie**



## 2.1 Stichprobenausschöpfung und –zusammensetzung

An der Basiserhebung, die im Frühjahr 2008 stattfand, haben sich 1492 Jugendliche der Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschulen beteiligt. 75% (N=1124) dieser Jugendlichen erklärten ihre Bereitschaft, auch an den folgenden Befragungen teilzunehmen. In der darauf folgenden CATI1-Erhebung konnten insgesamt 856 Jugendliche erreicht werden, was einer Realisierungsquote von 76% zu 1124 Jugendlichen entspricht.

Eine deutlich höhere Realisierungsquote konnte in der CATI2-Erhebung im November 2009 erzielt werden. An dieser Befragung beteiligten sich 90% (N=768) der Jugendlichen bezogen auf die Befragung des Vorjahres (N=856). Betrachtet man die gesamte Ausschöpfungsquote und somit das Verhältnis von denen im November 2009 realisierten Interviews zu der Anzahl der Jugendlichen der Basiserhebung, so ergibt sich eine Quote von 52%. In Tabelle 2.1 werden die detaillierten Ausschöpfungsquoten nach den unterschiedlichen Schulformen abgebildet.

**Tab. 2.1: Ausschöpfungsquoten in Prozent und in absoluten Häufigkeiten**

	ges.	HS9	HS10	WS	FS
Bruttostichprobe*	N=2763	N=1943	N=417	N=201	N=202
Teilnahme an Basiserhebung	N=1492	N=1037 **	N=227	N=110	N=118 **
Bereitschaftserklärungen	N=1124	N=803	N=168	N=67	N=86
realisierte Interviews CATI1 Nov. 08	N=856	N=614	N=130	N=47	N=65
Realisierungsquote CATI1 Nov. 08 (Verhältnis Interviews zu Bereitschaftserklärungen)	76	77	77	70	76
realisierte Interviews CATI2 Nov. 09	N=768	N=538	N=118	N=48	N=64
Realisierungsquote CATI2 Nov. 09 (Verhältnis Interviews Nov. 08 zu Interviews Nov.09)	90	88	91	102	99
Ausschöpfungsquote gesamt (realisierte Interviews Nov.09 zu Basiserhebung)	52	52	52	44	54
Ausschöpfungsquote gesamt (realisierte Interviews Nov.09 zu Bruttostichprobe*)	28	28	28	24	32

\* Anzahl Schüler/innen in den befragten Klassen laut Informationen der Klassenleitungen.

\*\* Die Abweichungen zu den Zahlen des Basisberichts ergeben sich aus fehlenden Informationen zu Schulart und Klassenstufe, die im CATI 1 Interview ergänzt werden konnten.

Basis dieses Berichtes bildet die Stichprobe derjenigen Jugendlichen, die an der dritten Erhebung des Münchner Längsschnittes teilgenommen haben. Diese Stichprobe setzt sich zu 48% aus männlichen und zu 52% aus weiblichen Absolvent/innen zusammen. Etwas mehr als zwei Drittel der Jugendlichen weist einen Migrations-

hintergrund auf, wobei der Großteil dieser Jugendlichen Migrant/innen der zweiten Generation sind, d.h. in Deutschland geboren wurde. In Tabelle 2.2 wird die Zusammensetzung der Stichprobe detaillierter nach den verschiedenen Schulformen abgebildet.

**Tab. 2.2: Zusammensetzung der Stichprobe in Prozent und in absoluten Häufigkeiten**

	ges.	HS9	HS10	WS	FS
<b>Geschlecht</b>					
Jungen	48,0 (n=369)	49,1 (n=264)	47,5 (n=56)	25,0 (n=12)	57,8 (n=37)
Mädchen	52,0 (n=399)	50,9 (n=274)	52,5 (n=62)	75,0 (n=36)	42,2 (n=27)
<b>Migrationshintergrund</b>					
mit Migrationshintergrund	68,9 (n=529)	72,9 (n=392)	55,9 (n=66)	62,5 (n=30)	64,1 (n=41)
in Deutschland geboren	46,6 (n=358)	49,6 (n=267)	33,9 (n=40)	47,9 (n=23)	43,8 (n=28)
nach Deutschl. zugezogen	22,3 (n=171)	23,2 (n=125)	22,0 (n=26)	14,6 (n=7)	20,3 (n=13)
kein Migrationshintergrund	31,1 (n=239)	27,1 (n=146)	44,1 (n=52)	37,5 (n=18)	35,9 (n=23)

## 2.2 Selektivität der Stichprobenausfälle

Treten systematische Verzerrungen zwischen der Stichprobe der Basiserhebung und der der Folgebefragungen auf, so kann der Interpretationsrahmen von Ergebnissen einer Paneluntersuchung beeinträchtigt sein. Aus diesem Grund müssen Stichprobenausfälle auf ihre Selektivität hin überprüft werden.

Zur Prüfung der Selektivität der Stichprobenausfälle werden daher soziodemografische und bildungsbiographische Merkmale der Basiserhebung mit denen der Folgebefragung anteilig verglichen. Die Frage ist hierbei, ob sich durch einen spezifischen Ausfall von Befragungsteilnehmer/innen Veränderungen in der Häufigkeitsverteilung

der soziodemografischen oder bildungsbiographischen Merkmale ergeben. Nehmen Jugendliche mit bestimmten Merkmalen überzufällig häufiger oder seltener an den Folgebefragungen teil, so wären Aussagen beispielsweise über die Realisierung von Ausbildungsplänen nicht mehr repräsentativ für alle Münchner Schulabsolvent/innen zu treffen. Aus Tabelle 2.3 kann entnommen werden, dass kaum systematische Verzerrungen zwischen der Stichprobe der Basiserhebung und denen der Folgebefragungen auftreten. Der Anteil von Hauptschüler/innen der neunten Klassenstufe ist in der ersten Folgebefragung um zwei Prozentpunkte angestiegen, in der zweiten Folgebefragung hingegen wieder um diese gesunken und

liegt aktuell bei 70%. Der Anteil Jugendlicher aus Münchner Wirtschaftsschulen ist mit 6% in der zweiten Folgebefragung um einen Prozentpunkt im Vergleich zur ersten Folgebefragung gestiegen. Der Anteil ehemaliger Förderschüler/innen sowie Hauptschüler/innen der zehnten Klasse an der Gesamtstichprobe bleibt über alle drei Erhebungswellen hinweg konstant. Der von der Basiserhebung zur ersten Folgebefragung um vier

Prozentpunkte angestiegene Prozentsatz junger Frauen in der Gesamtstichprobe ist mit 52% in der zweiten Folgebefragung gleich geblieben. Dass Jugendliche mit schlechteren Schulleistungen im Laufe einer Längsschnittuntersuchung anteilig schwinden, ist ein bekanntes Phänomen, was sich im Münchner Längsschnitt mit bisher drei Prozentpunkten in einem gut vertretbaren Rahmen bewegt.

**Tab. 2.3: Selektivität der Stichprobenausfälle in Prozent**

	Basiserhebung	erste Folgebefragung	zweite Folgebefragung
<b>Merkmale</b>			
Anteil Hauptschüler/innen 9. Klasse	70	72	70
Anteil Hauptschüler/innen 10. Klasse	15	15	15
Anteil Wirtschaftsschüler/innen	7	5	6
Anteil Förderschüler/innen	8	8	8
Anteil Mädchen	48	52	52
Anteil Jungen	52	48	48
Anteil Jugendliche mit MH	69	68	69
Anteil Jugendliche mit schlechten Schulleistungen	49	47	46
Anteil Jugendliche mit Plan Ausbildung	58	59	59
Anteil Jugendliche mit Plan Schule	27	27	27
Anteil Jugendliche mit Plan Berufsvorbereitung	6	7	7

# 3 Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der neunten Klasse im Herbst des zweiten Übergangsjahres

## 3.1 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2009

Der Fokus der dritten Erhebung des Münchner Schulabsolventenlängsschnittes richtet sich auf die Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen zum Zeitpunkt November 2009. Zentral ist zudem die Frage, welche Wege die Jugendlichen seit der letzten Befragung (November 2008) gegangen sind. Zunächst sollen

deshalb die Platzierungen im Herbst 2008 den aktuellen Platzierungen von November 2009 gegenübergestellt werden (vgl. Tab. 3.1). Diese sind Ausbildung, weiterer Schulbesuch, Berufsvorbereitung, Arbeit, ohne Ausbildung oder Arbeit und Sonstiges. Die Kategorie „Sonstiges“ beinhaltet Praktika und Freiwilligenjahre.

**Tab. 3.1: Bildungs- und Ausbildungsstationen der ehemaligen Hauptschüler/innen der neunten Klasse im November 2008 und 2009 in Prozent**

	Stationen November 2008	Stationen November 2009
Ausbildung	46,3	64,7
weiter Schule	31,5	19,0
Berufsvorbereitung (BV)	14,6	6,1
arbeiten	1,4 (n=9)	2,4
ohne Ausbildung/Arbeit	4,0	6,3
Sonstiges	2,2	1,5

Aus Tabelle 3.1 kann ein zunächst grober Überblick über die Platzierungen von November 2008 und denen des Folgejahres gewonnen werden. Es werden deutliche Verschiebungen sichtbar. Nahezu zwei Drittel der Jugendlichen befinden sich im November 2009 in einer Ausbildung. Ihr Anteil ist im Vergleich zum Vorjahr deutlich angestiegen. Dem gegenüber befinden sich weniger Jugendliche in einem schulischen Kontext oder in einer berufsvorbereitenden Maßnahme als im November zuvor: während zu diesem Zeitpunkt

noch fast ein Drittel der Jugendlichen weiter die Schule besuchte, ist es ein Jahr später nur noch jede/r Fünfte. Auch die Zahl junger Frauen und Männer in Berufsvorbereitung ging von fast 15% auf 6% zurück. Leicht angestiegen ist die Gruppe derjenigen Jugendlichen, die sich in keiner Form von institutioneller Bildung oder Ausbildung befinden. Einer unqualifizierten Arbeit, einem Praktikum oder Freiwilligendienst (Kategorie „Sonstiges“) gehen nur wenige Jugendliche nach.

### 3.1.1 Differenzierte Betrachtung der Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung

Die Optionen, die die Jugendlichen in den drei häufig gewählten Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung haben, werden im Folgenden detaillierter ausgeführt.

Für die Jugendlichen, die im November 2009 in einer Berufsausbildung sind, stellt sich die Frage, ob es sich um eine duale oder schulische Ausbildung handelt oder ob der/die Jugendliche ein Berufsgrundschuljahr (BGJ) absolviert, das als erstes Ausbildungsjahr in Berufen im Bereich Holztechnik und Zimmerer gilt. Besuchen die Jugendlichen im November 2009 eine Schule, so ist zu differenzieren, in welche Schularten diese eingebunden sind. Für die Station „Berufsvorbereitung“ wird zwischen schulisch organisierten und von der Bundesagentur für Arbeit angebotenen Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB) unterschieden. Die folgenden Auflistungen zeigen Details zu den drei Stationen Berufsausbildung, Schule und Berufsvorbereitung.

In der Kategorie „Berufsausbildung“ wird zwischen vier Unterkategorien differenziert:

- duale betriebliche Ausbildung
- voll qualifizierende vollzeitschulische Ausbildungsgänge in beruflichen Schulen
- Berufsgrundschuljahr (BGJ)
- andere Ausbildung (die keiner der drei zuvor genannten Unterkategorien zu zuordnen ist)

Jugendliche, die im zweiten Jahr nach Beendigung der Pflichtschulzeit weiter zur Schule gehen, streben zum Großteil eine schulische Höherqualifizierung in Form eines mittleren Schulabschlusses

an, wollen einen bereits erlangten Schulabschluss verbessern oder versuchen einen bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht erreichten Schulabschluss nachzuholen. Eine detaillierte Darstellung der Schularten, die die Jugendlichen im November 2009 besuchten, zeigt sich wie folgt:

- Besuch der Hauptschule mit dem Ziel des qualifizierenden oder mittleren Schulabschlusses
- Besuch der Wirtschaftsschule mit dem Ziel des mittleren Schulabschlusses
- Besuch der Fachoberschule (FOS) mit dem Ziel des Fachabiturs/Abiturs
- Besuch der Realschule mit dem Ziel des mittleren Schulabschlusses
- Besuch des Gymnasiums mit dem Ziel des Abiturs

Die Station „Berufsvorbereitung“ umfasst alle Angebote für Jugendliche, die eine Orientierungshilfe und eine Vorbereitung auf den Beruf bieten. Es wird zwischen folgenden berufsvorbereitenden Angeboten differenziert:

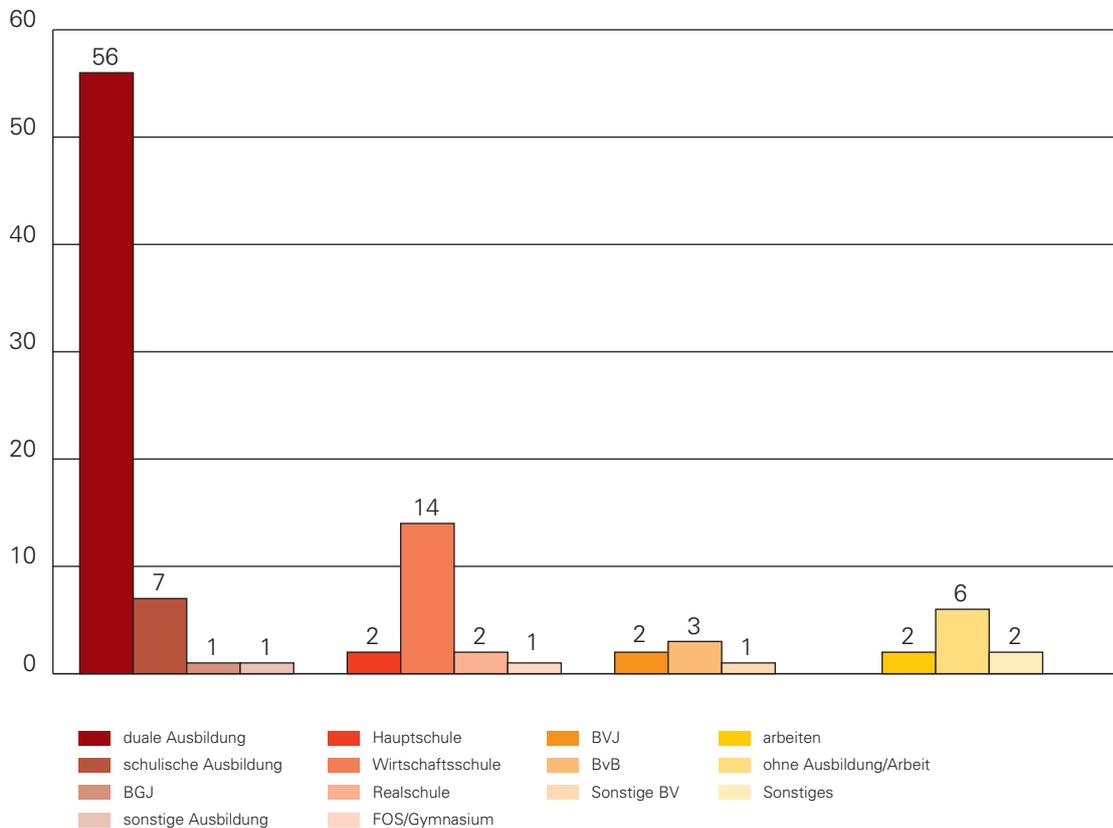
- Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)
- Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BvB)
- sonstige berufsvorbereitende Angebote

Tabelle 3.2 und Abbildung 3.1 zeigen die differenzierten Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschulabsolvent/innen der neunten Klasse im November 2009.

**Tab. 3.2: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der ehemaligen Hauptschüler/innen der neunten Klasse im November 2009 in Prozent**

	Stationen im November 2009
<b>Ausbildung</b>	<b>64,7</b>
betriebliche/duale Ausbildung	56,1
schulische Ausbildung	6,5
BGJ	0,9 (n=5)
andere Ausbildung	1,1 (n=6)
<b>weiter Schule</b>	<b>19,0</b>
Hauptschule	1,5 (n=8)
Wirtschaftsschule	14,3
FOS	0,7 (n=4)
Realschule	1,9
Gymnasium	0,6 (n=3)
<b>Berufsvorbereitung</b>	<b>6,1</b>
BVJ	2,4
BvB	3,2
sonstige Berufsvorbereitung	0,5 (n=3)
<b>arbeiten</b>	<b>2,4</b>
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	<b>6,3</b>
<b>Sonstiges</b>	<b>1,5 (n=8)</b>

**Abb. 3.1: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der ehemaligen Hauptschüler/innen der neunten Klasse im November 2009 in Prozent**



Wie Abbildung 3.1 zu entnehmen ist, absolviert zum Befragungszeitpunkt im November 2009 ein Großteil der Jugendlichen eine duale betriebliche Berufsausbildung (56%). Vergleichsweise wenige Jugendliche nehmen eine schulische Berufsausbildung (7%) auf; noch geringer ist die Zahl derer, die ein Berufsgrundschuljahr (BGJ) oder eine andere Ausbildung machen. Den somit deutlichsten Zuwachs im Vergleich zum November 2008 zeigt sich bei den dualen Ausbildungsverhältnissen (vgl. November 2008: 37% vs. November 2009: 56%). Jugendliche, die weiterhin die Schule besuchen, sind hauptsächlich in Wirtschaftsschulen anzutreffen und möchten somit den mittleren Schulabschluss erreichen. Auch die wenigen Jugendlichen an Realschulen, sowie ein Teil derer, die aktuell noch die Hauptschule besuchen, verfolgen das Ziel des mittleren Schulabschlusses. Der andere Teil der Jugendlichen an Hauptschulen hat bereits einen erfolgreichen Hauptschulabschluss und möchte zum Ende des Schuljahres einen quali-

fizierenden Hauptschulabschluss erlangen. Nur wenige Jugendliche der ehemals neunten Klassen aus Münchner Hauptschulen besuchen die zehnte oder elfte Jahrgangsstufe eines Gymnasiums oder die elfte Jahrgangsstufe einer Fachoberschule (FOS).

Eine Analyse der Station „Berufsvorbereitung“ zeigt, dass im Vergleich zum Vorjahr nur noch sehr wenige Jugendliche eine Berufsvorbereitung besuchen; hier zum größten Teil eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme der Bundesagentur für Arbeit (BvB). Leicht angestiegen ist die Zahl derer, die ohne Ausbildung oder Arbeit sind, d.h. in keiner Form institutioneller Ausbildung oder Bildung anzutreffen sind (vgl. November 2008: 4% vs. November 2009: 6%). Ungelernter Arbeit und einem Praktikum oder Freiwilligendienst (Kategorie „Sonstiges“) gehen Jugendliche nur vereinzelt nach.

### 3.1.2 Ausbildung: Spektrum der Ausbildungsberufe

Um Aussagen zur Station „Berufsausbildung“ zu spezifizieren, ist eine genauere Betrachtung der Ausbildungsberufe unabdingbar. Wie hinlänglich bekannt ist, ist der Ausbildungsmarkt stark geschlechtsspezifisch segregiert, was u.a. bedeutende Unterschiede bei der Berufswahl junger Frauen und junger Männer impliziert. Aus dem Bericht zur ersten Folgebefragung des Münchner

Längsschnittes (vgl. Gaupp/Großkurth/Lex 2010) kann entnommen werden, dass sich auch bei den Münchner Hauptschüler/innen aus den ehemals neunten Klassen maßgebliche Differenzen bei der Berufswahl junger Frauen und Männer zeigen. Die folgende Tabelle 3.3 weist die zehn häufigsten Ausbildungsberufe zum Zeitpunkt November 2009 differenziert nach Geschlecht aus.

**Tab. 3.3: Die zehn häufigsten Ausbildungsberufe der jungen Frauen und jungen Männer in absoluten Häufigkeiten im November 2009**

junge Frauen	Anzahl
medizinische Fachangestellte	31
zahnmedizinische Fachangestellte	26
Kinderpflegerin	19
Friseurin	11
Einzelhandelskauffrau	10
Kauffrau für Bürokommunikation	10
pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte	8
Fachverkäuferin im Nahrungsmittelhandwerk	7
Rechtsanwaltsfachangestellte	5
Konditorin	4
junge Männer	Anzahl
Einzelhandelskaufmann	25
Elektroinstallateur & Elektroniker	15
Elektromechaniker & Systemelektroniker	13
Maler und Lackierer	11
Anlagenmechaniker	7
Mechaniker & Industriemechaniker	6
Anlagenmechaniker Sanitär-, Heizungs-, Klimatechnik	5
Bäcker	4
Konditor	4
Verkäufer	4

Die Ergebnisse aus Tabelle 3.3 sind denen zum Vorjahr recht ähnlich: bereits auf den ersten Blick sind deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede in der Berufswahl und im Spektrum der gewählten Berufe zu erkennen. Junge Frauen haben zu großen Teilen eine Ausbildung im medizinischen (medizinische oder zahnmedizinische Fachangestellte), sozialpflegerischen (Kinderpflegerin) oder im Dienstleistungsbereich (Friseurin, Einzelhandelskauffrau) aufgenommen. Junge Männer im Vergleich lassen sich auch größtenteils im Dienstleistungsbereich (Einzelhandelskaufmann), zudem aber auch in technischen (Elektroinstallateur, Elektromechaniker, Anlagenmechaniker) oder handwerklichen Berufen (Maler und Lackierer) ausbilden. In dieser Gegenüberstellung zeigen sich deutlich geschlechtsspezifische Unterschiede in den Inhalten und Schwerpunktsetzungen der gewählten Berufe. Betrachtet man zudem das Berufsspektrum aus dem jungen Frauen und

Männer ihren Ausbildungsberuf wählen, zeigt sich, dass die Bandbreite der Berufe junger Frauen im Vergleich zu der junger Männer deutlich eingeschränkter ist. So beschränken sich 50% der jungen Frauen auf drei am häufigsten gewählten Berufe. Bei jungen Männern hingegen sind es die fünf häufigsten Berufe.

Ein weiterer Aspekt, der bei einer Gegenüberstellung von Ausbildungsberufen junger Frauen und Männer interessant ist, ist die Frage nach Unterschieden hinsichtlich des sozioökonomischen Status der Berufe. Hierzu soll der mittlere ISEI<sup>2</sup> der Ausbildungsberufe beider Gruppen verglichen werden. Der mittlere ISEI der Berufe junger Frauen (37,01) liegt mit etwa zwei Prozentpunkten unter dem junger Männer (38,92), was auf einen geringfügig niedrigeren sozioökonomischen Status der Ausbildungsberufe junger Frauen hinweist.

### 3.1.3 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulleistungen

In der ersten Folgerhebung im November 2008 wurde deutlich, dass insgesamt mehr junge Frauen als Männer eine Ausbildung begonnen hatten. Unterscheidet man hierbei zwischen dualer und schulischer Ausbildung, so zeigt sich, dass die jungen Männer in dualer Ausbildung nur wenige Prozentpunkte vor den jungen Frauen lagen, die jungen Frauen hingegen deutlich häufiger schulische Ausbildungen aufgenommen hatten.

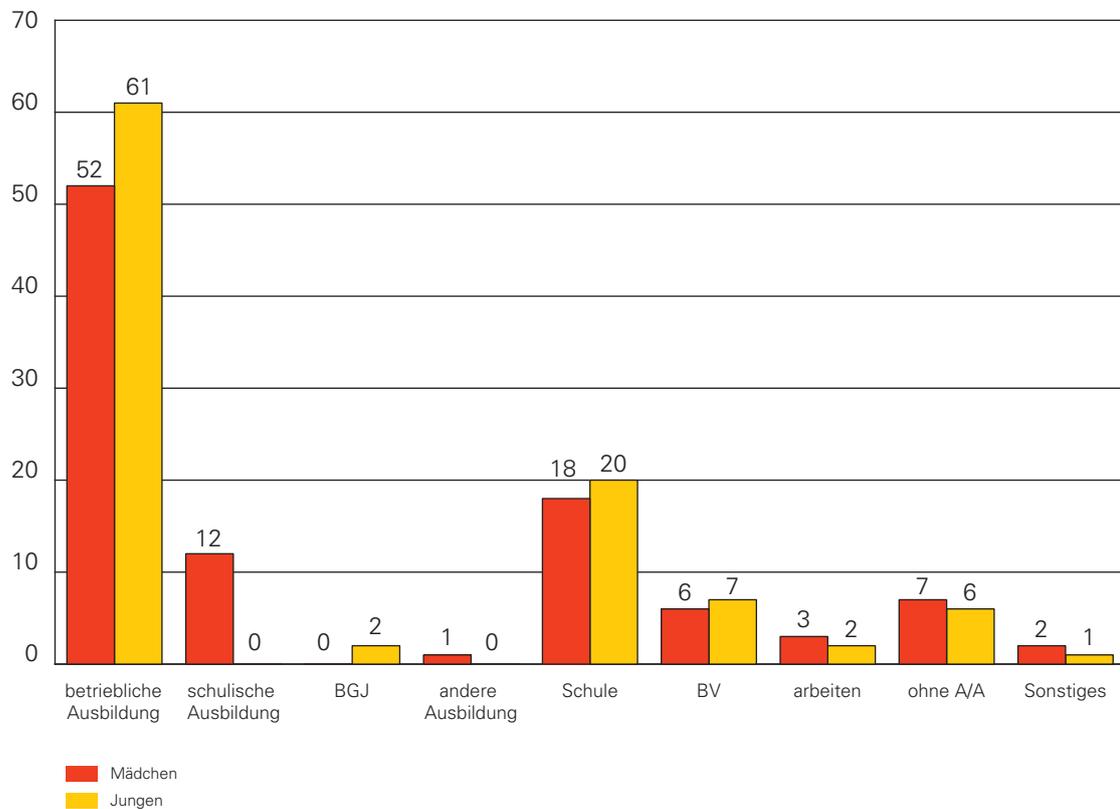
Ein Jahr später kann festgehalten werden, dass sich der Unterschied bei dualer Ausbildung

zwischen jungen Frauen und Männern noch ausgeweitet hat. So sind rund 60% der jungen Männer in einer dualen Ausbildung, der Prozentsatz junger Frauen in dieser Ausbildungsform beläuft sich hingegen auf rund 50%. Schulische Ausbildungsgänge werden hingegen ausschließlich von jungen Frauen aufgenommen.

Zählt man die jungen Frauen in allen Ausbildungsformen zusammen, so sind es prozentual mehr junge Frauen als junge Männer, die sich insgesamt in Ausbildung befinden.

<sup>2</sup> Der ISEI (International Socio-Economic Index of Occupational Status) ist ein international angewandter Index, der auf Daten zu Einkommen und Bildungsniveau von Angehörigen unterschiedlicher Berufe fußt und der Auskunft über den sozioökonomischen Status eines Berufs gibt. Die Werte des ISEIs reichen von 16 (landwirtschaftliche Hilfskräfte) bis zu 90 (Richter).

**Abb. 3.2: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der neunten Klasse im November 2009 nach Geschlecht in Prozent**



Die Zahl derjenigen Jugendlichen, die im Vorjahr in schulischen Kontexten eingebunden war, ist deutlich zurückgegangen, was sich folglich auch in der differenzierten Betrachtung nach Geschlecht widerspiegelt. Es zeigt sich wie auch im Jahr zuvor ein geringfügiger Unterschied beim Schulbesuch zwischen Mädchen und Jungen zu Gunsten junger Männer. Wie Tabelle 3.4 zu entnehmen ist erklärt sich dieser Unterschied u.a. durch den etwas höheren Anteil junger Männer an Wirtschaftsschulen. Zudem hat sich die Differenz zwischen

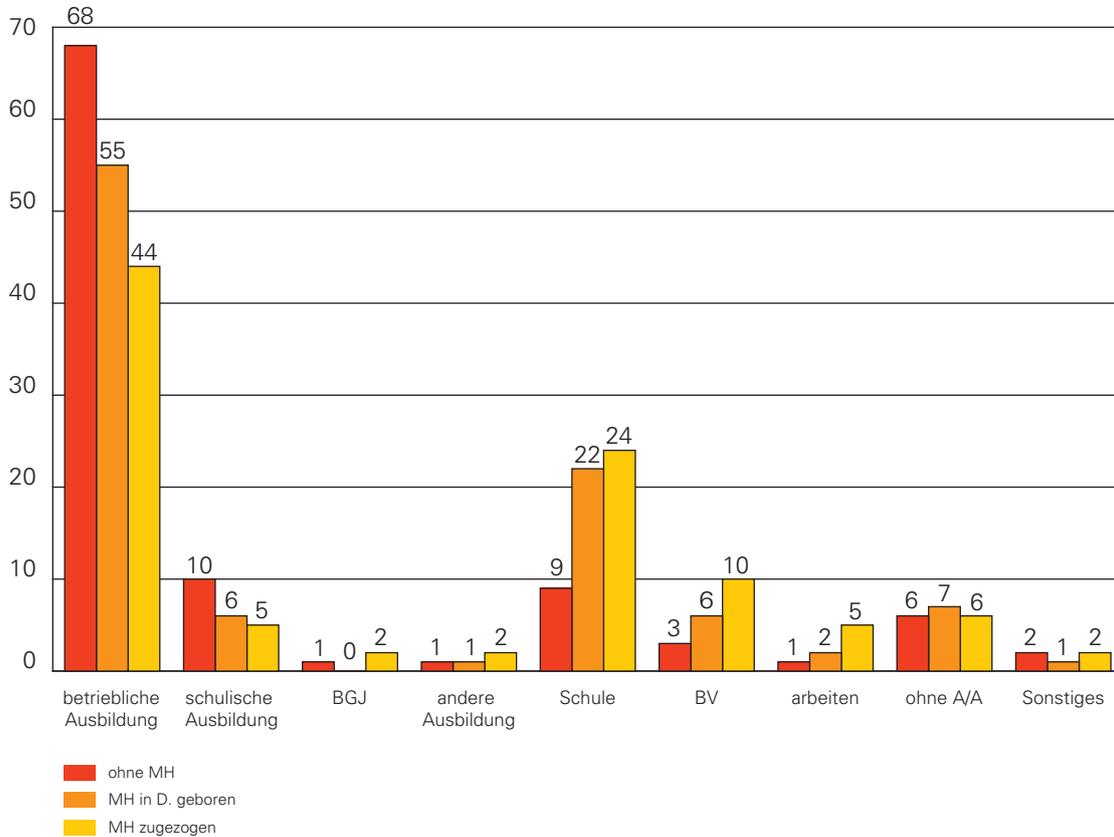
den Geschlechtern hinsichtlich der Teilnahme an berufsvorbereitenden Angeboten verringert: Im November des Vorjahres besuchten noch deutlich mehr junge Männer als Frauen eine Berufsvorbereitung. Im Herbst 2009 ist dieser Unterschied nur noch geringfügig. Angestiegen ist bei beiden Geschlechtern der Anteil Jugendlicher, die ohne Arbeit oder Ausbildung, d.h. in keine Form institutioneller Bildung und Ausbildung integriert sind. Hier liegt der Prozentsatz der Jungen mit 7% einen Prozentpunkt über dem der Mädchen.

**Tab. 3.4: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der neunten Klasse im November 2009 nach Geschlecht in Prozent**

	Jungen	Mädchen
<b>Ausbildung</b>	<b>64,4</b>	<b>65,0</b>
betriebliche/duale Ausbildung	60,6	51,8
schulische Ausbildung	0,4 (n=1)	12,4
BGJ	1,9 (n=5)	–
andere Ausbildung	–	0,7 (n=2)
<b>weiter Schule</b>	<b>19,7</b>	<b>18,2</b>
Hauptschule	1,5 (n=5)	1,5 (n=4)
Wirtschaftsschule	15,2	13,5
FOS	0,4 (n=1)	1,1 (n=3)
Realschule	2,3 (n=6)	1,5 (n=4)
Gymnasium	0,4 (n=1)	0,7 (n=2)
<b>Berufsvorbereitung</b>	<b>6,8</b>	<b>5,5</b>
BVJ	3,4 (n=9)	1,5 (n=4)
BvB	2,7 (n=7)	3,6
sonstige Berufsvorbereitung	0,8 (n=2)	0,4 (n=1)
<b>arbeiten</b>	<b>1,9 (n=5)</b>	<b>2,9 (n=8)</b>
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	<b>6,1</b>	<b>6,6</b>
<b>Sonstiges</b>	<b>1,1 (n=3)</b>	<b>1,8 (n=5)</b>

Markante Unterschiede bei den Platzierungen im November 2009 finden sich auch bei der Differenzierung nach Migrationshintergrund. In der folgenden Analyse wird zwischen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland geboren wurden (2.Generation) und nach Deutschland zugezogenen Jugendlichen (1.Generation) unterschieden.

**Abb. 3.3: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der neunten Klasse im November 2009 nach Migrationshintergrund in Prozent**



Der größte Unterschied zeigt sich in der Station Ausbildung. Hier sind deutlich häufiger Jugendliche ohne Migrationshintergrund anzutreffen als Jugendliche mit Migrationshintergrund. Diese evidente Differenz kann großteils durch die Anteile in dualen Ausbildungsverhältnissen erklärt werden: Während über zwei Drittel der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund im November 2009 eine betriebliche Ausbildung absolvieren, sind Migrant/innen der 2. Generation mit etwas mehr als der Hälfte in dualer Ausbildung, Jugendliche der ersten Zuwandergeneration hingegen nur zu 44%. Dieses Ergebnis zeigte sich bereits in der vorherigen Befragungswelle, manifestiert sich somit in der aktuellen Befragung nochmals. Es wird deutlich, dass auch noch im Herbst 2009 Jugendliche mit Migrationshintergrund beim Übertritt in eine Berufsausbildung deutlich im Hintertreffen sind.

Ein weiterer Unterschied ist beim Schulbesuch erkennbar, jedoch in gegenläufiger Richtung. Generell kann festgehalten werden, dass der Anteil Jugendlicher in Schule bei allen drei unter-

suchten Teilgruppen rückläufig ist. Es zeigt sich dennoch, dass die Prozentsätze junger Migrant/innen in schulischen Kontexten mehr als doppelt (Migrant/innen 2. Generation 22%) bzw. fast dreifach (Migrant/innen 1. Generation 24%) so hoch sind wie bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund (vgl. Tab. 3.5). Eine Aufgliederung nach verschiedenen Schularten zeigt, dass sich der größte Unterschied zwischen den drei Gruppen durch den Besuch einer Wirtschaftsschule beschreiben lässt: 6% der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, hingegen 15% bzw. sogar 18% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind im November 2009 an einer Wirtschaftsschule.

Ein Migrationseffekt wird auch bei der Station Berufsvorbereitung sichtbar. Sehr wenige Jugendliche ohne Migrationshintergrund nehmen an einer berufsvorbereitenden Maßnahme teil (3,4%) (vgl. Tab. 3.5). Nahezu 6% der Migrant/innen der 2. Generation und mehr als jede/r Zehnte nach Deutschland zugezogene Jugendliche befinden sich im November 2009 in einer Berufsvorberei-

tung. Hieran zeigt sich – wie auch die Analysen des Vorjahres ergaben – dass Jugendliche mit Migrationshintergrund häufiger im berufsvorbereitenden Angeboten wie dem BVJ und BvB anzutreffen sind.

Nach Deutschland zugezogene Jugendliche arbeiten vergleichsweise häufiger ungelernt als

Migrant/innen der 2. Generation oder Jugendliche ohne Migrationshintergrund. An dieser Stelle soll jedoch auf die kleine Fallzahl verwiesen werden, die bei der Interpretation der Ergebnisse mit einbezogen werden muss. Für die beiden anderen Stationen „ohne Ausbildung oder Arbeit“ sowie „Sonstiges“ lassen sich keine maßgeblichen Unterschiede erkennen.<sup>3</sup>

**Tab. 3.5: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der neunten Klasse im November 2009 nach Migrationshintergrund in Prozent**

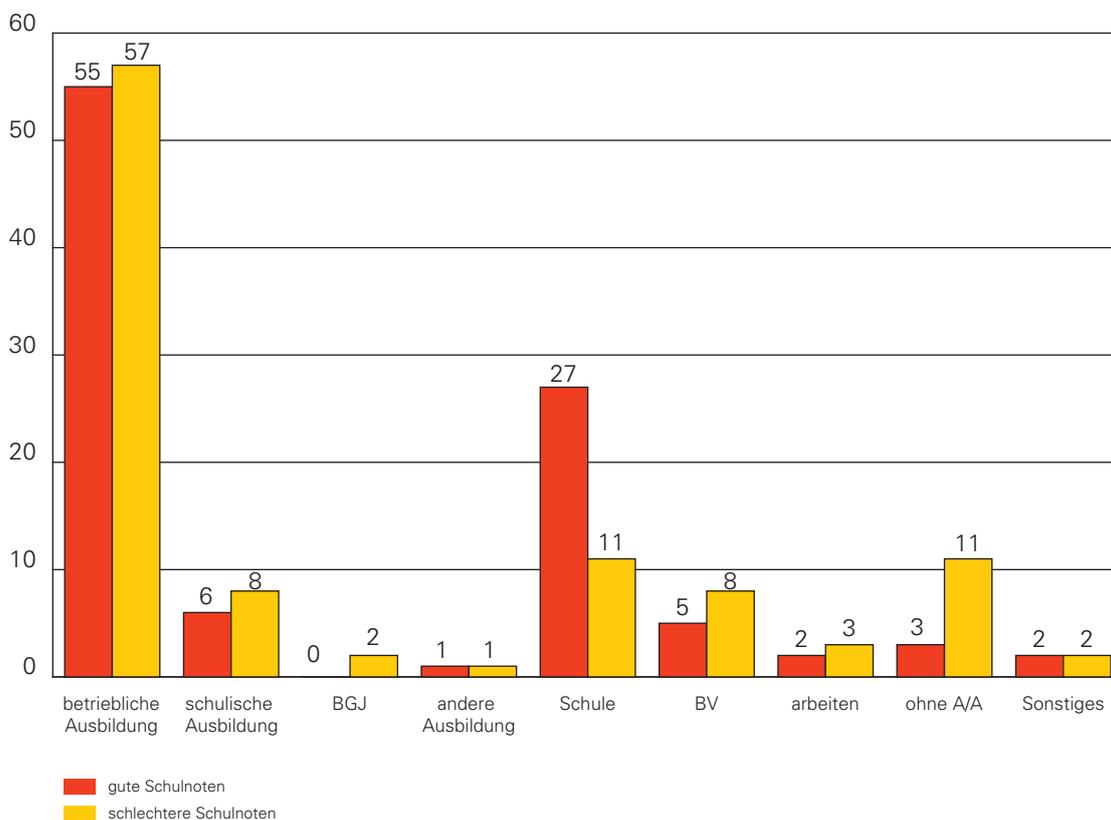
	Jugendliche ohne MH	Jugendliche mit MH in D. geboren	Jugendliche mit MH nach D. zugezogen
<b>Ausbildung</b>	<b>79,5</b>	<b>62,5</b>	<b>52,0</b>
betriebliche/duale Ausbildung	67,8	55,4	44,0
schulische Ausbildung	9,6	5,6	4,8 (n=6)
BGJ	1,4 (n=2)	0,4 (n=1)	1,6 (n=2)
andere Ausbildung	0,7 (n=1)	1,1 (n=3)	1,6 (n=2)
<b>weiter Schule</b>	<b>8,9</b>	<b>22,1</b>	<b>24,0</b>
Hauptschule	–	1,1 (n=3)	4,0 (n=5)
Wirtschaftsschule	6,2 (n=9)	18,4	15,2
FOS	0,7 (n=1)	1,1 (n=3)	–
Realschule	2,1 (n=3)	0,7 (n=2)	4,0 (n=5)
Gymnasium	–	0,7 (n=2)	0,8 (n=1)
<b>Berufsvorbereitung</b>	<b>3,4 (n=5)</b>	<b>5,6</b>	<b>10,4</b>
BVJ	1,4 (n=2)	2,6 (n=7)	3,2 (n=4)
BvB	2,1 (n=3)	3,0 (n=8)	4,8 (n=6)
sonstige Berufsvorbereitung	–	–	2,4 (n=3)
<b>arbeiten</b>	<b>0,7 (n=1)</b>	<b>2,2 (n=6)</b>	<b>4,8 (n=6)</b>
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	<b>5,5 (n=8)</b>	<b>6,7</b>	<b>6,4 (n=8)</b>
<b>Sonstiges</b>	<b>2,1 (n=3)</b>	<b>0,8 (n=2)</b>	<b>2,4 (n=3)</b>

<sup>3</sup>Weitere differenzierte Analysen zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund s. Kap. 4: „Exkurs: Vertiefende Analyse der spezifischen Situation von Münchner Hauptschüler/innen mit Migrationshintergrund“.

Ein weiteres Differenzierungskriterium für die Platzierung von Jugendlichen im Bildungs- und Ausbildungssystem können Schulleistungen zum Ende der neunten Klasse darstellen. Für diese Analyse werden über die Deutsch- und Mathematiknote zwei Gruppen Jugendlicher gebildet: solche mit guten Schulnoten und solche mit schlechteren. Jugendliche haben gute Schulnoten, wenn die Durchschnittsnote aus Deutsch und Mathematik im Zwischenzeugnis des letzten Schuljahres bei 3 oder besser liegt; schlechtere Schulnoten, wenn die Durchschnittsnote 3,5 oder schlechter beträgt.

Die erste Folgebefragung hatte ergeben, dass die Schulleistungen der Jugendlichen auf die Einmündung in eine Berufsausbildung nur einen marginalen Einfluss haben. Einen maßgeblichen Effekt hingegen hatten Schulleistungen auf den weiteren Schulbesuch: Jugendliche mit guten Schulnoten gingen weitaus häufiger weiter zur Schule als Jugendliche mit schlechteren Schulleistungen. Abbildung 3.4 stellt die Platzierungen im November 2009 von Jugendlichen mit guten denen mit schlechteren Schulleistungen gegenüber.

**Abb. 3.4: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der neunten Klasse im November 2009 nach Schulleistungen in Prozent**



Bereits ein kurzer Blick auf Abbildung 3.4 zeigt, dass es auch in der aktuellen Befragung nur geringfügige Unterschiede zu Gunsten Jugendlicher mit schlechteren Schulleistungen bei dualen und schulischen Ausbildungen gibt.

Deutlich häufiger gehen Jugendliche mit guten Schulleistungen indes weiter zur Schule. Bei der Frage, welche Schulart diese Jugendlichen besuchen, ist aus Tabelle 3.6 ersichtlich, dass

sie großteils (20%) zur Wirtschaftsschule gehen, um den mittleren Schulabschluss zu erwerben. Nur vergleichsweise Wenige gehen zur Haupt-, Fachober- oder Realschule oder besuchen ein Gymnasium (vgl. Tab. 3.6).

Eindrücklich zeigt sich ein Unterschied nach Schulleistungen in der Station ohne Ausbildung oder Arbeit: Hier ist mehr als jede/r Zehnte mit schlechteren Noten betroffen, vergleichsweise

jedoch nur sehr wenige Jugendliche mit guten Schulleistungen. Dieser sozialpolitisch relevante Befund kristallisiert sich erst in der zweiten Folgebefragung heraus und war im November 2008 noch nicht ersichtlich.

Ein Blick auf die Station Berufsvorbereitung verdeutlicht, dass im zweiten Jahr nach Beendigung der neunten Hauptschulklasse vergleichsweise mehr Jugendliche mit schlechteren Schulleistun-

gen in einer berufsvorbereitenden Maßnahmen anzutreffen sind, als diejenigen mit guten Noten. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass schlechtere Schulleistungen die Wahrscheinlichkeit erhöhen, auch im zweiten Jahr nach Beendigung der Pflichtschulzeit häufiger in einer Berufsvorbereitung oder ohne Ausbildung oder Arbeit zu sein. Im Vergleich dazu tragen gute Schulleistungen eher dazu bei, dass Jugendliche sich schulisch weiter qualifizieren.

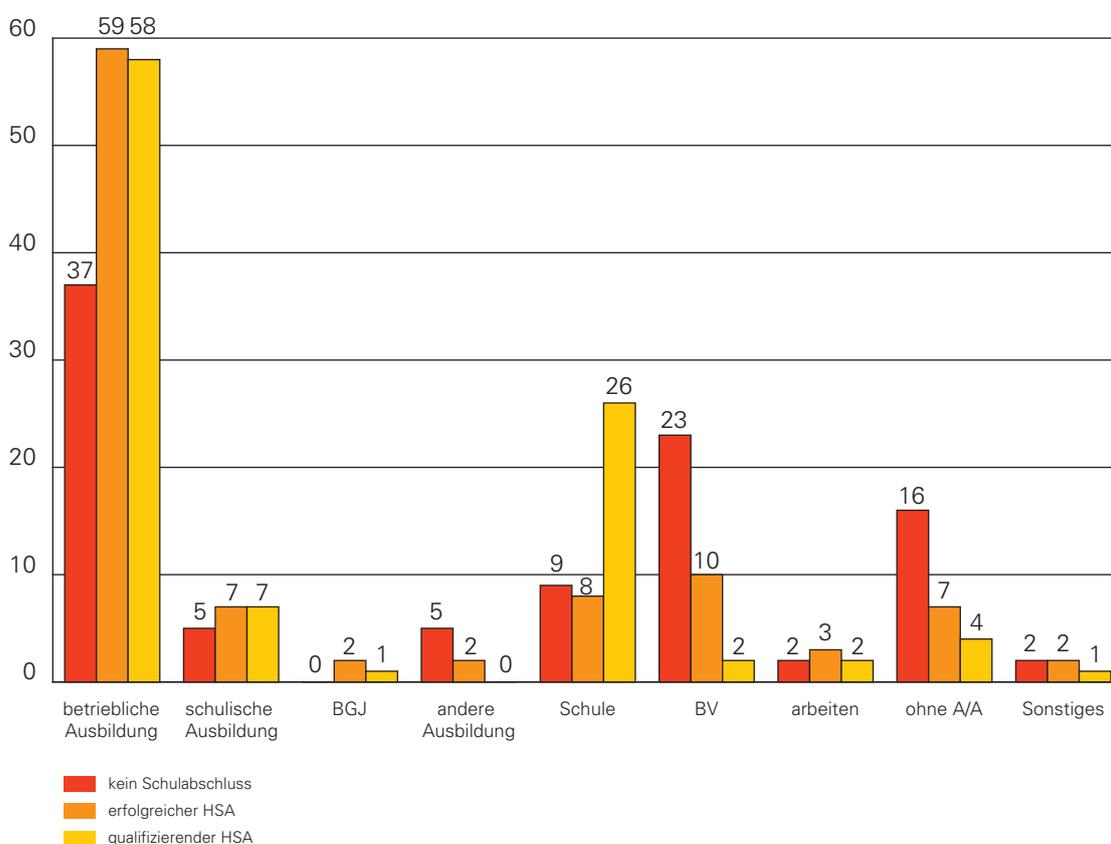
**Tab. 3.6: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der neunten Klasse im November 2009 nach Schulleistungen in Prozent**

	Jugendliche mit guten Schulnoten	Jugendliche mit schlechteren Schulnoten
<b>Ausbildung</b>	<b>62,2</b>	<b>67,1</b>
betriebliche/duale Ausbildung	55,4	56,9
schulische Ausbildung	5,8	7,5
BGJ	0,4 (n=1)	1,6 (n=4)
andere Ausbildung	0,8 (n=2)	1,2 (n=3)
<b>weiter Schule</b>	<b>27,0</b>	<b>10,6</b>
Hauptschule	2,2 (n=6)	0,8 (n=2)
Wirtschaftsschule	20,1	8,2
FOS	1,4 (n=4)	–
Realschule	2,5 (n=7)	1,2 (n=3)
Gymnasium	0,7 (n=2)	0,4 (n=1)
<b>Berufsvorbereitung</b>	<b>4,7</b>	<b>7,5</b>
BVJ	1,8 (n=5)	3,1 (n=8)
BvB	2,9 (n=8)	3,5 (n=9)
sonstige Berufsvorbereitung	–	0,8 (n=2)
<b>arbeiten</b>	<b>2,2 (n=6)</b>	<b>2,7 (n=7)</b>
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	<b>2,5 (n=7)</b>	<b>10,6</b>
<b>Sonstiges</b>	<b>1,5 (n=4)</b>	<b>1,6 (n=4)</b>

In der vorherigen Erhebung hatte die Differenzierung nach Art der Schulabschlüsse gezeigt, dass ähnlich viele Jugendliche mit erfolgreichem sowie qualifizierendem Hauptschulabschluss nach Verlassen der neunten Jahrgangsstufe in Ausbildung gemündet sind. Jugendlichen ohne Schulabschluss gelang dieser Schritt nur vergleichsweise selten. Sie besuchten indes häufiger weiter die

Schule (Wiederholung der neunten Klasse Hauptschule) oder nahmen zu größeren Anteilen an berufsvorbereitenden Maßnahmen teil. Abbildung 3.5 zeigt die aktuelle Situation der Jugendlichen zum Zeitpunkt November 2009 differenziert nach Art der Schulabschlüsse, die sie nach Ende der neunten Klasse erreicht hatten.

**Abb. 3.5: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der neunten Klasse im November 2009 nach Schulabschluss in Prozen**



Die nach Schulabschlüssen des Schuljahres 2007/08 differenzierte Betrachtung im November 2009 ergibt, dass ähnlich viele Jugendliche mit erfolgreichem sowie qualifizierendem Hauptschulabschluss in Ausbildung sind. Fast der Hälfte der Jugendlichen, die keinen Schulabschluss im Schuljahr 2007/08 erzielt haben, gelingt im November 2009 der Übertritt in Ausbildung. Genauere

Analysen ergeben, dass die Anzahl der Jugendlichen ohne Schulabschluss von rund 8% nach Schuljahresende 2007/2008 um die Hälfte (4%) im Sommer 2009 zurückging. Der Großteil der Jugendlichen, die den Schulabschluss haben nachholen können, sind im November 2009 in Ausbildung (46%) und mehr als ein Viertel (27%; n=7) absolviert eine berufsvorbereitende Maßnahme.

Fast ein Viertel der Jugendlichen ohne Schulabschluss ist im zweiten Übergangsjahr in Berufsvorbereitung – und hier häufig in einer BvB-Maßnahme – anzutreffen (vgl. Tab. 3.7). Im Vergleich zu Jugendlichen mit erfolgreichem und qualifizierendem Hauptschulabschluss sind Jugendliche ohne Schulabschluss deutlich häufiger in keiner Form institutioneller Bildung und Ausbildung integriert, d.h. zum Zeitpunkt November 2009 ohne Ausbildung oder Arbeit (vgl. Tab. 3.7). Aufgrund kleiner Fallzahlen ist an dieser Stelle Vorsicht bei der Interpretation geboten.

Weitere maßgebliche Unterschiede zwischen den Schulabschlüssen kristallisieren sich bei der Station „weiterer Schulbesuch“ heraus: mit Abstand am häufigsten besuchen die Jugendlichen mit qualifizierendem Hauptschulabschluss weiter die Schule. Fast ein Viertel von ihnen geht im Herbst 2009 zur Wirtschaftsschule, um den mittleren Schulabschluss zu erlangen (vgl. Tab. 3.7).

**Tab. 3.7: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der neunten Klasse im November 2009 nach Schulabschluss in Prozent**

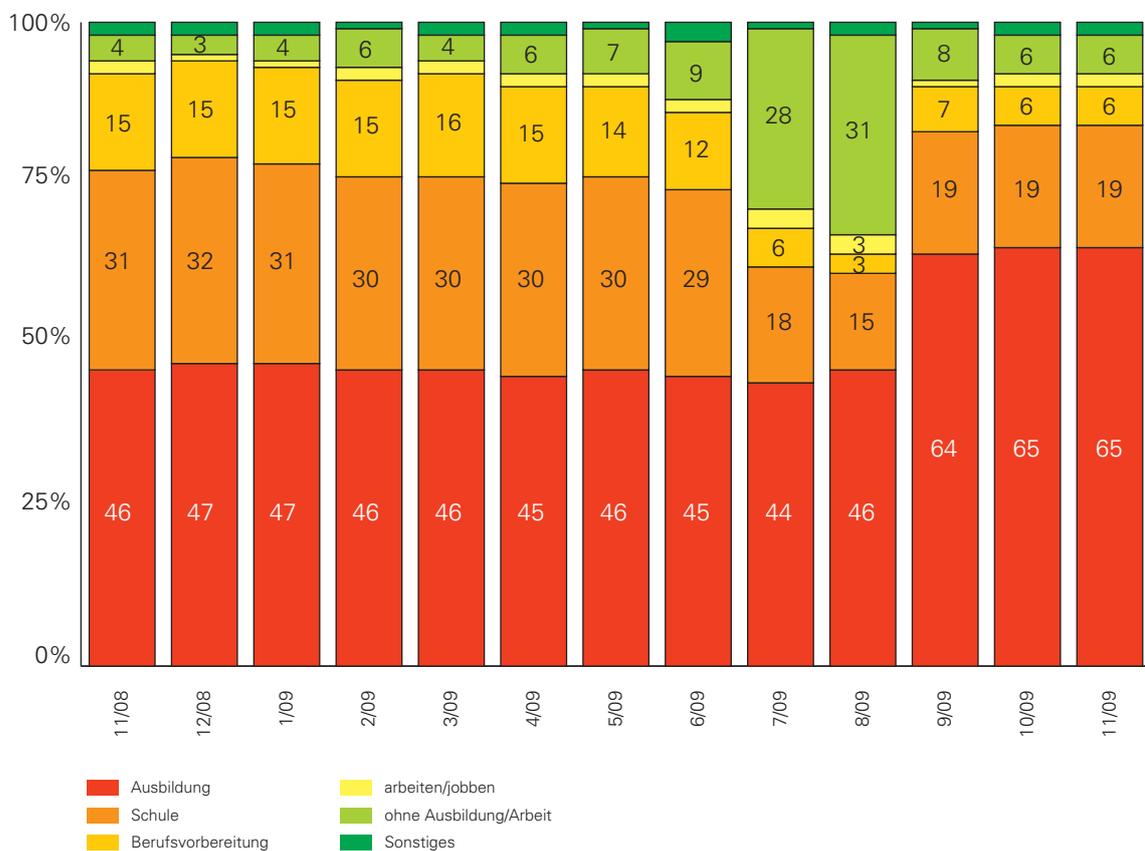
	kein Schulabschluss	erfolgreicher HSA	qualifizierender HSA
<b>Ausbildung</b>	<b>46,5</b>	<b>69,7</b>	<b>65,0</b>
betriebliche/duale Ausbildung	37,2	58,8	57,6
schulische Ausbildung	4,7 (n=2)	6,7	6,8
BGJ	–	1,8 (n=3)	0,6 (n=2)
andere Ausbildung	4,7 (n=2)	2,4 (n=4)	–
<b>weiter Schule</b>	<b>9,3 (n=4)</b>	<b>7,9</b>	<b>25,7</b>
Hauptschule	2,3 (n=1)	2,4 (n=4)	0,9 (n=3)
Wirtschaftsschule	4,7 (n=2)	4,8 (n=8)	20,4
FOS	–	–	1,2 (n=4)
Realschule	2,3 (n=1)	0,6 (n=1)	2,5 (n=8)
Gymnasium	–	–	2,5 (n=8)
<b>Berufsvorbereitung</b>	<b>23,3</b>	<b>10,3</b>	<b>1,5 (n=5)</b>
BVJ	9,3 (n=4)	3,0 (n=5)	0,9 (n=3)
BvB	11,6 (n=5)	6,1	0,6 (n=2)
sonstige Berufsvorbereitung	9,3 (n=4)	1,2 (n=2)	–
<b>arbeiten</b>	<b>2,3 (n=1)</b>	<b>3,0 (n=5)</b>	<b>2,2 (n=7)</b>
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	<b>16,3 (n=7)</b>	<b>7,3</b>	<b>4,3</b>
<b>Sonstiges</b>	<b>2,3 (n=1)</b>	<b>1,8 (n=3)</b>	<b>1,2 (n=4)</b>

## 3.2 Bildungs- und Ausbildungswege bis November 2009

### 3.2.1 Bildungs- und Ausbildungswege monatsbezogen

In diesem Kapitel wird ein monatsgenauer<sup>4</sup> Blick auf die Bildungs- und Ausbildungswege der Hauptschulabsolvent/innen der neunten Klassen geworfen. Das Zeitfenster hierfür erstreckt sich über ein Jahr von November 2008 bis November 2009. Abbildung 3.6 gibt zunächst einen graphischen Überblick über diesen Zeitraum.

**Abb. 3.6: Entwicklung der Bildungs- und Ausbildungswege monatsbezogen in Prozent<sup>5</sup>**



<sup>4</sup>Die monatsbezogene Verteilung der Platzierungen schließt alle Fälle ein, für die bis zum jeweiligen Zeitpunkt Informationen vorliegen. In die Verteilung zum Zeitpunkt 11/08 gehen also die Platzierungen derjenigen Jugendlichen ein, die bei der zweiten Folgebefragung nicht mehr teilnehmen.

<sup>5</sup>Häufigkeiten, die unter 3% liegen, werden aus Gründen der Lesbarkeit in der Abbildung nicht beziffert.

Die monatsgenaue Darstellungsweise der Stationen der Jugendlichen<sup>6</sup> verweist auf eine Kontinuität in den Monaten November 2008 bis Juni 2009. Fast die Hälfte der Jugendlichen (zwischen 45% und 47%) befinden sich in diesem Zeitfenster in einer Ausbildung und in etwa ein Drittel besucht weiter die Schule (zwischen 29% und 32%). Diese beiden Stationen bilden über das Zeitfenster von November 2008 bis Juni des Folgejahres rund 75% der Platzierungen der Jugendlichen ab. Der Anteil derjenigen Jugendlichen, die an einer Berufsvorbereitung teilnehmen, bewegt sich in diesem Zeitraum zwischen 12% und 15%. In den Monaten November bis April gibt es relativ wenige unversorgte Jugendliche. Diese Tatsache wandelt sich jedoch ab Mai und die Zahl der Jugendlichen, die ohne Ausbildung oder Arbeit sind, nimmt deutlich zu. Eine richtiggehende Zäsur dieser bis dato sehr kontinuierlich verlaufenden Platzierungen zeigt sich in den Monaten Juli und August.

Hier liegt die Zahl derjenigen Jugendlichen ohne Ausbildung oder Arbeit zwischen 28% und 31%. Der steigende Anteil unversorgter Jugendlicher und der gleichzeitige Rückgang der Jugendlichen in Schule sowie in Berufsvorbereitung lassen sich auf Wechselzeiten zwischen Schul- und Ausbildungsjahren und Ferien zurückführen, die in dieser Zeit beginnen. Ab September sind vergleichsweise deutlich mehr junge Frauen und Männer in einer Berufsausbildung als in den Vormonaten. Lässt man die Zwischenmonate Juli und August außer Betracht, so besuchen ab September merklich weniger Jugendliche weiter die Schule oder eine berufsvorbereitende Maßnahme als in den Monaten zuvor. Auch der Anteil unversorgter Jugendlicher ist nach dem klaren Anstieg im Juli und August wieder deutlich zurückgegangen: ab September sind es noch 8% bis 6% der Jugendlichen ohne Ausbildung oder Arbeit.

### 3.2.2 Bildungs- und Ausbildungswege in längsschnittlicher Perspektive

Ein großer Vorteil von Längsschnittstudien ist die Möglichkeit, Verläufe – in unserem Fall Verläufe junger Menschen durch das Bildungs- und Ausbildungssystem – zu beschreiben. In Abbildung 3.7 werden die Platzierungen ehemaliger Hauptschüler/innen der neunten Klassen zum Zeitpunkt November 2009 in Abhängigkeit von ihren Platzierungen im November 2008 graphisch dargestellt. In die Darstellung durch Baumdiagramme werden nur Jugendliche einbezogen, für die vollständige Verlaufsinformationen vorliegen; also Jugendliche, die an der dritten Erhebungswelle teilgenommen haben.

<sup>6</sup>Die Anteile der Platzierungen für den Monat 11/08 unterscheiden sich geringfügig von denen im Bericht zur ersten Folgebefragung. Dies liegt an Jugendlichen, die an der zweiten Folgebefragung teilnahmen, nicht aber an der ersten. Ihre Verläufe und Platzierungen wurden für den gesamten Zeitraum nach Verlassen der Schule erfasst und bilden nun zusätzliche Fälle, für die Informationen zum Zeitpunkt 11/08 vorliegen.

**Abb. 3.7: Bildungs- und Ausbildungswege bis zum Zeitpunkt November 2009 von Hauptschulabsolvent/innen der neunten Klassen\***

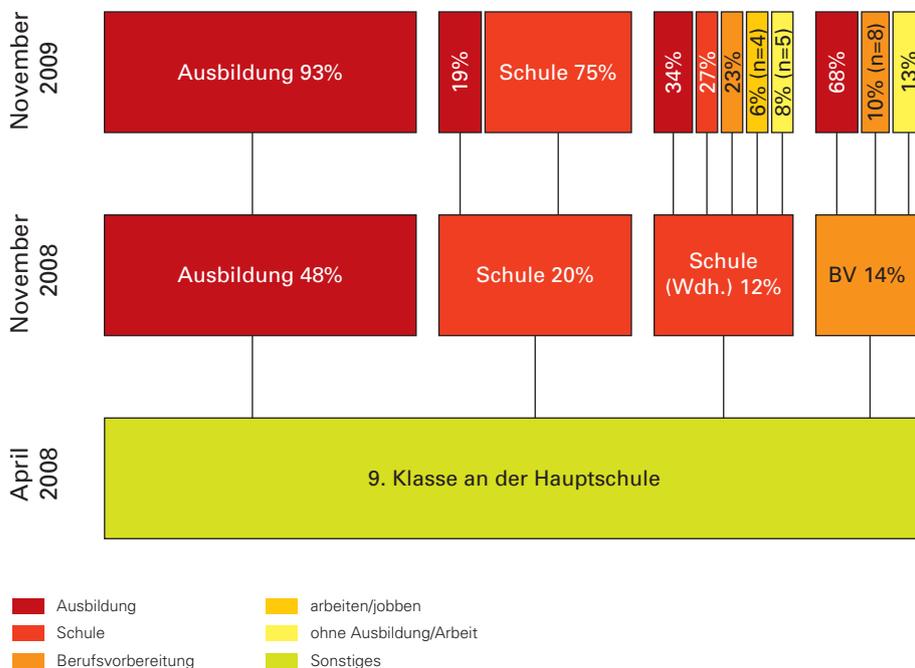


Abbildung 3.7 zeigt, dass im ersten Herbst nach Beendigung der Pflichtschulzeit rund die Hälfte der Jugendlichen in Ausbildung war. Wie aber verläuft deren weiterer Weg? Wo befinden sich diese Jugendlichen im Herbst des Folgejahres? Die Graphik veranschaulicht, dass der größte Teil (93%) der jungen Frauen und Männer auch im Herbst 2009 noch in Ausbildung sind. Der Weg in eine Berufsausbildung erweist sich somit als sehr stabil. Insgesamt ging ein Drittel der Jugendlichen im November 2008 weiter zur Schule. Interessant ist hierbei die Differenzierung nach Jugendlichen, die sich schulisch weiterqualifizierten und denen, die das Schuljahr wiederholten um einen Schulabschluss zu erreichen bzw. wiederholten, um Noten zu verbessern. Von den 20% der Jugendlichen, die im Herbst 2008 weiter die Schule besuchten, um sich höher zu qualifizieren, gehen drei Viertel der Jugendlichen auch im Herbst 2009 weiter zur Schule. Ein Fünftel von ihnen hat im Folgejahr mit einer Berufsausbildung begonnen. Im Vergleich sichtlich heterogener sehen die Wege Jugendli-

cher aus, die das Schuljahr im November 2008 wiederholt hatten. Ein Drittel von ihnen hat im November 2009 eine Ausbildung aufgenommen, etwas mehr als ein Viertel von ihnen besucht weiterhin die Schule, etwas weniger als ein Viertel schließt an den wiederholten Schulbesuch eine berufsvorbereitende Maßnahme an und einige wenige Jugendliche arbeiten ungelern oder sind ohne Ausbildung oder Arbeit.

Interessant ist an dieser Stelle auch die Frage, wo sich die jungen Frauen und Männer zum Herbst 2009 befinden, die im Vorjahr eine Berufsvorbereitung (14%) absolviert haben? Mehr als zwei Drittel dieser Jugendlichen gelingt der Übertritt in eine Berufsausbildung, rund jede/r Zehnte ist auch im Folgejahr nochmals in einer berufsvorbereitenden Maßnahme anzutreffen und fast jede/r Siebte dieser Gruppe (13%) ist im Herbst unversorgt, d.h. in keine Form institutioneller Bildung und Ausbildung integriert.

\*Die Prozentangaben addieren sich nicht auf 100% auf, da Stationen unter 5% nicht ausgewiesen werden.

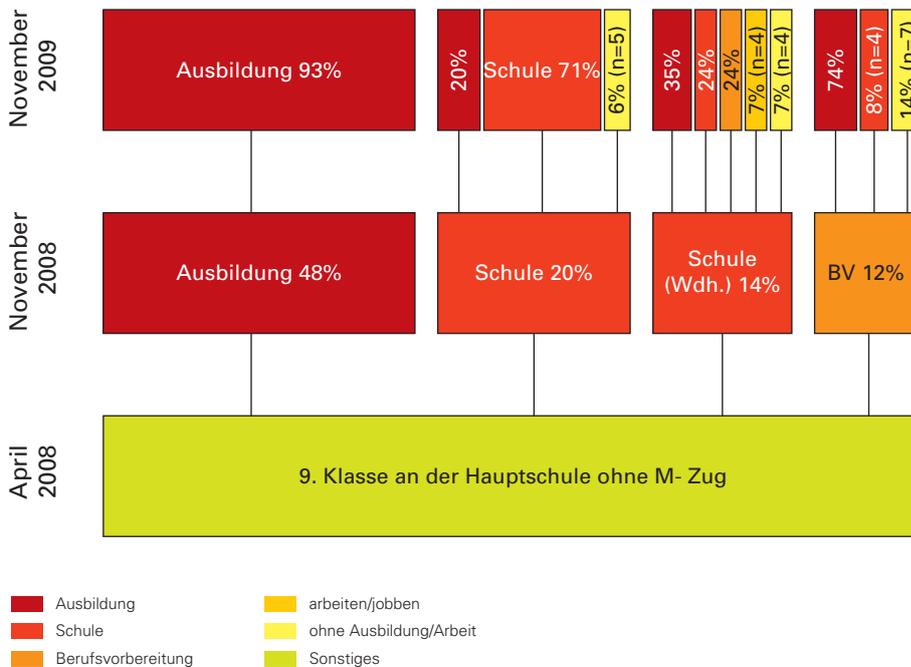
### 3.2.3 Vergleich der Bildungs- und Ausbildungswege Jugendlicher aus Hauptschulen mit und ohne Mittlere-Reife-Zug (M-Zug)

In diesem Kapitel werden die Wege Jugendlicher aus Hauptschulen ohne M-Zug denen von Jugendlichen aus Schulen mit M-Zug gegenübergestellt. Von den Hauptschulen des Münchner Längsschnittes bieten neun Schulen den M-Zug an, an dem die Jugendlichen den mittleren Schulabschluss erlangen können.

Hier kommt die Frage auf, ob die Jugendlichen an Schulen, an denen es den M-Zug gibt, dieses Angebot auch wahrnehmen und häufiger den weiteren Schulbesuch verfolgen.

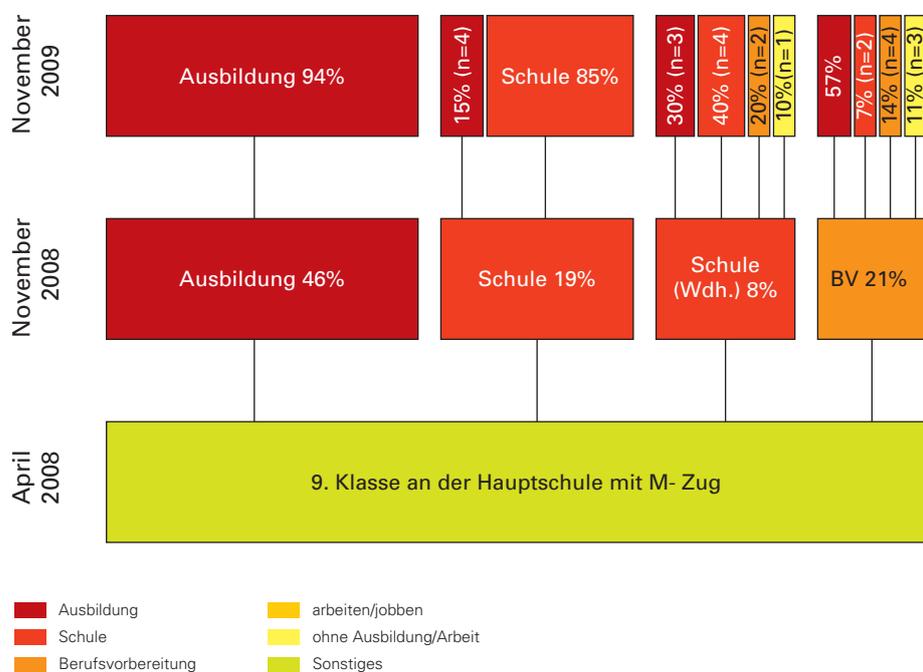
Die Abbildungen zeigen die Wege Jugendlicher aus Hauptschulen ohne M-Zug (Abb. 3.8) und Hauptschulen mit M-Zug (Abb. 3.9).

**Abb. 3.8: Bildungs- und Ausbildungswege bis zum Zeitpunkt November 2009 von Hauptschulabsolvent/innen der neunten Klassen aus Schulen ohne M-Zug\***



\* Die Prozentangaben addieren sich nicht auf 100% auf, da Stationen unter 5% nicht ausgewiesen werden.

**Abb. 3.9: Bildungs- und Ausbildungswege bis zum Zeitpunkt November 2009 von Hauptschulabsolvent/innen der neunten Klassen aus Schulen mit M-Zug\***



Betrachtet man die Wege in Ausbildung von Jugendlichen beider Schulformen, so ist erkennbar, dass sich für den Übertritt in eine Berufsausbildung geringe Unterschiede zeigen: ähnlich viele Jugendliche kommen im November 2008 in Ausbildung (48% bzw. 46%) und absolvieren auch zu sehr großen Teilen im Folgejahr noch eine Ausbildung. Die Wege in Ausbildung erweisen sich für Jugendliche aus M-Zug-Schulen sowie für Jugendliche aus Schulen ohne M-Zug als stabil. In etwa jede/r Fünfte aus beiden Schulformen besucht im November 2008 weiter die Schule, um sich höher zu qualifizieren. Unterschiedlich verlaufen dann jedoch die Wege nach dem Schulbesuch im November 2008: bei Jugendlichen aus Schulen ohne M-Zug sind es fast drei Viertel der Jugendlichen, die auch im November des Folgejahres weiter zur Schule gehen. Bei den Jugendlichen aus M-Zug-Schulen ist dieser Anteil mit 85% höher. Etwas mehr Jugendliche aus Schulen ohne M-Zug haben im Vergleich im November 2009 nach der Schule eine Ausbildung aufgenommen. Generell wiederholen Jugendliche an Schulen ohne M-Zug im ersten Übergangsjahr häufiger die neunte Klasse als Jugendliche an Schulen mit M-Zug (14% vs.

8%). Auch ihre Wege im Anschluss an die Schuljahreswiederholung unterscheiden sich sichtlich. Der deutlichste Unterschied zeigt sich hier bei den zahlreicheren weiteren Schulbesuchen junger Frauen und Männer im November 2009 aus Schulen mit M-Zug: hier sind es 40% (n=4) der ehemaligen Wiederholer/innen, die nun weiter die Schule besuchen. Bei den Jugendlichen aus Schulen ohne M-Zug ist es hingegen nur jede/r Vierte (24%; n=13).

Zeigen sich zudem auch Unterschiede zwischen den beiden Schulformen bei Jugendlichen, die im November 2008 in einer Berufsvorbereitung waren? Zunächst ist aus den Abbildungen ersichtlich, dass prozentual weniger Jugendliche aus einer Schule ohne M-Zug im November 2008 in eine berufsvorbereitende Maßnahme mündeten, als Jugendliche aus Schulen, an denen der Besuch des M-Zuges direkt möglich ist. Interessant sind hierbei aber auch die daran anschließenden Wege dieser Jugendlichen. Hier gelingt fast drei Viertel der Jugendlichen aus Hauptschulen ohne M-Zug der Übertritt in eine Berufsausbildung; bei den Jugendlichen aus Schulen mit M-Zug sind es etwas mehr als die Hälfte.

\* Die Prozentangaben addieren sich nicht auf 100% auf, da Stationen unter 5% nicht ausgewiesen werden.

### 3.3 Verlaufstypen: Unterschiedliche Bildungs- und Ausbildungswege

Betrachtet man die Bildungs- und Ausbildungssituation von Jugendlichen, so ist nicht nur die Frage nach der aktuellen Platzierung interessant. Vielmehr ist auch bedeutsam, was die Jugendlichen im Vorfeld ihrer aktuellen Station gemacht haben. Ziel dieses Kapitels ist es, Verlaufstypen, die in Ausbildung, Schule oder Berufsvorbereitung führen, zu identifizieren sowie prekäre Wege Jugendlicher sichtbar zu machen.

Prekäre Wege Jugendlicher zeichnen sich durch häufige Wechsel aus und führen weder in Ausbildung, Arbeit, Schule oder Berufsvorbereitung.

Zur Analyse der vier Verlaufstypen wird eine rückwärtige Perspektive eingenommen, ausgehend von der aktuellen Station der Jugendlichen im November 2009. Tabelle 3.8 zeigt die Häufigkeiten der Verlaufstypen in Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung sowie den Anteil Jugendlicher, die problematische Übergangsverläufe beschreiten.

**Tab. 3.8: Verlaufstypen: Hauptschüler/innen der neunten Klasse**

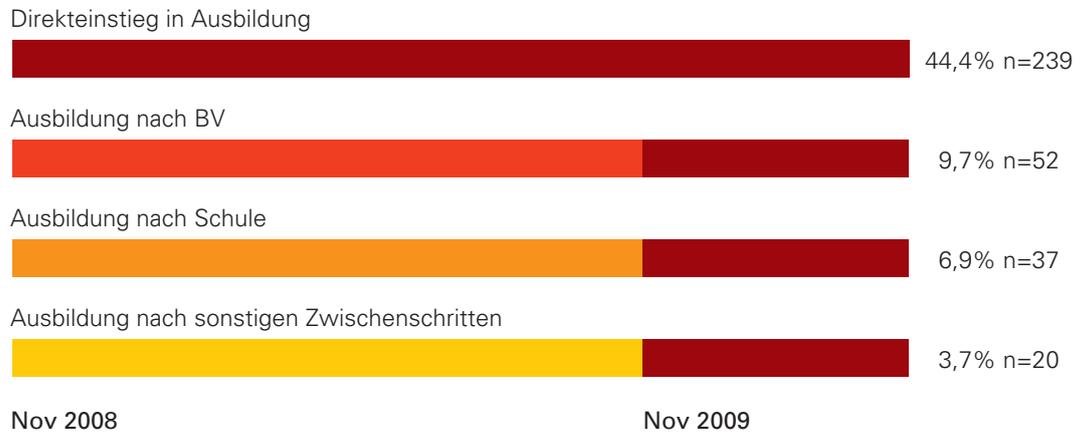
	Prozent	N
Übergang in Ausbildung	64,7	348
Übergang in Schule	19,0	102
Übergang in Berufsvorbereitung	6,1	33
problematische Übergangsverläufe	10,2	55

In den folgenden Kapiteln werden diese vier Verlaufstypen detaillierter betrachtet und analysiert. Es wird hier genauer dargestellt, welche Station(en) die Jugendlichen vor ihrer aktuellen Platzierung durchlaufen haben. Zudem werden die verschiedenen Verlaufstypen nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulleistungen differenziert.

#### 3.3.1 Verlaufstypen, die in Ausbildung führen

Abbildung 3.10 zeigt die Verläufe aller Jugendlichen, die sich im November 2009 in einer Berufsausbildung befinden. Tabelle 3.9 bildet hierzu ab, welche Jugendlichen welche Wege gehen, d.h. die Zusammensetzung der Jugendlichen in den vier dargestellten Unterformen des Verlaufs. Zur leichteren Interpretierbarkeit ist die Zusammensetzung der Gesamtstichprobe sowie der Teilstichprobe aller im Jahr 2009 in Ausbildung befindlichen Jugendlichen aufgeführt.

**Abb. 3.10: Verlaufstypen, die in Ausbildung führen**



Die größte Gruppe der Jugendlichen (fast die Hälfte), die sich zum November 2009 in einer Berufsausbildung befindet, ist kontinuierlich seit dem Verlassen der Hauptschule in eine Ausbildung eingebunden (vgl. Abb. 3.10). Dies kann aber auch bedeuten, dass die Jugendlichen ihre erste Ausbildung abgebrochen und im Folgejahr eine zweite aufgenommen haben. Betrachtet man die Gruppe genauer, so absolvieren im Vergleich zur Teilstichprobe aller zum November 2009 in Ausbildung befindlichen Jugendlichen mehr junge Frauen kontinuierlich eine Ausbildung (vgl. Tab. 3.9: 54%). Deutliche Unterschiede sind auch bei einer detaillierteren Analyse des Migrationshintergrundes erkennbar. Hier sind vergleichsweise häufiger Jugendliche ohne Migrationshintergrund in der Gruppe der Direkteinsteiger in Ausbildung als bei allen Jugendlichen in Ausbildung. Hingegen seltener gelingt dies Jugendlichen der ersten Migrationsgeneration: hier sind mit rund 13% etwas weniger Jugendliche als in der Vergleichsgruppe (vgl. Tab. 3.9: 19%).

Deutlich weniger Jugendliche, die im November 2009 in Ausbildung sind, haben vorher eine Berufsvorbereitung absolviert (vgl. Abb. 3.10: 10%). Eine Differenzierung nach Geschlecht zeigt, dass im Vergleich zu allen Jugendlichen in Ausbildung zu dieser Gruppe mehr junge Männer zählen (vgl. Tab. 3.9: 56% vs. 49%). Zudem sind vergleichsweise sehr viele junge Migrant/innen der ersten Generation und seltener Jugendliche ohne Migrationshintergrund in der Gruppe der Jugendlichen, die vor der Berufsausbildung in einer Berufsvorbereitung waren (vgl. Tab. 3.9: 35% bzw. 17%).

Für die jungen Männer und Frauen, die vor der Berufsausbildung weiter zur Schule gingen (11%), zeigt Tab. 3.9 eine interessante Unterschiedlichkeit: im Vergleich zu allen Jugendlichen in Ausbildung wird hier ein spiegelbildliches Verhältnis ersichtlich. Deutlich mehr junge Männer (57%) und deutlich weniger junge Frauen (43%) als in der Vergleichsgruppe haben vor der Ausbildung weiter die Schule besucht (vgl. Tab. 3.9). Ebenso verweist Tabelle 3.9 darauf, dass mehr als ein Drittel der Jugendlichen, die vor der Ausbildung eine Berufsvorbereitung besucht haben, nach Deutschland zugezogene Jugendliche mit Migrationshintergrund sind. Dieser Anteil liegt mit Abstand über dem aller Jugendlichen in Ausbildung (35% vs. 19%). Im Vergleich hierzu sind in dieser Gruppe deutlich seltener Jugendliche ohne Migrationshintergrund anzutreffen (17% vs. 33%).

Der Verlaufstyp „Ausbildung nach sonstigen Zwischenschritten“ ist ein Verlaufstyp, der sich aus unterschiedlichen Möglichkeiten, die die Jugendlichen vor der Ausbildung durchlaufen haben, zusammensetzt. Er umfasst rund 4% der Jugendlichen. Die sonstigen Zwischenschritte setzen sich aus Praktika (n=9), längeren Phasen ohne Ausbildung oder Arbeit (n=8) sowie ungelerten Arbeiten (n=3) zusammen. Diese Gruppe Jugendlicher zeichnet sich durch einen im Vergleich hohen Anteil nach Deutschland zugezogener Migrant/innen sowie deutlich weniger in Deutschland geborenen Jugendlichen mit Migrationshintergrund aus.

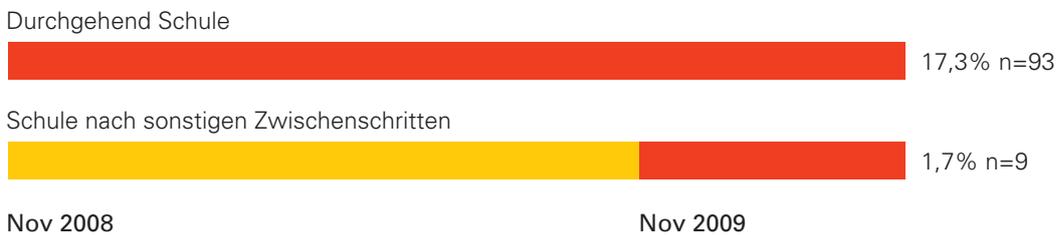
**Tab. 3.9: Zusammensetzung der Verlaufstypen, die in Ausbildung führen in Prozent**

	Jungen	Mädchen	kein MH	MH zugezogen	MH in D geb.	schlechtere Noten	gute Noten
Gesamtstichprobe	49,1	50,9	27,1	23,2	49,6	47,8	52,2
2009 in Ausbildung ges.	48,9	51,1	33,3	18,7	48,0	49,7	50,3
Direkteinstieg in Ausbildung	46,0	54,0	39,3	13,4	47,3	49,6	50,4
Ausbildung nach BV	55,8	44,2	17,3	34,6	48,1	52,9	47,1
Ausbildung nach Schule	56,8	43,2	21,6	13,5	64,9	51,4	48,6
Ausbildung nach Sonstigem	50,0	50,0	25,0	50,0	25,0	40,0	60,0

### 3.3.2 Verlaufstypen, die in Schule führen

Zwei Verlaufstypen führen die Jugendlichen bis zum November 2009 in den weiteren Schulbesuch (vgl. Abb. 3.11). Tabelle 3.10 zeigt wiederum, welche Jugendlichen welche Wege gehen, d.h. die Zusammensetzung der Gruppen der Jugendlichen in den zwei dargestellten Schul-Verlaufstypen.

**Abb. 3.11: Verlaufstypen, die in Schule führen**



Bei den meisten Jugendlichen, die im November 2009 zur Schule gehen, geht ein Schulbesuch im Jahr zuvor voraus (vgl. Abb. 3.11: 17%). Hierzu zählen auch Jugendliche, die einen möglichen Schulwechsel bspw. von der Hauptschule zur FOS durchlaufen haben. Im Vergleich zu allen Jugendlichen, die im November 2009 angeben, eine Schule zu besuchen, gehen etwas mehr junge Männer (54% vs. 51%) und weniger junge Frauen (46% vs. 49%) durchgehend zur Schule (vgl. Tab. 3.10). Betrachtet man für diese Gruppe den Migrationshintergrund, so zeigen sich geringfügige Unterschiede: es sind vergleichsweise mehr in Deutschland geborene Jugendliche mit Migrationshintergrund (60% vs. 58%) und weniger Jugendliche ohne Migrationshintergrund (11% vs. 13%).

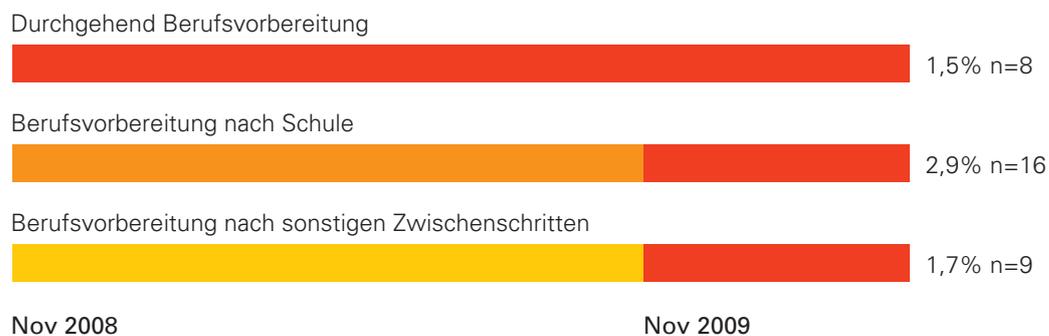
Erkennbar heterogener setzt sich die Gruppe Jugendlicher zusammen, die vor dem aktuellen Schulbesuch im November 2009 unterschiedliche Zwischenschritte gegangen ist. Das betrifft in etwa jede/n Zehnte/n Jugendlichen (vgl. Abb. 3.11: 2%). Die sonstigen Zwischenschritte bestehen aus unterschiedlichsten Verläufen: Schulbesuch nach einer Berufsvorbereitung (n=2) sowie der Schulbesuch nach einem Praktikum (n=2). Zudem zählen Jugendliche zu dieser Gruppe, die eine Ausbildung (n=3) oder eine Schule (n=2) vorzeitig beendet und sich daraufhin für einen erneuten Schulbesuch entschieden haben.

**Tab. 3.10: Zusammensetzung der Verlaufstypen, die in Schule führen in Prozent**

	Jungen	Mädchen	kein MH	MH zugezogen	MH in D geb.	schlechtere Noten	gute Noten
Gesamtstichprobe	49,1	50,9	27,1	23,2	49,6	47,8	52,2
2009 in Schule ges.	51,0	49,0	12,7	29,4	57,8	26,5	73,5
durchgehend Schule	53,8	46,2	10,8	29,0	60,2	26,9	73,1
Schule nach Sonstigem	22,2	77,8	33,3	33,3	33,3	22,2	77,8

### 3.3.3 Verlaufstypen, die in Berufsvorbereitung führen

**Abb. 3.12: Verlaufstypen, die in Berufsvorbereitung führen**



Nur sehr wenige Jugendliche, die im November 2009 in einer Berufsvorbereitung sind, haben auch im Jahr zuvor an einer berufsvorbereitenden Maßnahme teilgenommen (vgl. Abb. 3.12: 2%, n=8). Die meisten Jugendlichen dieser Gruppe haben zum September 2009 die Einrichtung der Berufsvorbereitung gewechselt, wenige sind in der gleichen Institution geblieben. Im Vergleich zu allen Jugendlichen, die im November 2009 in einer berufsvorbereitenden Maßnahme waren, ist das Geschlechterverhältnis in dieser Gruppe ausgeglichen. Zudem sind deutlich weniger nach Deutschland zugezogene Jugendliche und mehr in Deutschland geborene jugendliche Migrant/innen unter denen, die durchgehend eine Berufsvorbereitung besucht haben (vgl. Tab. 3.11). Sichtliche Unterschiede zeigen sich auch bei der Differenzierung nach Schulleistungen: es sind ausschließlich Jugendliche mit schlechteren Schulleistungen in dieser Teilstichprobe.

Am häufigsten haben die Jugendlichen, die im Herbst 2009 in Berufsvorbereitung sind, im Vorfeld eine Schule besucht (3%). Es sind häufig junge Frauen und nach Deutschland zugezogene Migrant/innen, die im Vorfeld der Berufsvorbereitung zur Schule gingen.

Der dritte Verlaufstyp „Berufsvorbereitung nach sonstigen Zwischenschritten“ (vgl. Abb. 3.12: 2%; n=9) setzt sich aus Jugendlichen zusammen, die im Vorfeld entweder Praktika absolviert (n=4), Ausbildungen vorzeitig beendet (n=4) oder längere Phasen ohne Ausbildung oder Arbeit durchlaufen hatten (n=1). Es sind großteils junge Männer (78%), Jugendliche der ersten und zweiten Migrationsgeneration (je 44%) sowie Jugendliche mit schlechteren Schulleistungen (56%), die verschiedene Zwischenschritte vor der berufsvorbereitenden Maßnahme gegangen sind (vgl. Tab. 3.11).

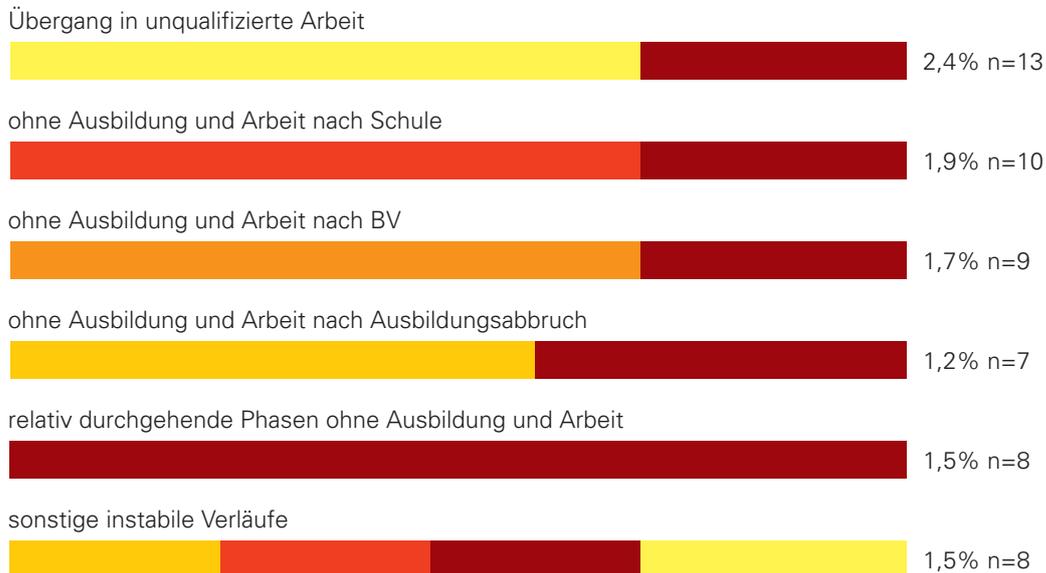
**Tab. 3.11: Zusammensetzung der Verlaufstypen, die in Berufsvorbereitung führen in Prozent**

	Jungen	Mädchen	kein MH	MH zugezogen	MH in D geb.	schlechtere Noten	gute Noten
Gesamtstichprobe	49,1	50,9	27,1	23,2	49,6	47,8	52,2
2009 in BV ges.	54,5	45,5	15,2	39,4	45,5	59,4	40,6
durchgehend BV	50,0	50,0	12,5	25,0	62,5	100,0	–
BV nach Schule	43,8	56,3	18,8	43,8	37,5	40,0	60,0
BV nach Sonstigem	77,8	22,2	11,1	44,4	44,4	55,6	44,4

### 3.3.4 Beruflich prekäre Verlaufstypen

Was haben Jugendliche gemacht, bevor sie im November 2009 ohne Ausbildung oder Arbeit waren, einer ungelerten Arbeit oder anderen Tätigkeiten nachgingen? Abbildung 3.13 zeigt sechs verschiedene Verlaufstypen auf, die als prekär einzustufen sind und an dieser Stelle detaillierter analysiert werden sollen.

### Abb. 3.13: Beruflich prekäre Verlaufstypen



#### Nov 2008

Die größte Gruppe der Jugendlichen, deren Wege in beruflich prekäre Stationen geführt haben, arbeiten im November 2009 ungelernt. Diese Jugendlichen sind im Vorfeld unterschiedlichsten Tätigkeiten nachgegangen und setzen sich zu großen Teilen aus jungen Frauen und Jugendlichen der ersten und zweiten Migrationsgeneration zusammen. Auffallend ist der im Vergleich zu den anderen Verlaufstypen höhere Anteil Jugendlicher mit guten Schulleistungen (vgl. Tab. 3.12).

Die anderen Verlaufstypen, die in keine Bildungs- oder Ausbildungsstation führen, sind anteilig etwa gleich besetzt. So sind es rund 1,9% der Jugendlichen, die vor der Phase des Unversorgtseins im Herbst 2009 eine Schule besuchten (vgl. Abb. 3.13). In dieser Teilstichprobe ist der Anteil junger Frauen und Männer ausgeglichen. Wie sich für die ganze Stichprobe der Jugendlichen, deren Wege in beruflich prekäre Stationen führen, beschreiben lässt, so zeigt sich auch für diese Gruppe ein hoher Anteil Jugendlicher mit schlechteren Schulleistungen.

Erkennbar häufiger haben junge Männer im Vergleich zu den jungen Frauen vor der Episode des Unversorgtseins eine berufsvorbereitende Maßnahme besucht. In dieser Teilstichprobe sind auch deutlich mehr in Deutschland geborene

#### Nov 2009

Migrant/innen (67%) und ausschließlich Jugendliche mit schlechteren Schulleistungen (100%) als in der Gesamtstichprobe aller Jugendlichen, deren Wege in beruflich prekäre Stationen führen.

1,2% der Jugendlichen haben, bevor sie weder in Ausbildung noch in Arbeit waren, ihre Berufsausbildung vorzeitig beendet. Vergleichsweise sind es mehr junge Frauen als Männer, die vor dem Unversorgtsein eine Ausbildung abgebrochen haben. Zieht man die Gesamtstichprobe in Betracht, ist erkennbar, dass hier besonders der Anteil Jugendlicher ohne Migrationshintergrund, aber auch der Anteil in Deutschland geborener Migrant/innen über dem jeweiligen Wert der Gesamtstichprobe liegt (vgl. Tab. 3.12).

Bei den Jugendlichen, die durchgehend ohne Ausbildung oder Arbeit waren (vgl. Abb. 3.13: 1,5%), spiegelt sich ein noch größerer Geschlechterunterschied wider: rund 63% der Jugendlichen dieser Gruppe sind junge Frauen (vgl. Tab. 3.12). Im Vergleich zur Gesamtstichprobe sowie zur Stichprobe aller Jugendlichen, deren Wege in beruflich prekäre Stationen führen, sind es mehr nach Deutschland zugezogene Migrant/innen und weniger Jugendliche ohne Migrationshintergrund, die durchgehend ohne Ausbildung oder Arbeit nach dem Verlassen der Schule waren.

Sonstige instabile Verläufe in Kombination von abgebrochenen Ausbildungen, vorzeitig beendeten Schulbesuchen, dem Status „ohne Ausbildung oder Arbeit“ oder „sonstigen Tätigkeiten“ nahmen rund 1,5% der Jugendlichen (vgl. Abb. 3.13). Der

größere Teil dieser Gruppe mit sehr heterogenen Wegen setzt sich aus jungen Frauen sowie Jugendlichen ohne Migrationshintergrund und in Deutschland geborenen Migrant/innen zusammen (vgl. Tab. 3.12).

**Tab. 3.12: Zusammensetzung der Verlaufstypen, die in Zustände ohne Ausbildung oder Arbeit führen in Prozent**

	Jungen	Mädchen	kein MH	MH zugezogen	MH in D geb.	schlechtere Noten	gute Noten
Gesamtstichprobe	49,1	50,9	27,1	23,2	49,6	47,8	52,2
2009 ohne A/A ges.	43,6	56,4	21,8	30,9	47,3	69,1	30,9
ohne A/A nach Schule	50,0	50,0	30,0	30,0	40,0	70,0	30,0
ohne A/A nach BV	55,6	44,4	11,1	22,2	66,7	100,0	–
ohne A/A nach Ausb.- Abbr.	42,9	57,1	42,9	–	57,1	71,4	28,6
durchgehend ohne A/A	37,5	62,5	12,5	37,5	50,0	75,0	25,0
unqualifizierte Arbeit	38,5	61,5	7,7	46,2	46,2	53,8	46,2
sonst. instabile Verläufe	37,5	62,5	37,5	37,5	25,0	50,0	50,0

Zusammenfassend kann an dieser Stelle Folgendes festgehalten werden: es gibt zum Verlaufstyp in Ausbildung vier Unterformen, die meisten Jugendlichen haben jedoch direkt im Anschluss an die neunte Klasse eine Berufsausbildung aufgenommen. Ein ähnlicher – wenngleich etwas homogener – Befund zeigt sich für den Verlaufstyp in Schule. Hier lassen sich nur zwei Unterformen identifizieren, wobei auch hier die meisten Jugendlichen wiederum durchgehend die Schule besuchen. Jugendliche, die im November 2009 in einer Berufsvorbereitung sind, haben optional im

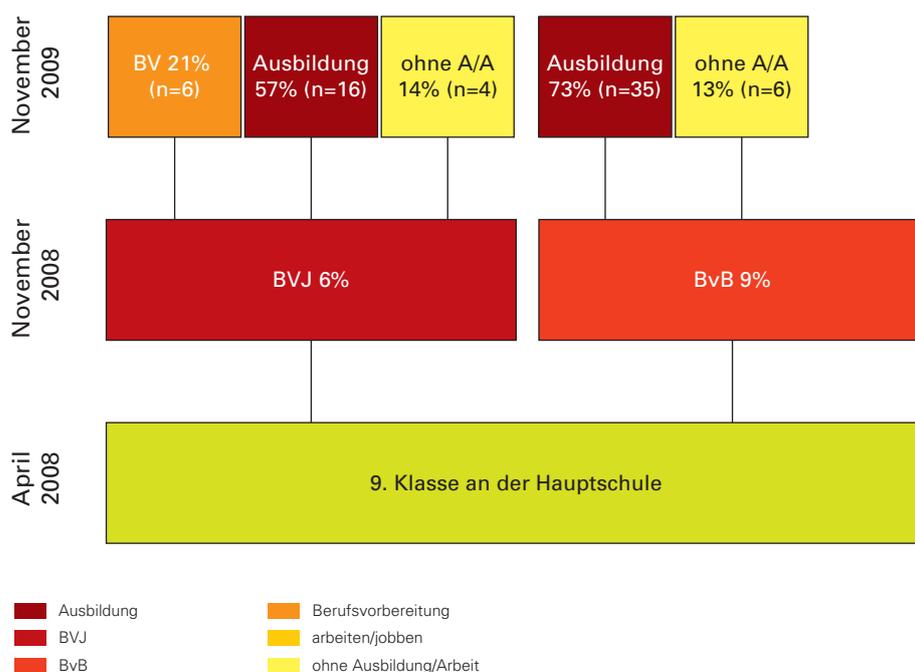
Vorfeld drei verschiedene Wege beschritten. Es sind die „geplanteren“, institutionell eher vorgesehenen Wege von der Schule in die Berufsvorbereitung (entweder direkt im Anschluss an die neunte Klasse oder im Folgejahr). Die verschiedenen Unterformen des Verlaufstyps „prekäre berufliche Stationen“ weisen sich durch eine große Heterogenität und häufige Wechsel aus, was als problematisch betrachtet werden kann. Oftmals ist bei diesen Unterformen keine „innere Logik“ der Abfolgen erkennbar.

### 3.4 Fokus: Wege Jugendlicher nach einer Berufsvorbereitung

Ein bildungspolitischer und -steuerungsrelevanter Aspekt ist die Frage des Anschlusses von Jugendlichen an eine berufsvorbereitende Maßnahme. Welche Anschlüsse ergeben sich für diese Jugendlichen, und ist das eigentliche Ziel einer Berufsvorbereitung, auf eine anschließende Berufsausbildung vorzubereiten, geglückt? Lassen sich je nach Art der Berufsvorbereitung Unterschiede in den Folgestationen erkennen? Gibt es möglicherweise eine Aneinanderreihung verschiedener berufsvorbereitender Maßnahmen,

so dass sogenannte „Maßnahmekarrieren“ identifiziert werden können? Wie viele Jugendliche holen im Rahmen einer Berufsvorbereitung einen bis dato noch nicht erreichten Schulabschluss nach? Diesen Fragestellungen soll im Folgenden expliziter nachgegangen werden, wobei zunächst die Wege Jugendlicher aus einem Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) sowie aus Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen der Agentur für Arbeit (BvB) verglichen werden.

**Abb. 3.14: Bildungs- und Ausbildungswege der Jugendlichen differenziert nach Art der Berufsvorbereitung\***



\* Die Prozentangaben, die sich zum November 2009 aus den jeweiligen BV-Maßnahmen des Vorjahres ergeben, addieren sich nicht auf 100% auf, da Stationen unter 5% nicht ausgewiesen werden.

Wie bereits aus der letzten Erhebung bekannt ist, besuchten im November 2008 insgesamt mehr als jede/r siebte Jugendliche (15%) eine Berufsvorbereitung (vgl. Gaupp/Großkurth/Lex 2010). Differenziert man hier genauer nach Art des berufsvorbereitenden Angebotes, so wird deutlich, dass Jugendliche häufiger an einer BvB-Maßnahme (9%) als an einem BVJ (6%) teilnahmen. Abbildung 3.14 bildet die Wege im Abschluss an die verschiedenen Berufsvorbereitungen in Form eines Baumdiagramms ab. Aufgrund kleiner Fallzahlen werden hier auch absolute Fallzahlen ausgewiesen und die Ergebnisse müssen mit Vorsicht interpretiert werden.

Vergleicht man die Wege Jugendlicher aus dem BVJ und den BvB-Maßnahmen, ist erkennbar, dass deutlich mehr Jugendliche im Anschluss an eine BvB-Maßnahme in Ausbildung münden als Jugendliche der anderen Gruppe. Mehr als jede/r Siebte aus beiden Maßnahmen ist im Anschluss an das berufsvorbereitende Angebot ohne Ausbildung oder Arbeit. An dieser Stelle ist nochmals auf die kleinen Fallzahlen hinzuweisen. Jugendliche, die im Herbst 2008 ein Berufsvorbereitungsjahr besucht haben, absolvieren häufiger auch im Folgejahr eine Berufsvorbereitung, hier vermehrt ein weiteres BVJ.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass ein Anschluss in Ausbildung häufiger nach dem Besuch von Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen der Agentur für Arbeit (BvB) gelingt. An ein BVJ folgt häufiger eine weitere Berufsvorbereitung. Einen erneuten Schulbesuch erwägen Jugendliche beider berufsvorbereitenden Maßnahmen nur äußerst selten: Lediglich zwei Jugendliche besuchen nach einer BvB-Maßnahme die Wirtschaftsschule.

Eine weitere wichtige Frage, die im Kontext berufsvorbereitender Maßnahmen aufgegriffen werden soll ist die, ob Jugendliche, die die neunte Klasse ohne einen Schulabschluss verlassen haben, diesen in einem Angebot zur Berufsvorbereitung nachholen konnten. Von den Jugendlichen, die ohne Schulabschluss im November 2008 in einer Berufsvorbereitung waren (12%; n=11), konnte knapp die Hälfte der Jugendlichen in dieser Berufsvorbereitung den erfolgreichen Hauptschulabschluss nachholen. Der Hauptschulabschluss wurde zu in etwa gleichen Teilen im Berufsvorbereitungsjahr und den BvB-Maßnahmen nachgeholt.

### 3.5 Fokus: Vorzeitige Beendigung und Abbrüche

Vorzeitige Beendigungen einer Ausbildung, eines Schulbesuches oder einer Berufsvorbereitung stellen für die Jugendlichen kritische Momente in ihrer Bildungs- bzw. Ausbildungsbiographie dar. Möglicherweise wissen viele nicht, was nach der vorzeitigen Beendigung ihres Ausbildungsverhältnisses, des Schulbesuches oder der Teilnahme an einer Berufsvorbereitung folgen soll. Vorzeitige Beendigungen können dem eigenen Wunsch der Jugendlichen entsprechen, können aber auch aufgrund schwieriger struktureller sowie konjunktureller Situationen entstehen und somit außerhalb des Einflussbereiches der Jugend-

lichen liegen. Dieses Kapitel gibt Aufschluss darüber, wie häufig die ehemaligen Hauptschüler/innen der neunten Klassen begonnene Stationen abbrechen, zu welchen Zeitpunkten dies passiert, welche Gründe dafür vorliegen und welche Stationen im Anschluss an einen Abbruch folgen.

Zunächst werden die Abbruchsquoten insgesamt betrachtet und dann ein Blick auf die von den Jugendlichen genannten Gründe für die vorzeitige Beendigung ihrer Ausbildung, ihres Schulbesuches oder ihrer Berufsvorbereitung geworfen (vgl. Tab. 3.13).

**Tab. 3.13: Abbruchquoten und Gründe für vorzeitige Beendigungen in Prozent**

	Abbrüche ges.*	eigener Wunsch	Entscheidung Arbeitgeber/ Schule/ Ausbildungseinrichtung	sonstige Gründe
Ausbildung	13	57	30	13
Schule	10	35	25	40
Berufsvorbereitung	35	76	6	18

\* Abbruchquoten bezogen auf alle begonnenen Stationen eines Typs

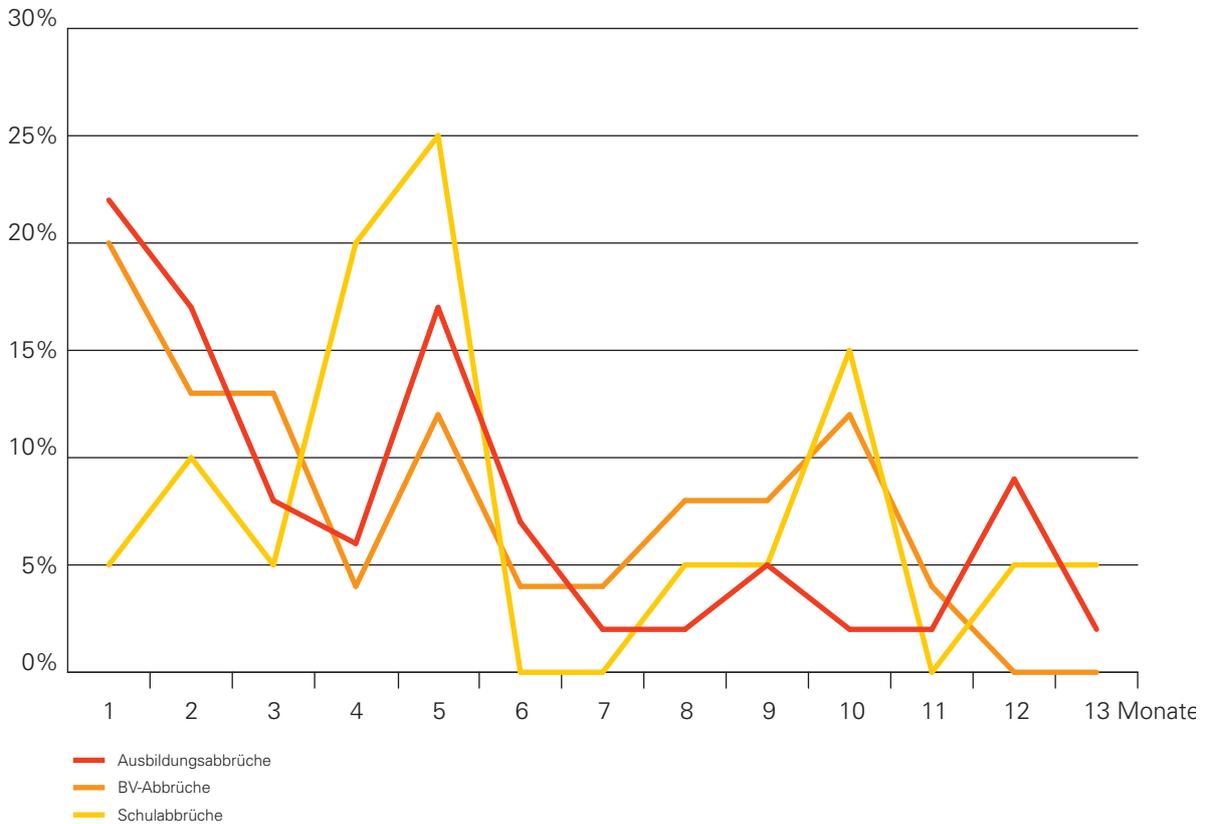
Berufsvorbereitende Maßnahmen sind die Stationen, die am häufigsten von den Jugendlichen vorzeitig beendet werden. Mehr als ein Drittel (35%) der Berufsvorbereitungen werden von den Jugendlichen vor dem regulären Maßnahmeschluss beendet. Drei Viertel der Jugendlichen geben an, dass sie auf eigenen Wunsch die Maßnahme abgebrochen haben. Bei nur 6% der Jugendlichen war der Abbruch eine Entscheidung der Schule bzw. der Ausbildungseinrichtung und rund jede/r Fünfte gibt sonstige Gründe an. Berufsausbildungen und Schulbesuche werden deutlich seltener abgebrochen. Jede siebte Ausbildung wird von den Jugendlichen vorzeitig beendet. Für mehr als die Hälfte der Jugendlichen war der Ausbildungsabbruch die eigene Wahl, bei etwas weniger als einem Drittel die Entscheidung des Arbeitgebers und in etwa jede/r Siebte gibt andere Gründe an. Schulbesuche gelten als abgebrochen, wenn die Schule während des Schuljahres verlassen wurde. Jugendliche, die die Schule bis zum Schuljahresende besucht haben, diese jedoch ohne Abschluss verlassen haben,

zählen nicht zu den Schulabbrechern. Jede zehnte Schulepisode wird von den jungen Männern und Frauen abgebrochen. Hier fließen sonstige Gründe (40%) und die eigene Entscheidung der Jugendlichen (35%) am häufigsten in den Entscheidungsprozess der Jugendlichen mit ein. Es gibt jedoch auch ein Viertel der Jugendlichen an, dass ihre vorzeitige Beendigung des Schulbesuchs eine Entscheidung der Schule war.

#### **Dauer bis zum Abbruch in Monaten**

In Abbildung 3.15 wird die Dauer bis zum Ausbildungsabbruch in Monaten für alle Ausbildungs-, Schul- und Berufsvorbereitungsepisoden graphisch dargestellt. Zur Lesart der Abbildung 3.15: Nach rechts dargestellt ist die Verbleibdauer bis zum Abbruch in Monaten, nach oben abgetragen ist die Häufigkeit der Verbleibdauern in Prozent. Dies wird, getrennt in drei Graphen für alle bisher abgebrochenen Ausbildungs-, Schul- und Berufsvorbereitungs-Stationen, zunächst vergleichend betrachtet.

**Abb. 3.15: Dauer bis zum Ausbildungsabbruch in Monaten für alle Ausbildungs-, Schul- und Berufsvorbereitungsstationen (in Prozent aller Abbrüche)**



In der vergleichenden Darstellung aller drei Stationenabbrüche wird ein interessantes Ergebnis deutlich: alle drei Stationen werden häufig nach fünf Kalendermonaten abgebrochen, was dem Beginn des Jahres 2009 entspricht. Ein weiterer paralleler Anstieg an vorzeitigen Beendigungen für alle drei Stationen ist nach neun bzw. zehn Kalendermonaten nach Beginn der Stationen zu erkennen. Dies bezieht sich auf die Kalendermonate Mai und Juni 2009. Auffällig ist weiterhin,

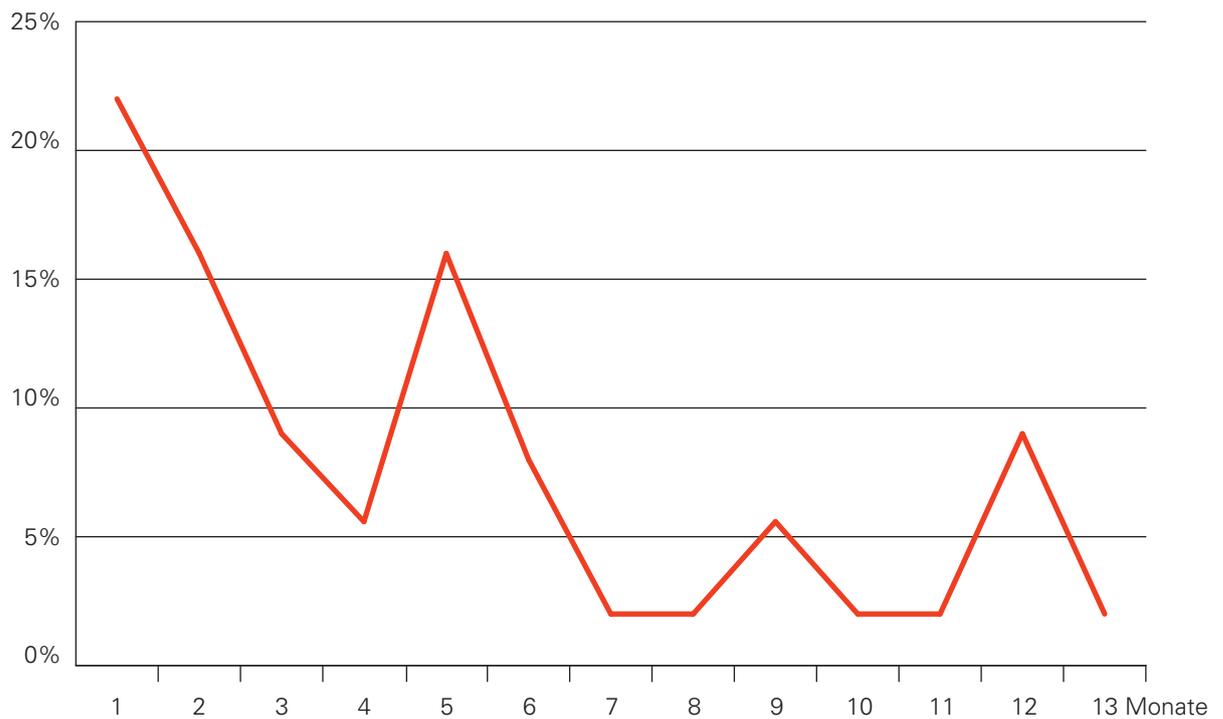
dass Berufsvorbereitungen sowie Ausbildungen am häufigsten ganz zu Beginn (im ersten und zweiten Monat) abgebrochen werden. Schulbesuche werden vorzeitig nach 5 Monaten beendet, was möglicherweise auf eine nicht bestandene Probezeit an den FOS zurückzuführen ist.

Im Weiteren werden die drei Graphen einzeln in ihren Verläufen analysiert sowie die darauffolgenden Anschlussstationen beschrieben.

### 3.5.1 Vorzeitige Beendigung der Ausbildung

Aus Abbildung 3.16 ist ersichtlich, dass der Monat mit den häufigsten vorzeitig beendeten Ausbildungsverhältnissen der erste Ausbildungsmonat ist (rund 22%). Danach fällt die Kurve merklich ab, bis sie nach fünf Monaten (Kalendermonat Januar) wieder deutlich ansteigt. In diesem Monat werden rund 16% der abgebrochenen Ausbildungen beendet. Ab Januar bis März beenden nur sehr wenige Jugendliche ihr Ausbildungsverhältnis und erst nach dem ersten Ausbildungsjahr (September 2009) steigt die Zahl der abgebrochenen Berufsausbildungen nochmals auf 9% an.

**Abb. 3.16: Dauer bis zum Ausbildungsabbruch in Monaten (in Prozent aller Ausbildungsabbrüche)**



Eine interessante Frage im Kontext abgebrochener Ausbildungsverhältnisse ist die, ob es Berufsausbildungen gibt, die im Vergleich häufiger als andere abgebrochen werden. Tabelle 3.14 gibt – nach Geschlecht differenziert – einen Überblick über die Ausbildungsberufe, in denen Ausbildungsverhältnisse vorzeitig beendet wurden.

**Tab. 3.14: Abgebrochene Ausbildungen nach Berufen differenziert nach Geschlecht in Prozent**

Ausbildungsberufe der Mädchen			Ausbildungsberufe der Jungen		
Einzelhandelskauffrau	24,0	(n=6)	Einzelhandelskaufmann	25,0	(n=6)
Kinderpflegerin	24,0	(n=6)	Koch	12,5	(n=3)
Fachverkäuferin im Nahrungsmittelhandwerk	12,0	(n=3)	Anlagen-, Konstruktionsmechaniker	8,3	(n=2)
Floristin, Blumenbinderin	8,0	(n=2)	Industriemechaniker, Mechaniker	8,3	(n=2)
Verkäuferin o.n.A.	4,0	(n=1)	Fachverkäufer Nahrungsmittelhandwerk	8,3	(n=2)
Bürokauffrau, Kontoristin	4,0	(n=1)	Zweiradmechaniker	4,2	(n=1)
Rechtsanwaltsgehilfin	4,0	(n=1)	Karosserie- und Fahrzeugbauer	4,2	(n=1)
zahnmedizinische Fachangestellte	4,0	(n=1)	Tischler	4,2	(n=1)
Arztsekretärin	4,0	(n=1)	Techniker, technischer Angestellter	4,2	(n=1)
Friseurin	4,0	(n=1)	Verkäufer	4,2	(n=1)
Restaurantfachleute, Kellnerin	4,0	(n=1)	Fleisch-, Wurstwarenverkäufer	4,2	(n=1)
Hauswirtschaftshelferin	4,0	(n=1)	Kaufleute o.n.A.	4,2	(n=1)
			medizinischer Fachangestellter	4,2	(n=1)
			Friseur	4,2	(n=1)

Es zeigt sich, dass junge Frauen am häufigsten die Ausbildungen zur Einzelhandelskauffrau, Kinderpflegerin oder zur Fachverkäuferin im Nahrungsmittelhandwerk abbrechen. Bei den jungen Männern sind dies bspw. Ausbildungsgänge zum Einzelhandelskaufmann, Koch, Anlagenmechaniker, Industriemechaniker sowie Fachverkäufer im Nahrungsmittelhandwerk.

Was machen die Jugendlichen nach einem vorzeitig beendeten Ausbildungsverhältnis? Tabelle 3.15 bildet die Anschlüsse der Jugendlichen ab, wobei aufgrund der kleinen Fallzahlen die Prozentangaben sowie die absoluten Häufigkeiten ausgewiesen werden.

**Tab. 3.15: Anschlüsse an abgebrochene Ausbildungen (n=49) im November 2009**

Status Nov 2009	Prozent	n
Schule	10,4	5
Berufsvorbereitung	8,3	4
Ausbildung	47,9	23
Arbeit	12,5	6
Praktikum	2,1	1
ohne A/A	18,8	9

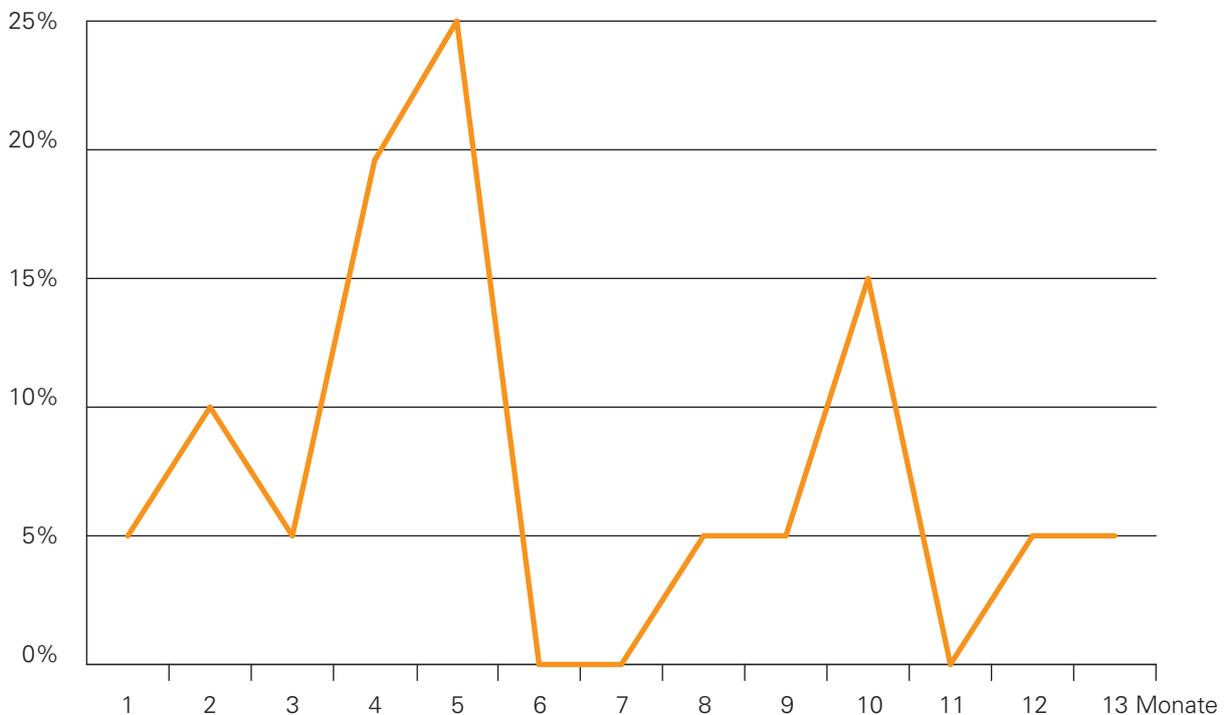
Erfreulich ist, dass fast die Hälfte der jungen Frauen und Männer (48%), die eine Ausbildung abgebrochen haben, im Anschluss wieder eine andere Ausbildung aufgenommen haben. In etwa jede/r fünfte (19%, n=9) Jugendliche ist hingegen nach einer vorzeitigen Beendigung des Ausbildungsverhältnisses unversorgt und jede/r Siebte (13%; n=6) geht einer ungelernten Arbeit nach. Seltener greifen die Jugendlichen nach einem Ausbildungsabbruch einen erneuten Schulbesuch, eine Berufsvorbereitung oder ein Praktikum auf.

### 3.5.2 Vorzeitige Beendigung der Schule

Der Graph in Abbildung 3.17 spiegelt die abgebrochenen Schulbesuche wider. Zwei Monate nach Beginn des Schuljahres ist ein leichter Anstieg an Jugendlichen erkennbar, die zu diesem frühen Zeitpunkt ihren Schulbesuch vorzeitig beenden (10%). Verfolgt man den Verlauf des Graphs weiter, sieht man, dass zum Kalenderjahresende (nach 4 bzw. 5 Monaten) zunehmend mehr Jugendliche ihren Schulbesuch vorzeitig beenden.

Nach diesem sehr starken Anstieg fällt der Graph auch ebenso schnell wieder ab, so dass zwischen dem sechsten und siebten Monat nach Beginn des Schuljahres kein/e Jugendliche/r die Schule vorzeitig beendet. Kurz vor Schuljahresende wächst der Graph nochmals an, so dass 15% der Jugendlichen zehn Monate nach Beginn der Schule diese irregulär beenden.

**Abb. 3.17: Dauer der Schulabbrüche nach Monaten (in Prozent aller Schulabbrüche)**



Der Fokus der folgenden Analysen richtet sich auf Unterschiede zwischen den einzelnen Schulformen, an denen der Schulbesuch beendet wurde. Tabelle 3.16 zeigt auf, dass am häufigsten Jugendliche aus der Realschule ihren Schulbesuch vorzeitig beenden (14%; n=2). Allerdings ist die gesamte Gruppe Jugendlicher an Realschulen sehr klein, weshalb hier bereits 2 Jugendliche 14% ausmachen. Von den Jugendlichen an Wirtschaftsschulen ist es in etwa jede/r Siebte (n=12), der/die den Besuch der Wirtschaftsschule vorzeitig beendet. Jeweils vier der Jugendlichen geben an, dass es ihr eigener Wunsch war oder dass sonstige Gründe dafür ausschlaggebend waren, weshalb sie die Wirtschaftsschule abgebrochen

haben. Dass der Abbruch auf eine Entscheidung der Schule zurückzuführen ist, vermerken drei Jugendliche, und eine Person gibt an, einen Ausbildungsplatz gefunden und deshalb die Schule vorzeitig beendet zu haben.

Selten brechen Jugendliche an Hauptschulen ihren Schulbesuch ab (6%). Gleich viele Jugendliche geben an, dass es ihr eigener Wunsch oder die Entscheidung der Schule war, oder dass sonstige Gründe vorlagen, die Hauptschule vorzeitig zu beenden. Von den Jugendlichen, die seit Herbst 2009 an Fachoberschulen (n=4) oder Gymnasien (n=3) sind, hat bis dato kein/e Jugendlicher/r den Schulbesuch abgebrochen.

**Tab. 3.16: Abbruchquoten und Gründe für Abbrüche in Prozent**

Abbruch von...	ges.*	eigener Wunsch	Ausbildungsplatz gefunden	Entscheidung der Schule	sonstige Gründe
Hauptschule	6,1 (n=6)	n=2	–	n=2	n=2
Wirtschaftsschule	13,5 (n=12)	n=4	n=1	n=3	n=4
Realschule	14,3 (n=2)	–	–	–	n=2

\*Abbruchquoten bezogen auf alle begonnenen Schulbesuche der jeweiligen Schulform

Was folgt für die Jugendlichen nach dem vorzeitig beendeten Schulbesuch? Welche Stationen wählen sie im Anschluss? Tabelle 3.17 macht deutlich, dass mehr als ein Drittel der Jugendlichen mit abgebrochener Schulepisode im Anschluss eine Ausbildung beginnt (35%; n=7).

Gleich viele Jugendliche – jeweils ein Viertel (n=5) – sind nach der vorzeitigen Beendigung ihres Schulbesuchs ohne Ausbildung oder Arbeit oder gehen erneut zur Schule. Nur sehr Wenige sind danach in einer berufsvorbereitenden Maßnahme oder gehen einer ungelernten Tätigkeit nach.

**Tab. 3.17: Anschlüsse an abgebrochene Schulbesuche (n=20) im November 2009**

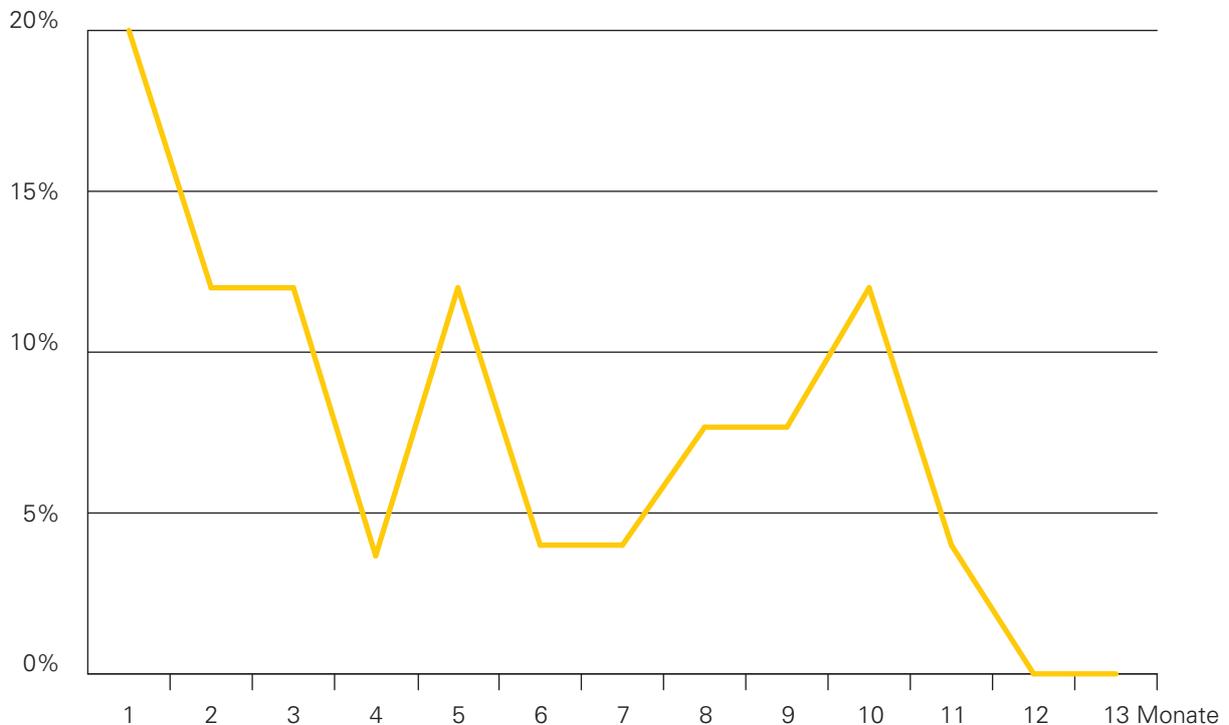
Status Nov 2009	Prozent	n
Schule	25,0	5
Berufsvorbereitung	10,0	2
Ausbildung	35,0	7
Arbeit	5,0	1
ohne A/A	25,0	5

### 3.5.3 Vorzeitige Beendigung der Berufsvorbereitung

Abbildung 3.18 stellt graphisch die Dauer bis zur vorzeitigen Beendigung von Berufsvorbereitungen dar. Ein erster Blick verrät bereits, dass die berufsvorbereitenden Angebote am häufigsten direkt nach Beginn abgebrochen werden. Dies betrifft ein Fünftel aller vorzeitigen Beendigungen von Berufsvorbereitungen. Bis zum vierten Monat nach Beginn der Maßnahmen sinkt die Zahl der

Jugendlichen deutlich, bis sie zum Jahreswechsel bei 12% liegt. Zum Jahresbeginn fällt die Kurve bis sie ab April bis Juni erneut auf 12% ansteigt. Relativ viele Jugendliche hören demnach außerplanmäßig mit der Berufsvorbereitung gegen Ende der Maßnahme nach neun, zehn oder elf Besuchsmonaten auf.

**Abb. 3.18: Dauer bis zu Berufsvorbereitungsabbrüchen in Monaten (in Prozent aller Berufsvorbereitungsabbrüche)**



Aus Tabelle 3.18 ist ersichtlich, dass prozentual deutlich mehr Jugendliche ein berufsvorbereitendes Angebot der Agentur für Arbeit vorzeitig beenden (45%) als Jugendliche in einem BVJ (21%). Erfreulicherweise ist bei den BvB-Maßnahmen der häufigst genannte Grund der Jugendlichen, einen Ausbildungsplatz gefunden zu haben (51%). Dies ist von der konzeptionellen Anlage der BvB-Maßnahmen intendiert und wird in der Fachkonzeption der Maßnahmen begrüßt. Für etwa ein Drittel der Jugendlichen ist es der eigene Wunsch,

jede/r Zehnte gibt sonstige Gründe an. Eine Entscheidung der Schule bzw. der Ausbildungseinrichtung geben nur sehr wenige Jugendliche als Abbruchsgrund an. Auch bei den Jugendlichen, die ein BVJ vorzeitig beenden haben, ist neben sonstigen Gründen der gefundene Ausbildungsplatz der häufigst genannte Grund (je 33%; n=4). Weniger Jugendliche gaben den eigenen Wunsch oder die Entscheidung der Schule bzw. der Ausbildungseinrichtung als Abbruchsgrund an.

**Tab. 3.18: Abbruchquoten und Gründe für Abbrüche in Prozent**

Abbruch von...	ges.*	eigener Wunsch	Ausbildungsplatz gefunden	Entscheidung der Schule/Ausbildungseinrichtung	sonstige Gründe
BVJ	21,4 (n=12)	25,0 (n=3)	33,0 (n=4)	8,3 (n=1)	33,0 (n=4)
BvB	44,6 (n=37)	32,4 (n=12)	51,4 (n=19)	5,4 (n=2)	10,8 (n=4)

\*Abbruchquoten bezogen auf alle begonnenen Berufsvorbereitungen je nach Art (BVJ/BvB)

Was folgt für die Jugendlichen im Anschluss an die vorzeitig beendeten Berufsvorbereitungen? Nahezu drei Viertel der Jugendlichen beginnen eine Ausbildung (73%). Ohne Ausbildung oder Arbeit nach der vorzeitigen Beendigung einer Berufsvorbereitung ist hingegen jede/r Siebte

(13%). Der Anteil Jugendlicher, der erneut zur Schule geht, einer ungelernten Arbeit nachgeht oder ein Freiwilligenjahr absolviert, liegt bei 4% und umfasst nur sehr wenige Jugendliche (vgl. Tab.3.19).

**Tab. 3.19: Anschlüsse an abgebrochene Berufsvorbereitungen (n=48) im November 2009**

Status Nov 2009	Prozent	n
Schule	4,2	2
Berufsvorbereitung	2,1	1
Ausbildung	72,9	35
Arbeit	4,2	2
freiwilliges Jahr	4,2	2
ohne A/A	12,5	6

### 3.6 Einflussgrößen auf die Bildungs- und Ausbildungsstationen

Nach der ausführlichen deskriptiven Darstellung der Ergebnisse wird nun der Frage nachgegangen, welche Faktoren vorrangig Einfluss auf die Platzierung der Hauptschulabsolvent/innen im Herbst 2009 haben. Dies erfolgt durch die simultane Berücksichtigung einer Vielzahl von Faktoren in einem statistischen Modell. Das hierfür eingesetzte Verfahren der multinomial logistischen Regressionsanalyse erlaubt es, bedeutsame Faktoren zu identifizieren und die Größe ihres eigenständigen Effektes, unter Kontrolle der jeweils anderen Einflussquellen, auf die Platzierung der Jugendlichen zu schätzen.

In Analogie zur Vorgehensweise in den Berichten zur Basiserhebung und ersten Folgebefragung (Gaupp/Großkurth/Lex 2008/2010) werden zentrale Merkmale verschiedener Ebenen in die Betrachtung einbezogen: soziodemografische, personale, schulische und situative Merkmale der Jugendlichen, Merkmale des familiären Hintergrunds sowie verschiedene Formen der Unterstützung im Übergang. Für die erste Ebene personaler und schulischer Merkmale der Jugendlichen sind dies:

- Geschlecht
- Alter in Jahren
- Schulnoten (dichotomisiert nach der durchschnittlichen Note in den Fächern Mathematik und Deutsch, wobei gute Noten bei einem Schnitt von Drei oder besser, schlechtere Noten bei einem Schnitt von schlechter als Drei vorliegen)
- bezahlte Nachhilfe während der Schulzeit
- Klassenwiederholungen
- Abwärtsmobilität von höheren Schulformen (z.B. Realschule und Gymnasium).
- Einstellung zur Schule (dichotomisiert nach eher negativer und eher positiver Einstellung)
- aktuellen Problembelastung in den Bereichen Familie, Geld und abweichendes Verhalten.

Die **zweite Ebene** bezieht sich auf Merkmale des familiären Hintergrunds der/des Jugendlichen:

- Migrationshintergrund (Jugendlichen ohne Migrationshintergrund versus Jugendliche mit Migrationshintergrund)
- Aufwachsen in einem Alleinerziehendenhaushalt
- Aufwachsen in einem Haushalt, in dem die Eltern nicht erwerbstätig sind (Familien, in denen kein Elternteil einer Voll- oder Teilzeitarbeit nachgeht versus Familien mit mindestens einem erwerbstätigen Elternteil)

Die **dritte Ebene** beschreibt verschiedene Formen der Intervention und Unterstützung:

- Beratung durch die Arbeitsagentur in der Frage des weiteren beruflichen Werdegangs
- Lehrer/innen als wichtige Ratgeber
- Mitarbeiter/innen aus dem Bereich der Sozial- und Jugendarbeit (Schulsozialarbeiter/innen oder Mitarbeiter/innen von Jugendtreffs/ Jugendfreizeitstätten) als wichtige Ratgeber
- Praktika im neunten Schuljahr

Für die Analyse der Zielvariable „Platzierung der Jugendlichen im November 2009“ beschränken wir uns auf die vier Kategorien „Ausbildung“, „Schule“, „Berufsvorbereitung“ und „ohne Ausbildung oder Arbeit“. Aufgrund von geringer Fallzahl werden die anderen Stationen (Praktikum, Wehr-/Zivildienst, freiwilliges soziales Jahr, Arbeit) nicht in das Modell aufgenommen. Um zu einem „sparsameren“ Modell zu kommen, das sich auf eine Auswahl relevanter Variablen beschränkt, zu denen klare Aussagen gemacht werden können, wurden in weiteren Schritten diejenigen Variablen, die nur sehr schwache Effekte zeigten oder deren Schätzwerte extrem instabil waren, ausgeschlossen.<sup>7</sup>

<sup>7</sup>Das verwendete Verfahren der „backward elimination“ basiert zwar auf Signifikanztests, die streng genommen nur bei Zufallsstichproben sinnvoll sind. In der Regel weist bei hinreichender Stichprobengröße allerdings eine geringe Signifikanz entweder auf einen schwachen Effekt oder eine wenig zuverlässige Schätzung (d.h. einen Standardfehler des Schätzers) hin. Daher wurde dieses Verfahren auch hier im Rahmen der vorliegenden Auswertung eingesetzt. In jedem Fall wurde das vollständige Modell in Augenschein genommen, um den a priori Ausschluss wichtiger Variablen zu verhindern.

Im endgültigen Modell verbleiben sieben Variablen mit Effekten auf die Zielvariable "Platzierung im November 2009":

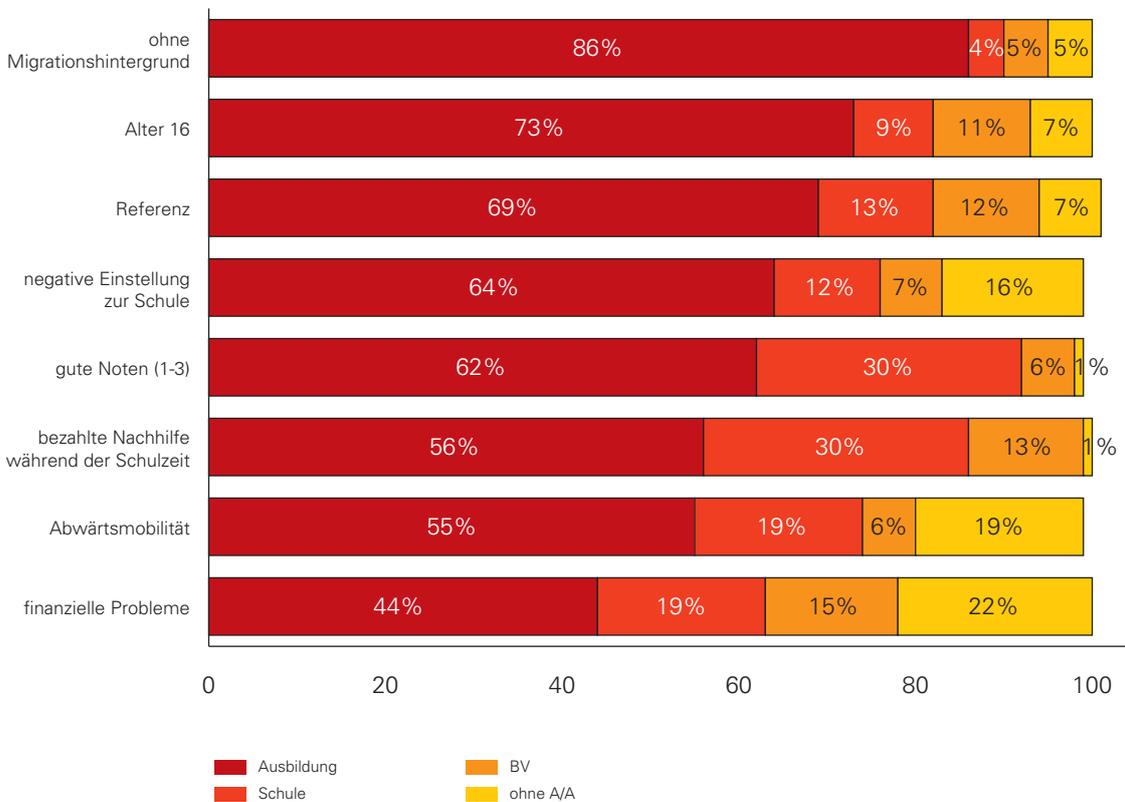
- Alter
- Migrationshintergrund
- Schulnoten
- Einstellung zur Schule
- Abwärtsmobilität
- finanzielle Probleme
- bezahlte Nachhilfe während der Schulzeit

Die übliche Darstellung der Ergebnisse einer Regressionsanalyse erfolgt über die Angabe von Regressionskoeffizienten und Wahrscheinlichkeiten einer entsprechenden Teststatistik, mittels derer die Effekte einzelner Einflussfaktoren auf statistische Signifikanz geprüft werden. Diese ausführlichen Parameterschätzungen sind im Anhang ausgewiesen. Zur besseren Lesbarkeit werden an dieser Stelle bedingte Anteilswerte auf Grundlage der geschätzten Modellparameter für die relevanten Einflussfaktoren dargestellt und kommentiert. Ausgangspunkt dafür ist die Kon-

struktion einer Referenzgruppe von Jugendlichen, die den Vergleichsmaßstab für die Einschätzung der jeweiligen Effekte darstellt. Die Referenzgruppe wurde so gebildet, dass die Verteilung ihrer Stationen möglichst nah an der Verteilung der Gesamtgruppe liegt und die Referenzgruppe somit eine für die Gesamtheit der Hauptschüler/innen möglichst typische Gruppe darstellt. Die gewählte Referenzgruppe bilden 15-jährige Jugendliche mit Migrationshintergrund, positiver Einstellung zur Schule, aber schlechteren Schulnoten. Sie haben zum Zeitpunkt der Basiserhebung keine finanzielle Problembelastung wahrgenommen, keine bezahlte Nachhilfe erhalten und sind nicht von höheren Schulformen in die Hauptschule gelangt (keine Abwärtsmobilität).

Nach den Schätzungen des Modells münden gut zwei Drittel (69%) dieser Jugendlichen in Ausbildung, 13% gehen weiter zur Schule, fast ebenso viele (12%) münden in Berufsvorbereitung und 7% sind im November 2009 unversorgt (siehe Abb.3.19, Referenzgruppe 3. Zeile).

**Abb. 3.19: Geschätzte Anteile für die Platzierungen im November 2009**



In den weiteren Zeilen der Abbildung 3.19 sind nun jeweils die geschätzten Anteilswerte für Gruppen ausgewiesen, in denen alle außer der jeweils links genannten Variable konstant gehalten werden, d.h. in diesen entsprechen sie der Referenzgruppe. Ein Beispiel: In der untersten Zeile von Abbildung 3.19 sind die geschätzten Anteilswerte einer Gruppe dargestellt, in der die Jugendlichen dieselbe Merkmalskombination wie die Referenzgruppe haben, aber im Unterschied zu dieser unter einer finanziellen Problembelastung leiden. Nach den Modellgeschätzungen mündet die Gruppe dieser Jugendlichen nur noch zu 44%, und damit mit einer Differenz von 25 Prozentpunkten gegenüber der Referenzgruppe deutlich seltener, in Ausbildung. Während die geschätzten Anteile für eine Platzierung in Schule oder Berufsvorbereitung nur leicht erhöht sind, lässt das Vorhandensein finanzieller Probleme das Risiko ohne Ausbildung und Arbeit zu verbleiben mit 22% um mehr als das Dreifache gegenüber der Referenzgruppe ansteigen.

Die sieben im Modell enthaltenen Einflussfaktoren sollen nun im Einzelnen beschrieben werden. Das Merkmal Migrationshintergrund erweist sich hier, wie schon im Bericht zur ersten Folgeerhebung, als einer der wichtigsten Faktoren. So münden Jugendliche aus Zuwandererfamilien deutlich seltener in Ausbildung als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Die jungen Migrant/innen münden dafür häufiger in Schule oder Berufsvorbereitung. Es sei an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen, dass die Effekte eines Merkmals dabei unter Kontrolle der anderen Merkmale geschätzt werden, d.h. der Nachteil der jungen Migrant/innen ist nicht etwa auf schlechtere Schulleistungen oder negativere Einstellungen zurückzuführen.

Auch das Alter der Jugendlichen spielt eine Rolle. So münden ältere Jugendliche etwas häufiger in Ausbildung und besuchen seltener eine weiterführende Schule. Dieser Effekt hängt einerseits mit dem Umstand zusammen, dass ältere Jugendliche häufiger eine Klasse wiederholt haben. Deshalb kann zum Teil davon ausgegangen werden, dass diese Jugendlichen geringere Erfolgchancen im Besuch einer weiterführenden Schule sehen. Da allerdings die Erklärungskraft des Faktors „Alter“ größer ist als der des Merkmals „Klassenwiederholungen“, welches aufgrund zu geringer Bedeu-

tung nicht im Model enthalten ist, können andererseits auch altersbedingte Effekte im engeren Sinne angenommen werden. Das bedeutet, dass etwa ältere Jugendliche von Betrieben bei der Bewerbung um Ausbildungsplätze tendenziell bevorzugt werden.

Negative Einstellungen zur Schule erhöhen insbesondere das Risiko, unversorgt zu bleiben, das sich gegenüber der Referenzgruppe mehr als verdoppelt. Die in der Hauptschule erworbene negative Einstellung hält scheinbar ein Teil der Jugendlichen aufrecht. Dies zeigt sich auch deutlich bei der Akzeptanz berufsvorbereitende Angebote weiterzuführen. So besuchen sie im Vergleich zur Referenzgruppe seltener ein berufsvorbereitendes Angebot.

Wie im Bericht zur ersten Folgebefragung sind die Schulleistungen neben dem Merkmal Migrationshintergrund ein gewichtiger Faktor für die Vorhersage der Platzierungen der Jugendlichen. Jugendliche mit guten Noten entscheiden sich demzufolge zweieinhalb Mal häufiger für den weiteren Schulbesuch. Ihr Risiko, im zweiten Jahr nach der Hauptschule in Berufsvorbereitung oder unversorgt zu sein, ist deutlich geringer als in der Referenzgruppe.

Jugendliche, die während ihrer Schulzeit bezahlte Nachhilfe erhalten haben, verfolgen zu ähnlich hohen Anteilen den weiteren Schulbesuch. Da kein Zusammenhang zwischen dem Erhalt von Nachhilfe und den Schulleistungen feststellbar ist, spiegeln sich im Erhalt von Nachhilfestunden am ehesten Bildungsaspirationen der Jugendlichen bzw. deren Eltern wider, welche durch den weiteren Schulbesuch verwirklicht werden. Bei Jugendlichen, die von höheren Schulen in die Hauptschule wechselten (Abwärtsmobilität), lässt sich im Vergleich zur Referenzgruppe ein leicht erhöhter Anteil für die Platzierung in Schule und ein deutlich erhöhtes Risiko, unversorgt zu bleiben, erkennen. Beide Effekte gehen zu Lasten der Anteile für die Platzierung in Ausbildung. Bei näherer Betrachtung lassen sich unter den abwärtsmobilen Jugendlichen zwei Gruppen erkennen: Solche, die Ihre Bildungsmotivation erhalten haben und auf weiterführenden Schulen nun einen zweiten Versuch starten, die höheren Bildungszertifikate zu erlangen, und solche, für die

der Abstieg in die Hauptschule möglicherweise der Beginn einer problematischen Entwicklung war, die sie nun ohne Ausbildung und Arbeit fortsetzen. Unter den Jugendlichen mit Abwärtsmobilität weist die Gruppe der im November 2009 Unversorgten erheblich schlechtere Schulleistungen auf.

Schließlich deutet der bereits beispielhaft beschriebene Effekt finanzieller Probleme<sup>8</sup> auf die Bedeutung prekärer sozialer Situationen im Übergang hin. Das Risiko, ohne Ausbildung und Arbeit zu sein, ist für Jugendliche, die sich durch finanzielle Probleme belastet sehen, mehr als drei Mal so hoch wie in der Referenzgruppe. Diese Jugendlichen münden mit einem Anteil von 44% auch entsprechend seltener in Ausbildung ein. Auf den weiteren Schulbesuch wirken sich finanzielle Belastungen nicht negativ aus, vielmehr sind die Anteile gegenüber der Referenzgruppe signifikant höher.

Insgesamt bewegt sich die Güte der Modellschätzung in einem guten Rahmen (Nagelkerkes  $R^2=.24$ ). Gegenüber den wichtigsten Einflussfaktoren aus der ersten Folgebefragung enthält dieses Modell keinen Geschlechtereffekt mehr.

<sup>8</sup> „Hattest du in den letzten zwei Jahren finanzielle Probleme, so dass du z.B. wegen Geldmangel nicht an Unternehmungen mit Freunden teilnehmen konntest?“ und „Hattest du in den letzten zwei Jahren beträchtliche Schulden?“

## 4 Exkurs: Vertiefende Analyse der spezifischen Situation von Münchner Hauptschüler/innen mit Migrationshintergrund

Bei dem hier vorliegenden Exkurs handelt es sich um eine gesonderte Auswertung des Münchener Längsschnitts. Betrachtet werden sollen ausschließlich die Hauptschüler/innen der neunten Klasse, wobei ein spezieller Fokus auf die Jugendlichen mit Migrationshintergrund gelegt wird. Hierfür wird auf den bereits eingeführten Migrationsindikator zurückgegriffen, in den folgende Kriterien eingehen: Geburtsland der/des Jugendlichen, Geburtsland beider Elternteile sowie Staatsangehörigkeit der/des Jugendlichen. Wenn die/der Jugendliche selbst nicht in Deutschland geboren ist und/oder ein oder beide Elternteile nicht in Deutschland geboren sind und/oder die/der Jugendliche eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt, wird von Jugendlichen mit Migrationshintergrund gesprochen. Um Integrationspolitik sinnvoll gestalten zu können ist es notwendig, genaue Angaben über die Situation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu haben. Wie sich zeigt, haben über 70% der befragten Münchener Hauptschüler/innen einen Migrationshintergrund. In der öffentlichen Debatte werden Migrant/innen häufig als homogene Gruppe wahrgenommen, was bei genauer Betrachtung nicht haltbar ist. Bisher wurden in den Analysen die Migrant/innen nur dahingehend differenziert, ob sie selbst nach Deutschland migriert sind

(erste Generation), oder ob sie Kinder von Eltern mit Migrationserfahrung sind (zweite Generation). Es konnte gezeigt werden, dass beide Migrantengruppen durchschnittlich größere Probleme sowohl im Bildungssystem, als auch in den sich anschließenden Wegen ins Berufsleben haben. Im Folgenden sollen detailliertere Betrachtungen vorgenommen werden um unter anderem folgende Fragen zu klären:

- Wie ist die Gruppe der Schüler/innen mit Migrationshintergrund zusammengesetzt, hinsichtlich sozio-demographischer Merkmale wie Geschlecht, Alter, Staatsangehörigkeit etc.? Wie stellt sich die Familiensituation der betrachteten Jugendlichen dar?
- Gibt es sowohl im Hinblick auf Schulkarrieren als auch im Hinblick auf die Übergänge ins Berufsleben Unterschiede zwischen einzelnen Migrantengruppen?
- Welche Ausbildungsberufe ergreifen die verschiedenen Gruppen typischerweise?

Antworten auf diese Fragen bieten die Möglichkeit, Bildungspolitik differenziert und gezielt zu gestalten, und können unter Umständen dazu beitragen, die vorhandenen Barrieren ein Stück weit abzubauen.

### 4.1 Beschreibung der Stichprobe

Die folgenden Untersuchungen beziehen sich ausschließlich auf Jugendliche, die zum Zeitpunkt der Basiserhebung die neunte Klasse der Hauptschule besuchten. Diese Teilgruppe besteht zum damaligen Zeitpunkt aus insgesamt 1027 Jugendlichen. Wie bereits in den vorgehenden Kapiteln, soll

zwischen Jugendlichen die selbst nach Deutschland zugewandert sind (erste Generation), und Jugendlichen die in Deutschland geboren sind, aber durch die Herkunft ihrer Eltern einen Migrationshintergrund aufweisen (zweite Generation), differenziert werden.

**Tab. 4.1: Zusammensetzung der Stichprobe nach Generationszugehörigkeit und Geschlecht in Prozent**

kein Migrationshintergrund			1. Generation			2. Generation		
ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen
27,5	57,4	42,6	23,5	55,1	44,9	49,1	49,2	50,8

In Tabelle 4.1 zeigt sich, dass der Großteil der Hauptschüler/innen der 9. Jahrgangsstufe in München einen Migrationshintergrund aufweist. Dabei gehören 23,5% der ersten Generation an. Nahezu die Hälfte aller Jugendlichen der Stichprobe ist bereits in Deutschland geboren, hat aber einen Migrationshintergrund. Um evtl. geschlechterspezifische Differenzen innerhalb dieser Teilgruppen berücksichtigen zu können, wird in den späteren Analysen der Schul- und Berufsbiographien auch immer die Geschlechterzusammensetzung kontrolliert.

Desweiteren wird in dieser Tabelle deutlich, dass insgesamt etwas mehr Jungen als Mädchen die Hauptschule besuchen. Besonders deutlich ist dieser männliche Überhang in der Gruppe der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund ausgeprägt, wohingegen innerhalb der zweiten Generation der Jugendlichen aus Zuwandererfamilien ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis vorliegt.

Zusätzlich wird untersucht, ob es hinsichtlich des Alters Unterschiede zwischen den einzelnen Teilgruppen gibt. Die Werte hierfür schwanken zwischen 15,4 und 16,0 Jahren und liegen damit in dem Bereich, den man für die neunte Klasse der Hauptschule erwartet hätte. Der Aspekt des Alters leitet direkt zu der Frage über, in welchem Alter die Jugendlichen der ersten Generation zugereist sind. Interessant ist dieses Merkmal auch deshalb, da vermutet werden kann, dass mit einer längeren Aufenthaltsdauer die Wahrscheinlichkeit der (z.B. sprachlichen) Integration steigt. Es stellt sich die Frage, ob Jugendliche der ersten Migrationsgeneration, die in ihrer Bildungsbiographie einen Wechsel des Schulsystems erleben, nach ihrer Zureise nach Deutschland auf dem Level mithalten können, das im regulären Schulbetrieb gefordert wird. Tabelle 4.2 gibt Aufschluss über das Zuzugsalter der Jugendlichen Migrant/innen der ersten Generation, d.h. Jugendliche die selbst nach Deutschland zugereist sind.

**Tab. 4.2: Zuzugsalter der nach Deutschland zugereisten Jugendlichen in Prozent**

	1. Generation		
	ges.	Jungen	Mädchen
1 bis 3 Jahre	26,9	24,2	30,1
4 bis 6 Jahre	17,6	22,6	11,7
7 bis 11 Jahre	24,2	22,6	26,2
12 Jahre und älter	31,3	30,6	32,0

Es zeigt sich, dass knapp ein Drittel der Jugendlichen Migrant/innen der ersten Generation erst in einem Alter von 12 Jahren oder älter zugereist ist, und somit maximal vier Jahre in Deutschland lebt und folglich auch erst relativ kurz die deutsche Schule besucht.

Im Folgenden soll betrachtet werden, welche Staatsangehörigkeiten die untersuchten Jugendlichen besitzen.

**Tab. 4.3: Staatsangehörigkeit der Jugendlichen mit Migrationshintergrund nach Generationszugehörigkeit und Geschlecht in Prozent**

	1. Generation			2. Generation			alle Jugendlichen mit MH
	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen	
nur deutsche	12,5	15,2	9,8	31,8	30,5	33,5	25,7
nur andere als deutsche	74,1	75,2	73,5	52,7	54,3	51,4	59,5
deutsche und andere	13,4	9,6	16,7	15,5	15,2	15,1	14,8

Für die Gesamtheit der Jugendlichen mit Migrationshintergrund lässt sich festhalten, dass der Großteil (59,5%) keine deutsche Staatsangehörigkeit hat. Rund ein Viertel besitzt nur die deutsche Staatsangehörigkeit. Sowohl die deutsche, als auch eine oder mehrere andere Staatsangehörigkeit(en) haben 14,8% der Befragten mit Migrationshintergrund. Betrachtet man nun differenziert nach Generationszugehörigkeit, so zeigt sich erwartungsgemäß, dass der Anteil derjenigen Jugendlichen, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, innerhalb der zweiten Generation deutlich höher ist.

Innerhalb der Teilgruppe der ersten Generation lassen sich geschlechtsspezifische Unterschiede feststellen. So haben hier mehr Mädchen eine oder mehrere Staatsangehörigkeit(en) neben der deutschen, gleichzeitig haben sie seltener nur die deutsche Staatsangehörigkeit.

Von zentraler Bedeutung für die folgenden Analysen ist die Differenzierung nach verschiedenen Herkunftsregionen. Zunächst muss festgehalten werden, dass hinsichtlich der Herkunfts-

länder eine starke Heterogenität zu verzeichnen ist. So kommen allein die Jugendlichen, die nach Deutschland zugewandert sind, aus 52 verschiedenen Ländern. Ein ähnlich vielfältiges Bild zeigt sich bei den Geburtsländern der Eltern von Jugendlichen der zweiten Generation. Um trotzdem unterschiedliche Herkunftsgruppen untersuchen zu können, wurde ein Indikator gebildet, der neben den deutschen Jugendlichen, die die Vergleichsgruppe bilden, die zwei am häufigsten vertretenen Herkunftsregionen der Jugendlichen, nämlich die Türkei und das ehemalige Jugoslawien, beschreibt. Aufgrund der politischen Veränderungen in der Herkunftsregion des Gebiets des ehemaligen Jugoslawiens ist es schwierig eine einheitliche Nomenklatur für diese Gruppe zu finden. Vereinfachend werden im Folgenden unter „Jugendlichen mit jugoslawischem Migrationshintergrund“ diejenigen Jugendlichen zusammengefasst, die als eigenes Geburtsland und/oder Geburtsland der Eltern nennen: Bosnien-Herzegowina, Jugoslawien (Serbien-Montenegro), Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Serbien, Slowenien, Kosovo.

Tabelle 4.4 zeigt die prozentualen Anteile der einzelnen Herkunftsregionen, sowie die Migrationsgeneration.

**Tab. 4.4: Beschreibung der größten Herkunftsregionen**

	Deutschland	Türkei	Jugoslawien	andere Herkunftsländer
Anzahl	282	264	172	309
Anteil in Prozent	27,5	25,7	16,7	30,1
Anteil 1. Generation		8,0	49,4	43,7
Anteil 2. Generation		92,0	50,6	56,3

Man erkennt, dass die Gruppe der Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund mit rund einem Viertel der betrachteten Jugendlichen die mit Abstand größte Migrantengruppe darstellt. 16,7% der Jugendlichen (bzw. mindestens ein Elternteil) kommen aus dem ehemaligen Jugoslawien. 30,1% der jungen Männer und Frauen entfallen auf Länder, für die keine zahlenmäßig ausreichend besetzte Kategorisierung möglich ist. Für die Gruppe der Jugendlichen türkischer Herkunft lässt sich zunächst festhalten, dass sie zu einer überwiegenden Mehrheit (92,0%) in Deutschland geboren ist. Die Jugendlichen jugoslawischer Herkunft teilen sich etwa zur

Hälfte in Jugendliche auf, die selbst migriert sind, und Jugendliche, deren Eltern aus dieser Region kommen. Innerhalb der Gruppe der Jugendlichen aus anderen Herkunftsregionen ist etwas mehr als die Hälfte in Deutschland geboren.

Einer der wichtigen Faktoren für die Integration von Zuwanderern ist die Beherrschung der Landessprache. Die Familie ist einer der zentralen Orte der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen und die Auskunft über die hier gesprochene Sprache kann als ein Indikator für die Deutsch-Kompetenzen der Jugendlichen verstanden werden.

**Tab. 4.5: Zu Hause gesprochene Sprache/n nach Generationszugehörigkeit und Geschlecht in Prozent**

	alle Jugendlichen mit MH	1. Generation			2. Generation		
		ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen
nur deutsch	11,7	4,6	6,2	2,9	15,1	16,3	14,2
deutsch und andere	70,5	67,6	60,0	77,1	71,8	68,7	74,4
nur andere	17,8	27,7	33,8	20,0	13,1	15,0	11,4

Betrachtet man in Tabelle 4.5 zunächst die Spalte links, so zeigt sich zunächst, dass im überwiegenden Teil der Migrantenfamilien sowohl deutsch als auch eine andere Sprache gesprochen werden. Der Fall, dass ausschließlich deutsch gesprochen wird, stellt mit 11,7% eher die Ausnahme dar. In 17,8% der Familien wird kein deutsch gesprochen. Betrachtet man die Zuwandere-

generationen getrennt, so zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang zur im Elternhaus gesprochenen Sprache. Jugendliche der ersten Generation sprechen demnach zu Hause weitaus häufiger nur eine andere Sprache, und weitaus seltener nur deutsch. In beiden Zuwandergenerationen wird zu ähnlichen Anteilen deutsch und eine andere Sprache gesprochen.

**Tab. 4.6: Zu Hause gesprochene Sprache nach Herkunftsregionen und Geschlecht in Prozent**

	türkischer MH			jugoslawischer MH			alle Jugendlichen mit MH
	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen	
nur deutsche	2,7 (n=7)	3,0 (n=4)	2,4 (n=3)	8,1	9,2 (n=8)	7,1 (n=6)	11,7
nur andere als deutsche	82,6	78,5	87,3	74,4	72,4	76,5	70,5
deutsche und andere	14,8	18,5	10,3	17,4	18,4	16,5	17,8

Für die beiden genauer spezifizierten Herkunftsregionen sieht man, dass in den türkischen Herkunftsfamilien Bilingualität häufiger vorkommt als in der Gesamtgruppe aller Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Der Anteil der türkischstämmigen Familien, in denen ausschließlich deutsch gesprochen wird, ist sehr gering. Bereits

weiter oben wurde festgestellt, dass die große Mehrheit der untersuchten Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund der zweiten Generation angehört, was vermutlich auch eine Erklärung für die Bilingualität in den türkischstämmigen Familien liefert. Die Eltern sprechen häufig noch ihre Muttersprache Türkisch, wohingegen

die Kinder in der Schule Deutsch lernen, und dies so mit in die Familie bringen. In den Familien mit jugoslawischen Migrationshintergrund zeigen sich ähnliche Befunde, allerdings nicht ganz so stark ausgeprägt.

Neben den Sprachgewohnheiten innerhalb der Familien soll des Weiteren betrachtet werden, in welchen Berufen die Eltern der untersuchten Schüler/innen tätig sind. Hierfür wird der ISEI

herangezogen. Diese Maßzahl ist dahingehend interessant, da mit einem höheren ISEI in der Regel ein höheres Einkommen und eine höhere Bildung der Eltern einhergehen.

Daneben wurden den Schüler/innen zwei Items vorgelegt, die auf finanzielle Probleme abzielen.<sup>9</sup> Diejenigen Befragten, die mindestens eines dieser beiden Items bejahten, gelten im Folgenden als Jugendliche mit finanziellen Problemen.

**Tab. 4.7: Mittelwert ISEI der Eltern und finanzielle Probleme der Jugendlichen nach Generationszugehörigkeit und Geschlecht in Prozent**

	ges.	kein MH			1. Generation			2. Generation		
		ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen
Mittelwert ISEI	42,0	47,1	48,2	46,0	40,0	40,1	39,8	40,0	39,8	40,1
finanzielle Probleme	16,2	16,3	12,0	22,9	19,9	18,5	19,8	14,3	13,8	14,6

Wie aus Tabelle 4.7 ersichtlich wird, haben sowohl die Eltern der Migrant/innen der ersten als auch der zweiten Generation im Mittel einen niedrigeren ISEI als die Eltern der Referenzgruppe ohne Migrationshintergrund. Bezüglich der Fragen nach finanziellen Problemen fällt auf, dass vor allem die Jugendlichen, die selbst nach Deutschland zuge-

wandert sind, mit rund 20% einen höheren Wert aufweisen, als die der beiden anderen Gruppen. Interessanterweise geben Jugendliche der zweiten Generation tendenziell seltener an, finanzielle Probleme zu haben, als die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.

<sup>9</sup> „Hattest du in den letzten zwei Jahren finanzielle Probleme, so dass du z.B. wegen Geldmangel nicht an Unternehmen mit Freunden teilnehmen konntest?“ und „Hattest du in den letzten zwei Jahren beträchtliche Schulden?“

**Tab. 4.8: Mittelwert ISEI der Eltern und finanzielle Probleme der Jugendlichen nach Herkunftsregionen und Geschlecht in Prozent**

	türkischer MH			jugoslawischer MH			kein MH		
	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen
Mittelwert ISEI	36,8	37,4	35,9	40,5	41,1	39,9	47,1	48,2	46,0
finanzielle Probleme	15,1	16,3	12,7	15,7	14,9	16,5	16,3	12,0	22,9

Betrachtet man die Herkunftsgruppe der Jugendlichen türkischer Herkunft, so fällt der sehr niedrige durchschnittliche ISEI der Eltern dieser Jugendlichen auf. Eine Erklärung könnte hier die negative Selektion der Gastarbeiter-Generation sein, die häufig in einfachen Tätigkeiten beschäftigt ist. Die Eltern der Jugendlichen jugoslawischer Herkunft haben im Mittel ebenfalls einen niedrigeren ISEI,

als die Eltern der Referenzgruppe ohne Migrationshintergrund, allerdings einen etwas höheren als die türkische Herkunftsgruppe. Hinsichtlich geäußelter finanzieller Probleme der Jugendlichen fällt auf, dass beide Gruppen im Vergleich zu der Gruppe Jugendlicher ohne Migrationshintergrund niedrigere Anteile aufweisen.

## 4.2. Schulbiographien

### 4.2.1 Einstellungen zur Schule und Unterrichtsversäumnisse

In diesem Kapitel wird die schulische Situation der Jugendlichen mit Migrationshintergrund genauer dargestellt. Da neben anderen Faktoren die Motivation der Schüler/innen, in die Schule zu gehen, eine zentrale Rolle spielt, werden in einem ersten Schritt die Einstellungen zur Schule dargestellt. Neben diesen wurde abgefragt, wie die Jugendlichen die Beziehungen zu Mitschüler/innen und Lehrer/innen beurteilen. Eine Frage zielt explizit auf Ärger mit Lehrer/innen ab. In Tabelle 4.9 werden die Anteile der Jugendlichen

ausgewiesen, die den Aussagen voll oder eher zustimmen.

Neben diesen direkten Fragen nach den Einstellungen zur Schule wurde nachgefragt, wie oft die Jugendlichen den Unterricht schwänzen. In Tabelle 4.9 werden die Anteile derjenigen Jugendlichen dargestellt, die angeben, in den letzten beiden Schulwochen drei oder mehr Schulstunden und/oder einen oder mehrere ganze Schultage geschwänzt zu haben.

**Tab. 4.9: Einstellungen zur Schule und Schwänzen nach Generationszugehörigkeit und Geschlecht in Prozent**

	kein MH			1. Generation			2. Generation		
	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen
Schulfächer, die interessieren	66,4	64,7	68,7	76,9	76,4	78,6	70,8	72,3	69,8
gehe gern zur Schule	61,0	57,8	64,3	74,2	66,1	84,3	66,2	59,2	73,9
von Lehrer/innen ernst genommen	82,8	84,6	80,9	83,9	81,0	86,7	82,1	83,1	81,9
guter Kontakt zu Mitschüler/innen	92,4	93,6	90,6	96,1	96,9	95,1	96,4	96,3	96,8
oft Ärger mit Lehrer/innen	17,4	19,7	13,9	15,8	19,0	12,2	18,9	22,5	14,9
schwänzen	8,2	5,8	11,7	12,3	12,6	9,4 (n=9)	8,2	8,7	6,9

In Tabelle 4.9 wird deutlich, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund bei den ersten beiden Indikatoren „es gibt viele Schulfächer, die mich interessieren“ und „alles in allem gehe ich gerne zur Schule“ häufiger positiv antworten als die Gruppe der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Zudem besteht neben diesem Zusammenhang ein Geschlechtereffekt. Grundsätzlich zeigt sich, dass Mädchen höhere Zustimmungsraten zu den positiven Einstellungselementen haben, vor allem bei der Frage, ob sie gerne in die Schule gehen. Diese Geschlechterdifferenzen sind besonders hoch innerhalb der beiden Teilgruppen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund ausgeprägt.

Die beiden Fragen nach der Beurteilung der sozialen Beziehungen in der Schule zeigen kaum nennenswerte Unterschiede zwischen den einzelnen Teilgruppen; lediglich bei der Frage nach dem Kontakt zu Mitschüler/innen ist der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund etwas höher. Generell liegen die Zustimmungsraten zu der Aussage „Mit meinen Mitschüler/innen verstehe ich mich gut“ höher als bei der Aussage „Meine Lehrer/innen nehmen mich ernst“.

Geschlechtsspezifische Disparitäten zeigen sich hinsichtlich der Frage nach Ärger mit Lehrer/

innen. Hier zeigt sich, dass männliche Jugendliche überproportional häufig zustimmen, besonders männliche Jugendliche der zweiten Generation.

9,1% aller Jugendlichen geben an, in den letzten beiden Schulwochen Unterricht geschwänzt zu haben. Für die Jugendlichen mit Migrationshintergrund zeigt sich, dass Jungen etwas häufiger die Schule schwänzen, wohingegen in der Referenzgruppe der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund mehr Mädchen Unterrichtsversäumnisse angeben. Generell schwänzen Jugendliche der ersten Generation häufiger den Unterricht, wohingegen keine Unterschiede zwischen der zweiten Generation und der Referenzgruppe der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund zu finden sind (vgl. Tab. 4.9).

Jugendliche der ersten Zuwandergeneration zeigen somit einerseits deutliches Interesse an schulischen Inhalten und geben im Vergleich häufig an, gern zur Schule zu gehen. Andererseits schwänzen sie am meisten die Schule. Diese Diskrepanz kann ein Indiz dafür sein, dass für Jugendliche der ersten Migrationsgeneration Schule zusätzlich als sozialer Ort gilt, an dem sie andere Jugendliche treffen können und somit eher einen sozialen Ort als ein Lernort darstellt.

**Tab. 4.10: Einstellungen zur Schule und Schwänzen nach Herkunftsregionen und Geschlecht in Prozent**

	türkischer MH			jugoslawischer MH			kein MH		
	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen
Schulfächer, die interessieren	71,4	72,9	69,2	74,1	76,5	71,6	66,4	64,7	68,7
gehe gern zur Schule	68,0	60,8	76,0	71,4	59,8	84,0	61,0	57,8	64,3
von Lehrer/innen ernst genommen	82,5	80,5	79,0	81,4	84,5	83,8	82,8	84,6	80,9
guter Kontakt zu Mitschüler/innen	97,3	95,5	99,2	95,2	94,1	96,4	92,4	93,6	90,6
oft Ärger mit Lehrer/innen	20,3	26,7	13,6	14,0	16,5	11,4	17,4	19,7	13,9
schwänzen	10,0	9,7	8,1	5,7 (n=9)	5,0 (n=5)	6,3 (n=4)	8,2	5,8	11,7

Betrachtet man die hier ausgewiesenen Fragen bezüglich der beiden größten Herkunftsregionen, so ergeben sich nur sehr geringe Abweichungen zur Vergleichsgruppe der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Es können die bereits beschriebenen Geschlechterunterschiede beobachtet werden. Auffällig ist vor allem der hohe Anteilswert der türkisch-stämmigen männlichen

Jugendlichen bei der Frage nach häufigem Ärger mit Lehrer/innen. Über ein Viertel dieser Jugendlichen bejaht diese Frage. Dahingegen haben die Jugendlichen mit jugoslawischem Migrationshintergrund hier besonders niedrige Werte. Ebenso ist in dieser Gruppe der Anteil der Schwänzer als verhältnismäßig gering einzuschätzen.

## 4.2.2 Klassenwiederholungen

Neben den Einstellungen zur Schule soll im Folgenden betrachtet werden, wie hoch der Anteil der Schüler/innen ist, die in ihrer Bildungsbiographie eine oder mehrere Klassenwiederholung(en) hatte. Da Klassenwiederholungen meist aufgrund ungenügender Noten vollzogen werden, liefert dieser Sachverhalt Hinweise auf schulische

Defizite der Jugendlichen. Tabelle 4.11 gibt den Anteil der Jugendlichen an, die auf die Frage: „Hast du schon einmal eine Klasse wiederholt?“ mit „Ja, einmal“ oder „Ja, mehrmals“ geantwortet haben. Diese Angaben beziehen sich also auf die komplette Schullaufbahn, d.h. nicht nur auf das aktuelle Schuljahr.

**Tab. 4.11: Klassenwiederholungen nach Generationszugehörigkeit und Geschlecht in Prozent**

	kein MH			1. Generation			2. Generation		
	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen
Klassenwiederholungen	41,8	41,5	41,5	41,8	43,0	39,6	42,3	50,4	34,8

Interessanterweise finden sich zwischen den Gruppen kaum Unterschiede hinsichtlich der Klassenwiederholungen. Dies ist deshalb erstaunlich, da man vor allem in der ersten Generation der Jugendlichen von deutlich schlechteren Deutschkenntnissen ausgehen kann als bei in Deutschland geborenen Jugendlichen. Obwohl es also zwischen den einzelnen Gruppen kaum Unterschiede gibt, zeigt sich zumindest für die

Migrantengruppen intern ein Zusammenhang zwischen Geschlechtszugehörigkeit und Klassenwiederholung. Männliche Jugendliche – vor allem der zweiten Zuwanderergeneration – wiederholen demnach deutlich häufiger eine Klasse. Dass es sich hier um ein migrationspezifisches Phänomen handelt, zeigt die Tatsache, dass innerhalb der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund keine Geschlechtsdifferenzen bestehen.

**Tab. 4.12: Klassenwiederholungen nach Herkunftsregionen und Geschlecht in Prozent**

	türkischer MH			jugoslawischer MH			kein MH		
	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen
Klassenwiederholungen	45,5	57,0	32,5	39,8	40,2	39,3	41,8	41,5	41,5

Für die zwei größten Herkunftsgruppen erweist sich die Betrachtung der Klassenwiederholung ebenfalls als sehr aufschlussreich. So liegt die Diskrepanz zwischen Jungen und Mädchen bei den Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund bei fast 25%, wohingegen der Geschlechtseffekt bei den Jugendlichen mit jugoslawischer Herkunft kaum auftritt. Zusammenfassend kann

man deshalb festhalten, dass Jugendliche der zweiten Generation männlichen Geschlechts häufiger vom Problem der Klassenwiederholungen betroffen sind. Im Vergleich der Herkunftsländer haben männliche Jugendliche türkischer Herkunft deutlich häufiger eine Klasse wiederholt als männliche Jugendliche ohne Migrationshintergrund oder junge Männer aus dem ehemaligen Jugoslawien.

### 4.2.3. Erreichte Schulabschlüsse

Zentrales Merkmal für den Bildungserfolg ist die Art des erreichten Bildungsabschlusses. Für die hier betrachteten Hauptschüler/innen ergeben sich drei mögliche Schulabschlüsse:

- (1) der qualifizierende Hauptschulabschluss, der als Zugangsberechtigung für den M-Zug und die Wirtschaftsschule gilt,
- (2) der erfolgreiche Hauptschulabschluss
- (3) bei einem Notendurchschnitt von schlechter als 4,0 oder einem Abschlusszeugnis, das mindestens dreimal die Note Fünf enthält (die Note Sechs zählt wie zweimal Fünf), verlassen die Schüler/innen die Schule ohne Schulabschluss.

Die Information, welchen Schulabschluss die befragten Jugendlichen erreicht haben, wurde in der zweiten Erhebungswelle im November 2008 erfragt. Dadurch ergibt sich ein Rückgang der Stichprobengröße auf 614 Jugendliche. Allerdings konnte durch Kontrollen gezeigt werden, dass es sich um keine systematischen Ausfälle handelt und somit auch die verminderte Anzahl an Jugendlichen aussagekräftige Ergebnisse liefert.<sup>10</sup>

**Tab. 4.13: Erreichte Schulabschlüsse nach Generationszugehörigkeit und Geschlecht in Prozent**

	kein MH			1. Generation			2. Generation			ges.
	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen	
kein Schulabschluss	5,1	4,0 (n=4)	6,6 (n=5)	12,3	10,8 (n=8)	13,9	7,5	7,3 (n=9)	7,7	8,0
erfolgreicher HSA	29,0	25,0	34,2	30,8	28,4	33,3	32,5	29,0	35,1	31,1
qualifizierender HSA	65,9	71,0	59,2	56,8	60,8	52,8	59,9	63,7	57,1	60,9

Zunächst erkennt man, dass knapp über 60% der Jugendlichen den qualifizierenden Hauptschulabschluss erreicht haben. Ungefähr ein weiteres Drittel schafft den erfolgreichen Hauptschulabschluss und nur eine Minderheit von 8% verlässt die Schule ohne Abschluss. Allerdings ergeben sich enorme Diskrepanzen sowohl hinsichtlich des Migrationsstatus als auch des Geschlechts. So sind Jugendliche die nach Deutschland zugezogen sind, in der Gruppe der Absolvent/innen ohne Schulabschluss mit 12,3% überrepräsentiert, wohingegen sie mit 56,8% Anteil an Schüler/innen mit qualifizierendem Hauptschulabschluss seltener den höchst möglichen Abschluss erreichen. Auch für Jugend-

liche der zweiten Zuwanderergeneration wird eine Benachteiligung sichtbar. Allerdings ist diese tendenziell geringer ausgeprägt als bei Jugendlichen, die selbst zugewandert sind (vgl. Tab. 4.13).

Dies spricht für die These, dass es über die Generationen hinweg tendenziell zu einer leichten Verbesserung der strukturellen Integration in der Schule kommt.

Ebenfalls wird ein zweiter Zusammenhang sehr deutlich: unabhängig vom Migrationsstatus erreichen die Mädchen im Schnitt niedrigere Schulabschlüsse (vgl. Tab 4.13).

<sup>10</sup> s. Gaupp, N./Großkurth, H./Lex, T. (2010): Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Bericht zur zweiten Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie.

**Tab. 4.14: Erreichte Schulabschlüsse nach Herkunftsregionen und Geschlecht in Prozent**

	türkischer MH			jugoslawischer MH			kein MH		
	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen
kein Schulabschluss	8,8 (n=15)	7,2 (n=6)	10,3 (n=9)	7,1 (n=7)	7,7 (n=3)	6,8 (n=4)	5,1 (n=9)	4,0 (n=4)	6,6 (n=5)
erfolgreicher HSA	32,9	30,1	35,6	36,7	33,3	39,0	29,0	25,0	34,2
qualifizierender HSA	58,2	62,7	54,0	56,1	59,0	54,2	65,9	71,0	59,2

Der eben angesprochene Geschlechtereffekt wird besonders innerhalb der Gruppe der Jugendlichen türkischer Herkunft deutlich. Von den weiblichen Befragten mit türkischem Migrationshintergrund machen im Vergleich zu ihren männlichen Pendanten mehr „nur“ den erfolgreichen Hauptschulabschluss oder verlassen die Schule ganz ohne Abschluss.

#### 4.2.4 Zwischenfazit

Als zentrale Ergebnisse aus dem Kapitel zur Bildungsbiographie der untersuchten Jugendlichen lassen sich folgende Punkte festhalten:

- Jugendliche mit Migrationshintergrund zeigen verglichen mit Jugendlichen ohne Migrationshintergrund ein höheres Interesse am Thema Schule. Vor allem Mädchen mit Migrationshintergrund bejahen zum Großteil die Aussagen „Es gibt viele Schulfächer, die mich interessieren“ und „alles in allem gehe ich gern zur Schule“.
- Männliche Jugendliche der zweiten Generation, und hier vor allem diejenigen türkischer Herkunft, haben häufiger Ärger mit Lehrer/innen als die Referenzgruppe der männlichen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.
- Über alle Gruppen hinweg zeigt sich in etwa dasselbe Niveau an Klassenwiederholungen – mit einer Ausnahme: männliche Jugendliche mit türkischem Migrationshintergrund stechen hier mit einem Anteil von 57% deutlich heraus.
- Jugendliche Migrant/innen schneiden, was die Abschlüsse betrifft, schlechter ab, als die einheimischen Jugendlichen.
- In allen Gruppen zeigt sich ein deutlicher Geschlechtereffekt: Mädchen machen häufiger den erfolgreichen Hauptschulabschluss und seltener den qualifizierenden Hauptschulabschluss als ihre männlichen Klassenkollegen.
- Vor allem die Gruppe der Mädchen der ersten Generation verlässt die Schule besonders häufig ohne Schulabschluss.

## 4.3 Perspektiven der Jugendlichen nach der Schule

Im folgenden Abschnitt soll geklärt werden, welche Wege die Jugendlichen für sich nach der Schulzeit sehen. Dabei ist es wichtig zu beachten, dass nach den Plänen der Jugendlichen gefragt wird und nicht nach ihren Wünschen.

### 4.3.1. Berufliche Pläne für die Zeit nach der Schule

Rund drei Monate vor Abschluss ihrer Schullaufbahn wurden die Jugendlichen gefragt, welchen Plan sie für die Zeit nach der Schule haben. Die Befragten konnten zwischen sieben Antwortmöglichkeiten wählen, wobei bis auf „etwas anderes, und zwar...“ alle Möglichkeiten in Tabelle 4.15 angegeben sind.

**Tab. 4.15: Pläne für die Zeit nach der Schule nach Generationszugehörigkeit und Geschlecht in Prozent**

	kein MH			1. Generation			2. Generation		
	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen
Ausbildung/ Lehre	66,1	70,3	60,2	61,5	62,5	59,4	60,6	64,5	57,1
Berufsvor- bereitung	4,3	5,1 (n=8)	2,5 (n=3)	5,0	5,5 (n=7)	3,8 (n=4)	2,6	1,7 (n=4)	3,6 (n=9)
Schuljahr wiederholen	3,6	3,2 (n=5)	4,2 (n=5)	6,3	7,8	4,7 (n=5)	4,6	3,7 (n=9)	5,6
weiterführende Schulen	18,6	17,1	21,2	19,7	17,2	23,6	22,7	20,7	24,3
arbeiten/jobben, Geld verdienen	1,1 (n=3)	–	2,5 (n=3)	0,4 (n=1)	–	0,9 (n=1)	0,8 (n=4)	0,4 (n=1)	1,2 (n=3)
weiß nicht	4,6	2,5 (n=4)	7,6 (n=9)	5,0	3,9 (n=5)	6,6 (n=7)	7,2	7,9	6,8

Zunächst zeigt sich, dass die Jugendlichen generell stark in Richtung Ausbildung und Lehre tendieren. Über alle Gruppen hinweg tun dies rund 60% und mehr. Bezogen auf die Variable Migrationshintergrund lässt sich festhalten, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund etwas seltener den Plan haben, eine Ausbildung zu beginnen, dafür etwas häufiger in der am zweit häufigsten besetzten Kategorie „weiterführende Schule“ zu finden sind. Generell zeigt sich ein Geschlechtseffekt dahingehend, dass tendenziell

mehr Jungen als Mädchen eine Ausbildung in Betracht ziehen. Darüber hinaus wird deutlich, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund (und hier vor allem diejenigen Jugendlichen, die in Deutschland geboren sind) häufiger nicht wissen, was sie nach Abschluss der Schullaufbahn tun werden, und sie im Schnitt häufiger planen, das Schuljahr zu wiederholen. Allerdings müssen die beiden letzten Ergebnisse aufgrund der geringen Fallzahlen mit Vorsicht interpretiert werden.

**Tab. 4.16: Pläne für die Zeit nach der Schule nach Herkunftsregionen und Geschlecht in Prozent**

	türkischer MH			jugoslawischer MH			kein MH		
	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen
Ausbildung/ Lehre	61,3	61,7	60,8	70,6	77,6	63,5	66,1	70,3	60,2
Berufs- vorbereitung	1,9 (n=5)	0,8 (n=1)	3,2 (n=4)	0,6 (n=1)	–	1,2 (n=1)	4,3	5,1 (n=8)	2,5 (n=3)
Schuljahr wiederholen	5,0	4,5 (n=6)	5,6 (n=7)	2,9 (n=5)	3,5 (n=3)	2,4 (n=2)	3,6	3,2 (n=5)	4,2 (n=5)
weiterführende Schule	19,5	20,3	18,4	19,4	15,3	23,5	18,6	17,1	21,2
arbeiten/ jobben, Geld verdienen	1,1 (n=3)	0,8 (n=1)	1,6 (n=2)	0,6 (n=1)	–	1,2 (n=1)	1,1 (n=3)	–	2,5 (n=3)
weiß nicht	9,6	11,3	8,0	4,1 (n=7)	1,2 (n=1)	7,1 (n=6)	4,6	2,5 (n=4)	7,6 (n=9)

Differenziert man die betrachteten Jugendlichen noch weiter nach den beiden größten Herkunftsregionen, so fällt zunächst der überdurchschnittlich hohe Anteil der Jungen mit jugoslawischem Migrationshintergrund auf, der plant, eine Ausbildung zu beginnen.

Für die türkischen Jugendlichen lässt sich festhalten, dass ein vergleichsweise hoher Anteil keine konkreten Pläne für die Zeit nach der Schule hat. Mehr als jeder zehnte Junge mit türkischem Migrationshintergrund weiß noch nicht, was er in der Zeit nach der Schule tun wird.

### 4.3.2 Sicherheit des Berufswunsches

Da die Schüler/innen der neunten Klasse Hauptschule am Ende ihrer Schullaufbahn stehen, ist die Bildung eines konkreten Berufswunsches von zentraler Bedeutung. Eine klare Vorstellung von beruflichen Perspektiven hilft beispielsweise bei der Orientierung, in welchen Unternehmen sich die Jugendlichen bewerben sollten.

Tabelle 4.17 gibt an, welche Anteile der Jugendlichen einen sicheren Berufswunsch haben, welche sich bei ihrer Wahl noch unsicher sind und welche noch keinen Berufswunsch ausgebildet haben.

**Tab. 4.17: Sicherheit des Berufswunsches nach Generationszugehörigkeit und Geschlecht in Prozent**

	kein MH			1. Generation			2. Generation		
	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen
sicherer Berufswunsch	63,4	64,5	61,9	50,0	46,4	54,7	50,6	50,8	50,4

Generell kann konstatiert werden, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund im Vergleich zu den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund seltener einen sicheren Berufswunsch haben. Deutlich Unterschiede nach Geschlecht sind in der 1. Zuwandergeneration erkennbar:

Hier sind es vor allem die jungen Frauen, die einen sicheren Berufswunsch äußern können. Bei den in Deutschland geborenen Migrant/innen sind es ähnlich viele Jungen wie Mädchen, die einen sicheren Berufswunsch haben.

**Tab. 4.18: Sicherheit des Berufswunsches nach Herkunftsregionen und Geschlecht in Prozent**

	türkischer MH			jugoslawischer MH			kein MH		
	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen
sicherer Berufswunsch	48,3	49,3	47,6	52,0	54,0	50,0	63,4	64,5	61,9

Für die Gruppe der Jugendlichen türkischer Herkunft lässt sich konstatieren, dass sie gesamt betrachtet am seltensten einen sicheren Berufswunsch äußern können. Bezogen auf das

Geschlecht zeigen sich hier – wie auch in der Gruppe der Jugendlichen jugoslawischer Herkunft – kaum nennenswerte Unterschiede.

## 4.4 Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen

### 4.4.1 Stationen im November 2008

Zentrales Anliegen der Münchener Schulabsolventenstudie ist es, die Übergänge vom Bildungssystem in Ausbildungs- und Berufswege zu untersuchen. Folglich ist eine der wichtigsten Fragen, in welchen Bildungs- und Ausbildungsstationen sich die Jugendlichen etwa ein halbes Jahr nach Ende

des Schuljahres befinden. Da sich diese Angaben auf die erste Folgerhebung beziehen, liegen für diese Frage Informationen für 614 Jugendliche vor. Betrachtet werden sollen nur die drei am häufigsten eingeschlagenen Wege, nämlich Ausbildung, der weitere Schulbesuch und Berufsvorbereitung.

**Tab. 4.19: Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 08 nach Generationszugehörigkeit und Geschlecht in Prozent**

	kein MH			1. Generation			2. Generation		
	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen
Ausbildung	62,5	61,0	64,5	30,8	25,7	36,1	42,5	35,5	47,6
weitere Schule	19,9	21,0	18,4	38,4	37,8	38,9	36,8	41,9	32,7
Wiederholung Schuljahr	5,7	7,0	3,9	17,1	17,6	16,7	13,7	16,1	11,9
höheres Schuljahr	14,2	14,0	14,5	21,3	20,2	22,2	23,1	25,8	20,8
Berufsvorbereitung	10,2	11,0	9,2 (n=7)	19,9	27,0	12,5 (n=9)	15,1	16,9	13,7

Es zeigt sich, dass das Merkmal Migrationshintergrund massiven Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit hat, eine Ausbildung zu beginnen. Besonders eklatant ist dieser Befund für die Gruppe der Jugendlichen, die selbst nach Deutschland zugezogen sind. Hier beginnen Jugendliche nur halb so oft eine Ausbildung wie in der Kategorie der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Überlagert wird dieser Effekt von einem Zusammenhang mit dem Merkmal Geschlecht.

So beginnen über alle Gruppen hinweg mehr Mädchen als Jungen eine Ausbildung, wobei

dieser Zusammenhang vor allem in den Gruppen der Jugendlichen mit Migrationshintergrund stark ausgeprägt ist.

Umgekehrt verhält es sich in der Kategorie des weiteren Schulbesuchs. Diese Option wird von nahezu doppelt so vielen Jugendlichen mit Migrationshintergrund gewählt, als dies bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund der Fall ist. Zudem zeigt sich, dass vor allem männliche Jugendliche der zweiten Generation in besonderem Maße diesen Pfad wählen. Die differenzierte Betrachtung der Art des weiteren

Schulbesuchs zeigt, dass die Anteile der Jugendlichen, die die 9. Jahrgangsstufe wiederholen, bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund höher sind. Vor allem Jugendliche der ersten Generation und Jungen der zweiten Migrantengeneration wiederholen diese verhältnismäßig häufig.

Berufsvorbereitende Angebote werden besonders häufig von Jugendlichen Migrant/innen der ersten

Generation besucht. Etwas seltener absolvieren jugendliche Migrant/innen der zweiten Generation Berufsvorbereitungen und mit rund 10% wird dieser Weg von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund eher selten eingeschlagen. Besonders fällt in dieser Kategorie auf, dass Jungen der ersten Generation mehr als doppelt so häufig Berufsvorbereitungsmaßnahmen besuchen, als Mädchen der gleichen Gruppe.

**Tab. 4.20: Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2008 nach Herkunftsregionen und Geschlecht in Prozent**

	türkischer MH			jugoslawischer MH			kein MH		
	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen
Ausbildung	41,8	30,1	52,9	33,7	30,8	35,6	62,5	61,0	64,5
weiter Schule	35,3	45,8	25,3	35,7	33,3	37,3	19,9	21,0	18,4
Wiederholung Schuljahr	14,1	20,5	8,0	11,2	10,3	11,9	5,7	7,0	3,9
höheres Schuljahr	21,2	25,3	17,3	24,5	23,0	25,4	14,2	14,0	14,5
Berufsvorbereitung	13,5	16,9	10,3 (n=9)	23,5	33,3	16,9	10,2	11,0	9,2 (n=7)

Für die differenzierte Betrachtung nach den beiden größten Herkunftsregionen, lassen sich folgende Punkte festhalten: Männliche türkische Jugendliche beginnen verhältnismäßig selten eine Ausbildung, gehen aber sehr häufig weiterhin zur Schule, wobei der Anteil der Wiederholer mit einem Fünftel der höchste in allen Gruppen ist. Etwas mehr als die Hälfte der weiblichen türkischen Jugendlichen beginnt eine Ausbildung, ein verhältnismäßig kleiner Anteil besucht weiterhin die Schule. Ein kleinerer Anteil wiederholt in dieser Gruppe das Schuljahr. Der Anteil, der eine berufsvorbereitende Maßnahme besucht, befindet sich mit rund einem Zehntel auf einem Niveau, das mit dem der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund vergleichbar ist.

Generell gilt, dass die Gruppe der Jugendlichen jugoslawischer Herkunft überdurchschnittlich häufig Berufsvorbereitungsmaßnahmen besucht. Ansonsten zeigen sich für diese Gruppe dieselben Befunde wie für die Gesamtgruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund: Sie beginnen deutlich seltener eine Berufsausbildung, dafür besuchen sie häufiger weiterhin die Schule. Für die Gruppe der Jugendlichen mit jugoslawischem Migrationshintergrund finden sich kaum geschlechterspezifische Unterschiede. Lediglich die Kategorie Berufsvorbereitung stellt hier eine Ausnahme dar. Wie es in allen Teilgruppen zu beobachten ist, wählen Jungen diese Option deutlich häufiger (vgl. Tab 4.20).

## 4.4.2 Gewählte Ausbildungsberufe der Jugendlichen

Für diejenigen Jugendlichen, die nach ihrer Schulkarriere eine Ausbildung beginnen, gibt es ein breites Spektrum möglicher Berufsfelder. Es soll im Folgenden die Frage geklärt werden, ob die Ausbildungsberufe in allen untersuchten Teilgruppen in vergleichbaren Berufsfeldern liegen, oder ob es systematische Zusammenhänge zwischen den migrationsspezifischen Merkmalen und der Art der gewählten Ausbildung gibt. Hierfür wurde

eine Kategorisierung von Ausbildungsberufen vorgenommen, die inhaltlich verwandte Ausbildungsberufe zu größeren Feldern zusammenfasst. Einzelne Berufe, die in keine der gefundenen Kategorien passen, zahlenmäßig aber häufig vorkommen, werden einzeln aufgeführt. Tabelle 4.21 gibt Aufschluss über die in den einzelnen Feldern vorkommenden Berufe und dient gleichzeitig als Legende für die sich anschließenden Graphiken.

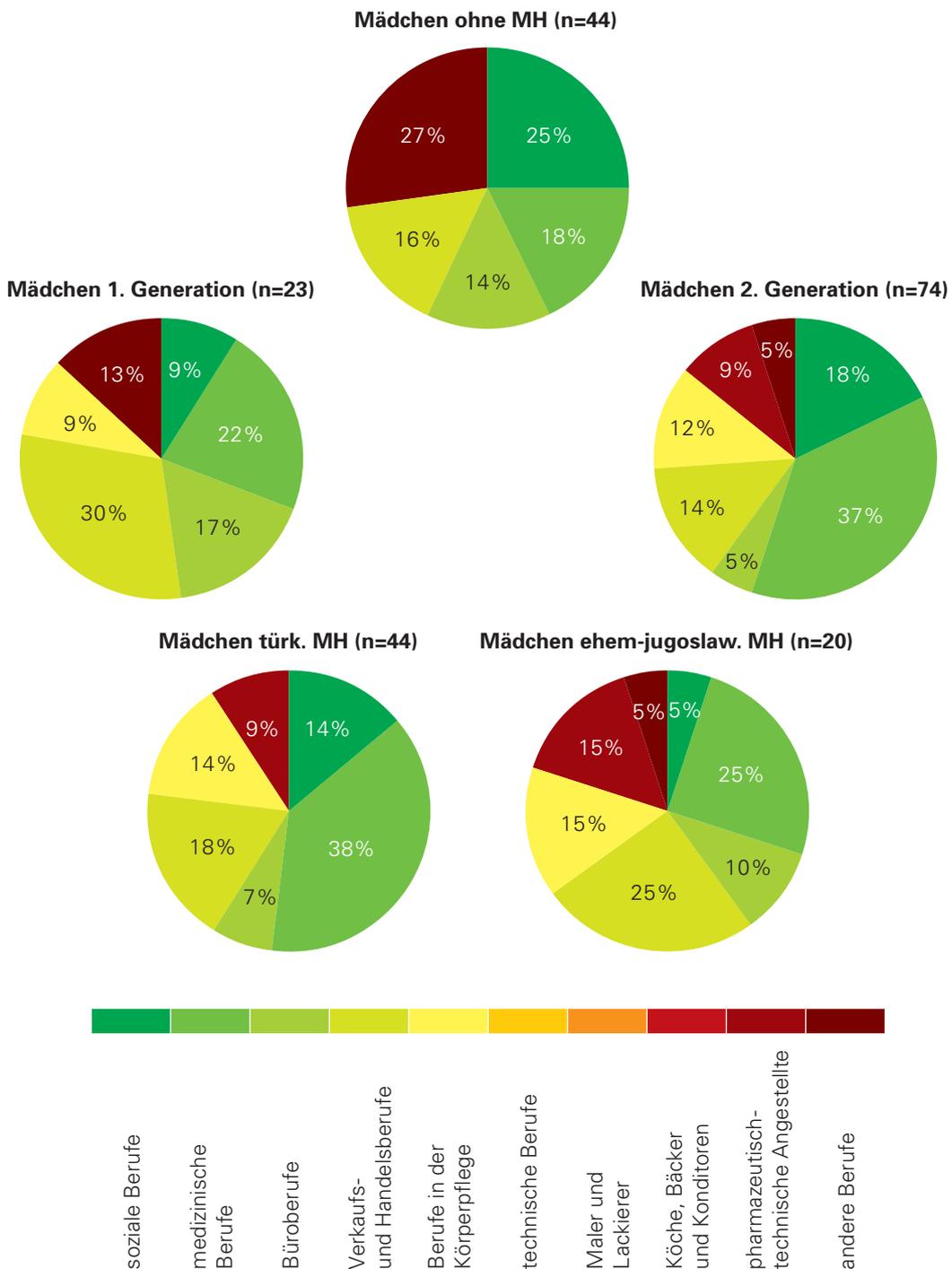
**Tab. 4.21: Berufe der Jugendlichen nach Berufsfeldern**

Kategorie	enthaltene Ausbildungsberufe
soziale Berufe	Kinderpfleger(in), Sozialbetreuer(in), Sozialpädagogische(r) Assistent(in)
medizinische Berufe	medizinische(r) Fachangestellte(r), zahnmedizinische(r) Fachangestellte(r)
Büroberufe	Kaufmann/Kauffrau für Bürokommunikation, Rechtsanwalts- und Notargehilf(e/in), Rechtsanwaltsfachangestellte(r)
Verkaufs- und Handelsberufe	Einzelhandelskaufmann/frau, Verkäufer/-in, Fachverkäufer/-in im Nahrungsmittelhandwerk
Berufe in der Körperpflege	Friseur/in, Kosmetiker/in
technische Berufe	Anlagenmechaniker(in), Elektroinstallateur(in), Elektroniker(in), Energieelektroniker(in) Anlagentechnik, Energieelektroniker(in) Energietechnik, Elektromechaniker(in), Systemelektroniker(in), Autofachwerker(in), Kraftfahrzeugschlosser(in), Zweiradmechaniker(in), Fahrradmonteur(in), Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker(in), Anlagenmechaniker(in) Versorgungstechnik, Anlagenmechaniker(in) Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, Gas- und Wasserinstallateur(in), Mechaniker(in), Industriemechaniker(in), Geräte- und Maschinenzusammensetzer(in), Technische(r) Assistent(in) in Automatisierungs- und Computertechnik
Maler und Lackierer	Maler(in) und Lackierer(in), Fahrzeuglackierer(in)
Drucker und Buchbinder	
Köche, Bäcker und Konditoren	
Pharmazeutisch-technische Angestellte	
andere Berufe	z.B. Gebäudereiniger, Fleischer, Restaurantfachmann

Jungen und Mädchen unterscheiden sich stark in der Auswahl ihrer Ausbildungsberufe. Dies konnte schon in früheren Auswertungen gezeigt werden (vgl. Kap. 3.1.2). Deshalb wird die Ausbildungsplatzwahl hier getrennt nach Geschlecht analysiert.

siert. Dass es darüber hinaus Unterschiede in der Wahl des Ausbildungsberufs zwischen einzelnen Migrantengruppen gibt, verdeutlichen die untenstehenden Graphiken.

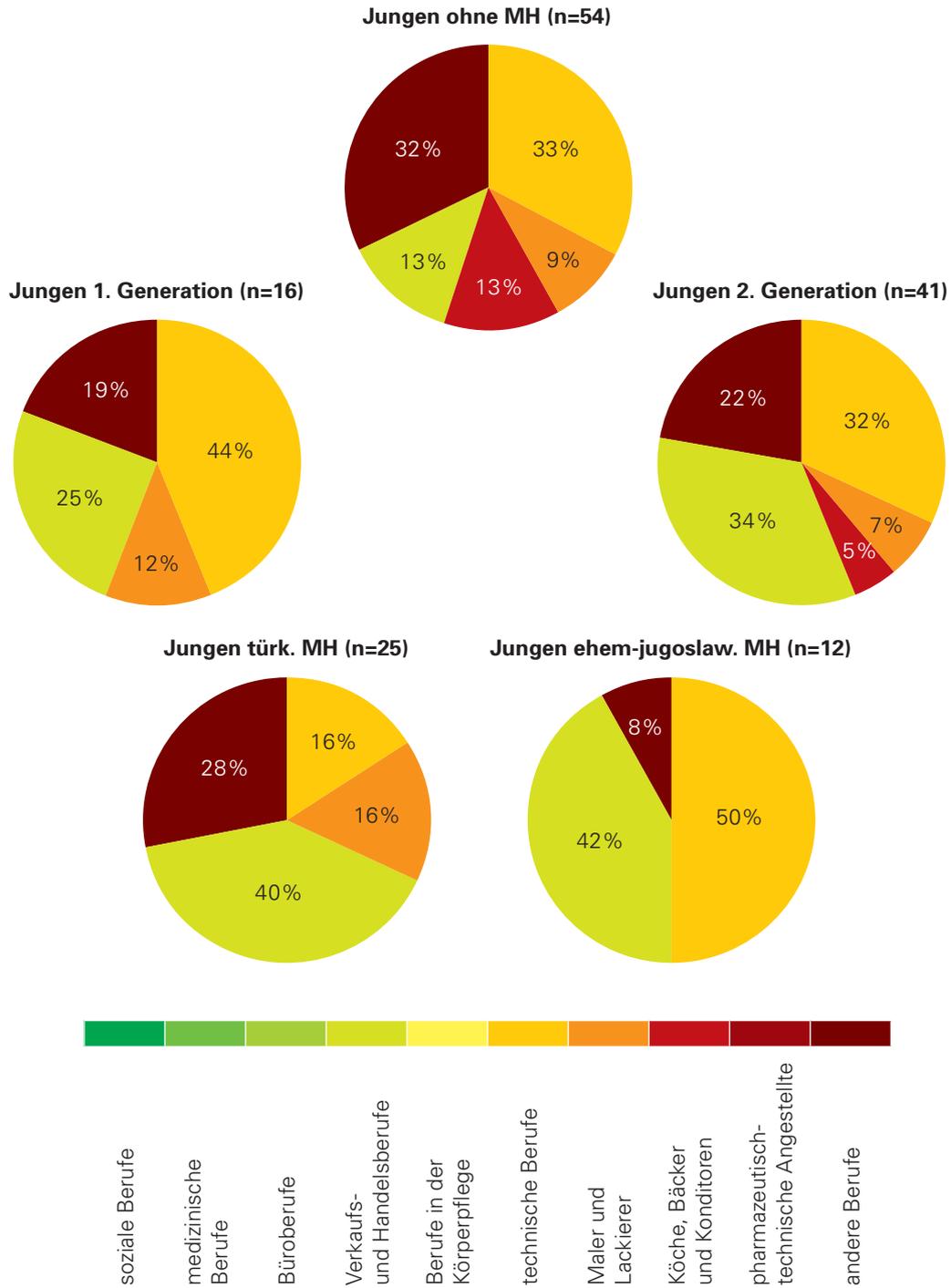
**Abb. 4.1: Berufsfelder junger Frauen**



Die erste Graphik zeigt die Ausbildungsplatzwahl der jungen Frauen ohne Migrationshintergrund. Hier wird deutlich, dass die größte Gruppe der Mädchen mit rund einem Viertel Ausbildungsplätze in sozialen Berufen wählt. Darauf folgen mit etwa gleichen Anteilen medizinische, Büro- und Verkaufs- und Handelsberufe. Deutlich wird zudem, dass 27% der gewählten Berufe in keine der gefunden Oberkategorien einzuordnen sind. Dies bedeutet, dass Mädchen ohne Migrationshintergrund zwischen sehr vielen unterschiedlichen Berufen in verschiedenen Berufssparten wählen. Der Anteil der „anderen Berufe“ ist in allen Migrantengruppen deutlich kleiner, bei den Mädchen

mit türkischem Migrationshintergrund überhaupt nicht vertreten, was auf ein enges Spektrum der Ausbildungsplatzwahl dieser Gruppen hinweist. Auffallend ist darüber hinaus der sehr hohe Anteil der Mädchen der ersten Generation, die Verkaufs- und Handelsberufe lernen. Ebenfalls verdeutlichen die Graphiken, dass Mädchen der zweiten Zuwanderergeneration und hier vor allem solche türkischer Herkunft medizinische Berufe lernen. Die Berufe der pharmazeutisch-technischen Angestellten und die Berufe des Berufsfelds Körperpflege werden ausschließlich von Mädchen mit Migrationshintergrund gewählt (vgl. Abb. 4.1).

**Abb. 4.2: Berufsfelder junger Männer**



Bereits weiter oben konnte festgestellt werden, dass männliche Jugendliche seltener in Ausbildung gehen als Mädchen. Vor allem für die Teilgruppe der männlichen Jugendlichen der ersten Migrantengeneration und die Jungen jugoslawischer Herkunft liegen sehr wenige Fälle vor, so dass diese Zahlen sehr vorsichtig interpretiert werden müssen.

Erwartungsgemäß beginnen die männlichen Jugendlichen anteilmäßig sehr häufig Ausbildungen in technischen Berufen. Während sich in allen anderen Gruppen rund ein Drittel bis die Hälfte der Jugendlichen in diesem Berufsfeld ausbilden lassen, fällt auf, dass dieser Anteil mit nur 16% innerhalb der Gruppe der Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund sehr gering ist. Dahingegen schlagen die Jugendlichen dieser Gruppe recht häufig einen Ausbildungsweg in Verkaufs- und Handelsberufe ein. Ebenfalls

beginnen die männlichen Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund überdurchschnittlich häufig eine Ausbildung zum Maler und Lackierer.

Eine weitere Besonderheit stellt der Ausbildungsbereich der Köche, Bäcker und Konditoren dar. Dieser wird fast ausschließlich von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund und nur von wenigen Jungen der zweiten Zuwanderergeneration ergriffen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Merkmal Migrationshintergrund also zur Wahl verschiedener Berufsfelder beiträgt. Darüber hinaus hängt die Wahl eines Ausbildungsberufes sehr stark vom Geschlecht ab. Lediglich im Bereich der Verkaufs- und Handelsberufe gibt es eine kleine Schnittmenge von Berufen, die sowohl von Jungen als auch Mädchen ergriffen werden.

#### 4.4.3 Realisierungsquoten für den Plan Ausbildung

In Kapitel 4.3.1. wurde gezeigt, dass der Plan, eine Ausbildung zu beginnen, über alle Gruppen hinweg von ca. 60% der Jugendlichen geäußert wurde. Allerdings konnten nicht alle Jugendlichen diesen Plan auch umsetzen.

**Tab. 4.22: Realisierungsquoten für den Plan Ausbildung nach Generationszugehörigkeit und Geschlecht in Prozent**

	kein MH			1. Generation			2. Generation		
	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen
Realisierungsquote für den Plan Ausbildung	78,4	77,1	80,4	40,9	34,8	47,6	58,1	53,3	61,9

Tabelle 4.22 zeigt, dass es einen deutlichen Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und den Realisierungsquoten gibt. Während fast 80% der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund ihren Ausbildungsplan auch in die Tat umsetzen konnten, ist der Anteil bei den Jugendlichen der ersten Zuwanderergeneration nur halb so

groß. Deutlich wird zudem ein Geschlechtseffekt. Mädchen verwirklichen ihren Plan in allen Teilgruppen häufiger, wobei vor allem in der Gruppe der nach Deutschland zugezogenen Jugendlichen ein größerer Unterschied besteht. In dieser Gruppe realisiert nur jeder dritte Junge, aber fast jedes zweite Mädchen seinen/ihren Ausbildungsplan.

**Tab. 4.23: Realisierungsquoten für den Plan Ausbildung nach Herkunftsregionen und Geschlecht in Prozent**

	türkischer MH			jugoslawischer MH			kein MH		
	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen
Realisierungsquote für den Plan Ausbildung	60,8	48,9	70,9	38,6	36,7	40,0	78,4	77,1	80,4

Mit über 20% ist der Unterschied in den Realisierungsquoten zwischen Jungen und Mädchen bei den Jugendlichen türkischer Herkunft ebenfalls auffallend hoch. Die Mädchen dieser Gruppe

können mit rund 70% die höchste Quote aller Migrantengruppen aufweisen. Besonders niedrige Quoten dahingegen zeigen die Jugendlichen mit jugoslawischem Migrationshintergrund.

## 4.5 Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen im November 2009

Im November 2009 wurden die Jugendlichen erneut zu ihren schulischen und beruflichen Verläufen befragt. Tabelle 4.24 gibt an, in welchen Bildungs- und Ausbildungsstationen sich die

Jugendlichen im zweiten Übergangsjahr nach Beendigung der Schule befinden. Für diesen Zeitpunkt liegen für insgesamt 538 Jugendliche Informationen vor.

**Tab. 4.24: Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen im November 2009 nach Migrationszugehörigkeit und Geschlecht in Prozent**

	kein MH			1. Generation			2. Generation		
	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen
Ausbildung	79,5	82,9	75,0	52,0	53,0	50,8	62,5	57,8	66,2
weiter Schule <sup>11</sup>	8,9	7,3 (n=6)	10,9 (n=7)	24,0	24,2	23,7	22,1	25,9	19,2
Berufsvorbereitung	3,4	2,4 (n=2)	4,7 (n=3)	10,4	12,1 (n=8)	8,5 (n=5)	5,6	6,9 (n=8)	4,6 (n=7)

<sup>11</sup> Der Großteil der Schüler/innen in der Kategorie „weiter Schule“ besucht eine Wirtschaftsschule (75,5%) die restlichen Jugendlichen entfallen auf die Schularten Hauptschule, Realschule und Gymnasium. Systematische Zusammenhänge zwischen Migrationsstatus und Art der besuchten Schule bestehen nicht.

Zunächst zeigt sich eine generelle Zunahme der Quote der Jugendlichen in Ausbildung. Während in der Befragung im November 2008 insgesamt 45,4% der Jugendlichen in Ausbildung waren, liegt dieser Anteil ein Jahr später um mehr als ein Drittel höher bei 64,7%. Dahingegen sinken die Anteile der Schüler/innen und der Jugendlichen in Berufsvorbereitung. Bezüglich der Aufnahme einer Ausbildung zeigt sich noch immer ein Nachteil für Jugendliche mit Migrationshintergrund, wobei die Differenz bezogen auf 2008 geringer geworden ist. Dies gilt vor allem für die männlichen Jugendlichen der ersten Generation: Hier hat sich der Anteil der Jugendlichen in Ausbildung mehr als verdoppelt. Über die Gruppen hinweg zeigt sich auch ein Trend dahingehend, dass Geschlechterdifferenzen abnehmen. Während 2008 noch in allen Gruppen mehr Mädchen als Jungen in Ausbildung waren, hat sich das Gewicht 2009 zugunsten der Jungen verschoben. Nur in der Gruppe der Jugendlichen der zweiten Generation haben noch

immer mehr Mädchen eine Ausbildung als ihre männlichen Kollegen. Allerdings ist auch hier der prozentuale Anstieg bei den Jungen höher.

Über alle Gruppen hinweg zeigt sich, dass der Anteil der Jugendlichen, die weiter zur Schule gehen, abnimmt. Dieser Rückgang ist bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund etwas größer, als bei der Referenzgruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Ein ähnliches Bild ergibt sich für die Station der Berufsvorbereitung. Hier liegen die Anteile der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund und der Jugendlichen der zweiten Generation etwa auf einem Drittel des Niveaus von 2008 (vgl. Gaupp/Großkurth/Lex 2008). In der Gruppe der Jugendlichen der ersten Generation hat sich der Anteilswert etwa halbiert, ist aber trotzdem noch der mit Abstand größte (vgl. Tab. 4.24).

**Tab. 4.25: Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen im November 2009 nach Herkunftsregionen und Geschlecht in Prozent**

	türkischer MH			jugoslawischer MH			kein MH		
	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen	ges.	Jungen	Mädchen
Ausbildung	59,9	51,4	67,9	70,2	72,5	68,2	79,5	82,9	75,0
weiter Schule	24,3	29,7	19,2	21,4	17,5 (n=7)	25,0	8,9	7,3 (n=6)	10,9 (n=7)
Berufsvorbereitung	7,2	10,8 (n=8)	3,8 (n=3)	3,6 (n=3)	7,5 (n=3)	–	3,4	2,4 (n=2)	4,7 (n=3)

Für die Jugendlichen jugoslawischer Herkunft zeigen sich im Zeitverlauf sehr große Veränderungen. So befinden sich im November 2009 mit 70,2% der Jugendlichen mehr als doppelt so viele Jugendliche in Ausbildung als noch ein Jahr zuvor. Obwohl die Zahlen aufgrund der geringen Fallzahl sehr vorsichtig interpretiert werden müssen, zeigt sich, dass fast keine Jugendlichen jugoslawischer

Herkunft mehr in Berufsvorbereitungsangeboten sind. Auch die Gruppe der Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund zeigt eine deutliche Steigerung der sich in Ausbildung befindlichen Jugendlichen, wenngleich die Zunahme mit rund 20 Prozentpunkten nicht ganz so groß ist, wie in der Gruppe der Jugendlichen mit jugoslawischem Migrationshintergrund.

## 4.6 Zentrale Ergebnisse

Ziel dieses Kapitels war es, Besonderheiten der Münchener Hauptschüler/innen mit Migrationshintergrund herauszuarbeiten. Die Mehrheit der Münchener Hauptschüler/innen weist einen Migrationshintergrund auf, d.h. sie sind in dieser Schulform stark überrepräsentiert. Es konnte gezeigt werden, dass auch innerhalb der Gruppe der Hauptschüler/innen die Migrant/innen gegenüber Jugendlichen ohne Migrationshintergrund in nahezu allen Bereichen benachteiligt sind. So kommen die Jugendlichen mit Migrationshintergrund aus statusniedrigeren Haushalten und nennen häufiger – die jungen Frauen ausgenommen – finanzielle Probleme. Vor allem die Eltern der Jugendlichen aus türkischen Herkunftsfamilien weisen einen niedrigen ISEI auf und es gibt hier kaum Familien in denen ausschließlich deutsch gesprochen wird. Ein positives Merkmal der Jugendlichen mit Migrationshintergrund – und hier vor allem der Mädchen – ist ihr hohes Interesse und generell ihre positive Einstellung zur Schule.

Die Gruppe der männlichen Jugendlichen türkischer Herkunft ist mehrfach als benachteiligt aufgefallen: sie wiederholen häufiger eine Klassenstufe, schwänzen öfter den Unterricht und nennen häufiger Probleme mit den Lehrkräften. Bezüglich der erreichten Schulabschlüsse zeigt sich, dass vor allem die erste Generation der Jugendlichen Defizite aufweist. Sie machen seltener den qualifizierenden Hauptschulabschluss und vor allem die Mädchen dieser Gruppe verlassen die Schule häufig ohne Abschluss. Obwohl die Jungen mit türkischem Migrationshintergrund häufiger schulische Probleme aufweisen, schneiden sie in den Abschlüssen besser ab als die Mädchen dieser Gruppe und sind hinsichtlich dieses Merkmals durchaus mit der Gruppe der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund zu vergleichen.

Über alle Migrantengruppen gilt der Befund, dass Jungen die besseren Schulabschlüsse erreichen. Hinsichtlich der beruflichen Pläne gibt es insgesamt wenige Differenzen. Folglich sind alle Gruppen in ähnlichem Ausmaß an den Themen

Bildung und Ausbildung interessiert. Eine Ausnahme stellen hier die männlichen Jugendlichen jugoslawischer Herkunft dar, die mit fast 80% planen, eine Ausbildung zu beginnen. Besorgniserregend ist die hohe Zahl an männlichen türkischen Jugendlichen, die auf die Frage nach den beruflichen Plänen mit „weiß ich noch nicht“ antworten.

Zum zweiten Erhebungszeitpunkt zeichnet sich ab, dass Migrant/innen seltener eine Ausbildung beginnen, dafür deutlich häufiger weiter zur Schule gehen. Generell können Migrant/innen ihre Ausbildungspläne seltener in die Realität umsetzen, mit Ausnahme der Mädchen türkischer Herkunft, die hier eine sehr hohe Realisierungsquote aufweisen. Es konnte ebenso gezeigt werden, dass die Jugendlichen mit jugoslawischem Migrationshintergrund ihre hohen Ambitionen nicht realisieren konnten, und mit einem Anteil von rund einem Viertel sehr häufig Berufsvorbereitungsangebote besuchen.

Eine Analyse der Ausbildungsberufe verdeutlicht die Unterschiede zwischen der Berufswahl von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund. Verglichen mit den Mädchen ohne Migrationshintergrund wählen die Mädchen mit Migrationshintergrund aus insgesamt weniger Berufen aus und ergreifen häufiger Ausbildungen im medizinischen Bereich. Die Jungen mit Migrationshintergrund tendieren eher zu Verkaufs- und Handelsberufen als die Jungen ohne Migrationshintergrund. Speziell Jungen türkischer Herkunft gehen seltener in technische Berufe, als die Referenzgruppe der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.

Bei der zweiten Folgerhebung zeichnet sich für die Jugendlichen mit Migrationshintergrund zwar ein deutlicher Aufholeffekt ab, allerdings ist auch hier noch eine Benachteiligung für Jugendliche mit Migrationshintergrund sichtbar. Migrant/innen sind im zweiten Übergangsjahr nach Schulabschluss noch immer häufiger in Berufsvorbereitung als Nichtmigrant/innen und haben seltener den Sprung in eine Berufsausbildung geschafft.

# 5 Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der zehnten Klasse im Herbst des zweiten Übergangsjahres

In Kapitel 5 werden die Ergebnisse der ehemaligen Hauptschüler/innen aus den zehnten Klassen vorgestellt. Der Aufbau des Kapitels orientiert sich zum Teil an der Systematik des dritten Kapitels, in dem die Ergebnisse der Hauptschulabsolvent/innen der neunten Jahrgangsstufe dargestellt wurden. Im Folgenden werden zunächst

die Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschulabsolvent/innen der zehnten Klassen aufgezeigt und im Anschluss deren Bildungs- und Ausbildungswege beschrieben. Aufgrund der kleineren Stichprobe der Jugendlichen aus den ehemals zehnten Klassen muss an einigen Stellen auf differenziertere Analysen verzichtet werden.

## 5.1 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2009

In Tabelle 5.1 werden die Stationen der Jugendlichen zum Zeitpunkt November 2008 ihren aktuellen Stationen (November 2009) gegenübergestellt. Während im Vorjahr (November 2008) knapp die Hälfte der Jugendlichen ehemaliger zehnter Klassen in Ausbildung war, sind es zum November 2009 mehr als zwei Drittel (vgl. Tab. 5.1). Geringer hingegen ist der Anteil Jugendlicher geworden, der sich schulisch weiterqualifiziert. Nur noch ein Fünftel der Jugendlichen geht im zweiten Übergangsjahr noch weiter zur Schule. Zudem besuchen im Vergleich zum Vorjahr

weniger Jugendliche ein berufsvorbereitendes Angebot. In etwa gleich geblieben sind die Anteile der Jugendlichen, die ungelernter Arbeit nachgehen oder ohne Ausbildung oder Arbeit sind. Die Kategorie „Sonstiges“, zu der Jugendliche zählen, die entweder ein Praktikum, ein Freiwilligenjahr oder den Wehrdienst absolvieren, ist vergleichsweise geringer besetzt. Aufgrund kleiner Fallzahlen werden hier die absoluten Zahlen ergänzend ausgewiesen, bei der Interpretation der Prozentzahlen ist Vorsicht geboten.

**Tab. 5.1: Bildungs- und Ausbildungsstationen der ehemaligen Hauptschüler/innen der zehnten Klasse im November 2008 und im November 2009 in Prozent**

	Stationen November 2008	Stationen November 2009
Ausbildung	46,9	68,6
weiter Schule	34,6	22,0
Berufsvorbereitung (BV)	6,9 (n=9)	0,8 (n=1)
arbeiten	2,3 (n=3)	2,5 (n=3)
ohne Ausbildung/Arbeit	4,6 (n=6)	4,2 (n=5)
Sonstiges	4,6 (n=6)	1,6 (n=2)

## 5.1.1 Differenzierte Betrachtung der Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung

Die differenzierten Optionen, die die Jugendlichen in den Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung gewählt haben, sollen an dieser Stelle nochmals ausführlicher betrachtet werden. So stellt sich beispielsweise für die Jugendlichen, die sich zum November 2009 in Ausbildung befinden, die Frage, welche Form der Ausbildung dies ist. Ist es

- eine betriebliche/duale Ausbildung,
- eine schulische Ausbildung
- oder aber ein BGJ (Berufsgrundschuljahr)?

Für einen weiteren Schulbesuch ergibt sich die Option diesen an

- einer Fachoberschule (FOS) (mit dem Ziel Fachabitur/Abitur)
- oder an einem Gymnasium (mit dem Ziel Abitur)

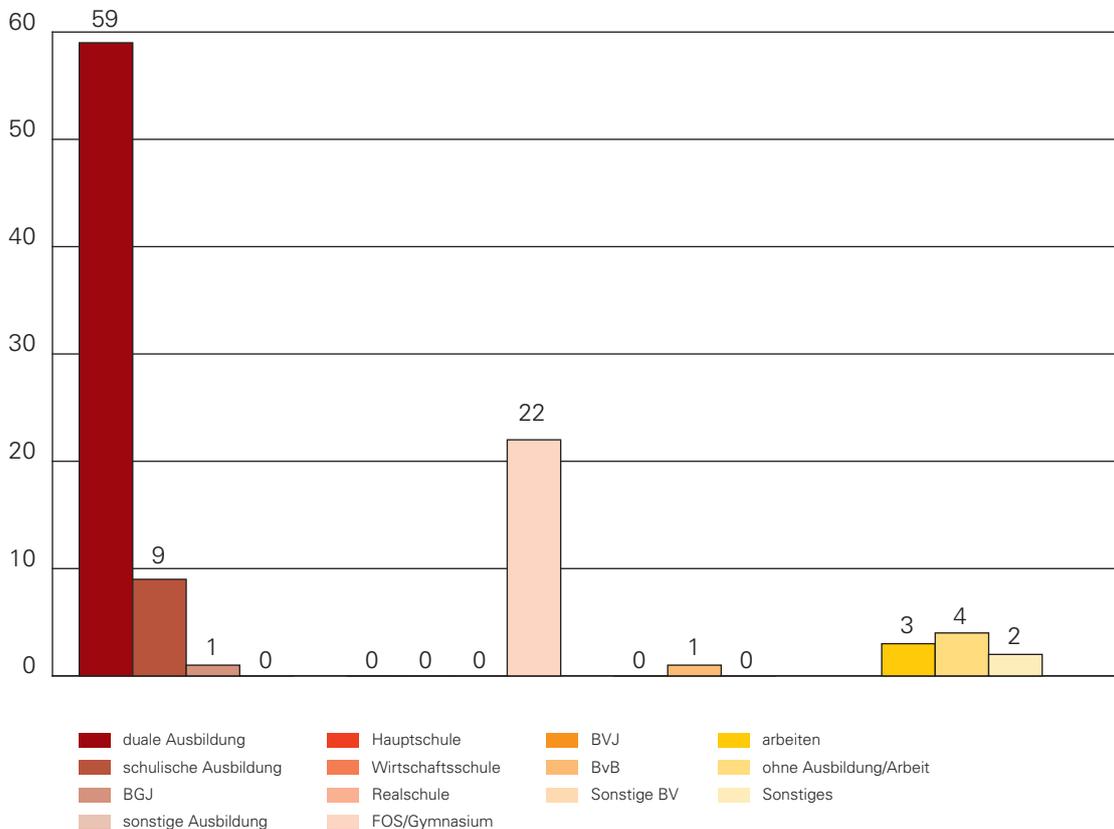
fortzusetzen. Unter die Kategorie „Berufsvorbereitung“ wird an dieser Stelle nur die Subkategorie Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BvB) ausgewiesen, da andere Maßnahmen wie beispielsweise das BVJ von den Jugendlichen zum Zeitpunkt November 2009 nicht besucht werden.

Tabelle 5.2 bildet die differenzierten Stationen der ehemaligen Zehntklässler/innen der Hauptschulen zum Zeitpunkt November 2009 ab.

**Tab. 5.2: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der ehemaligen Hauptschüler/innen der zehnten Klasse im November 2009 in Prozent**

	Stationen im November 2009
<b>Ausbildung</b>	<b>68,6</b>
betriebliche/duale Ausbildung	58,5
schulische Ausbildung	9,3
BGJ	0,8 (n=1)
<b>weiter Schule</b>	<b>22,0</b>
FOS	20,3
Gymnasium	1,7 (n=2)
<b>Berufsvorbereitung</b>	<b>0,8 (n=1)</b>
BvB	0,8 (n=1)
<b>arbeiten</b>	<b>2,5 (n=3)</b>
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	<b>4,2 (n=5)</b>
<b>Sonstiges</b>	<b>1,6 (n=2)</b>

**Abb. 5.1: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der ehemaligen Hauptschüler/innen der zehnten Klasse im November 2009 in Prozent**



Wie bereits bekannt, sind über zwei Drittel der Jugendlichen in November 2009 in ein Ausbildungsverhältnis eingebunden. Mehr als die Hälfte der jungen Männer und Frauen ist in einer betrieblichen Ausbildung, in etwa nur jede/r zehnte Jugendliche in einer schulischen Ausbildung, ein/e Jugendliche/r ist im BGJ anzutreffen.

Weiter zur Schule gehen etwas mehr als ein Fünftel der Jugendlichen. Von ihnen besucht der größte Teil die FOS (20%) und wenige ein Gymnasium (2%). An diesen Schulformen haben die Jugendlichen die Möglichkeit, das Fachabitur oder das Abitur zu erlangen. Welche Wege die Jugendlichen an der FOS genommen haben, wird in der kommenden Befragung näher beleuchtet.

Eine berufsvorbereitende Maßnahme in Form einer BvB-Maßnahme absolviert im zweiten Übergangsjahr lediglich rund 1% (n=1) der Jugendlichen. Die Anzahl derjenigen Jugendlichen, die einer ungelernten Arbeit nachgehen oder diejenigen, die in keiner Form institutioneller Bildung und Ausbildung anzutreffen sind, sind im Vergleich zum Vorjahr relativ konstant geblieben und umfasst in absoluten Zahlen nur sehr wenige Jugendliche. Zudem sind weniger Jugendliche als noch im Vorjahr in der Kategorie „Sonstiges“ anzutreffen, unter die das Ableisten von Wehrdienst oder Freiwilligenjahre sowie das Absolvieren eines Praktikums fallen (vgl. Abb. 5.1).

## 5.1.2 Ausbildung: Spektrum der Ausbildungsberufe

Die zentrale Frage, welche Ausbildungsberufe die Jugendlichen aus den ehemaligen zehnten Klassen der Münchner Hauptschulen gewählt haben, soll an dieser Stelle weiter vertieft werden. Hierbei wird der Fokus auf mögliche Geschlechtsspezifika bei der Berufswahl, das Berufswahlspektrum an sich, sowie auf den ISEI der gewählten

Ausbildungsberufe junger Frauen und Männer gelegt.

In Tabelle 5.3 werden die zehn am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe junger Frauen und Männer in absoluten Zahlen zum Zeitpunkt November 2009 aufgelistet.

**Tab. 5.3: Die zehn häufigsten Ausbildungsberufe junger Frauen und junger Männer in absoluten Häufigkeiten**

junge Frauen	Anzahl
Kauffrau für Bürokommunikation	6
Rechtsanwaltsfachangestellte	4
medizinische Fachangestellte	4
zahnmedizinische Fachangestellte	4
Kauffrau im Groß- und Außenhandel	je 2
Kinderpflegerin	
Augenoptikerin	je 1
Energieelektronikerin	
Elektromechanikerin	
Bekleidungsfertigerin & Modenäherin	
junge Männer	
Elektromechaniker & Systemelektroniker	6
Elektroinstallateur & Elektroniker	3
Einzelhandelskaufmann	je 2
Fachinformatiker	
Mechaniker und Industriemechaniker	je 1
Landmaschinenmechaniker	
Feinmechaniker	
Hörgeräteakustiker	
Fleischer & Fleischerfachwerker	
Koch	

Greift man zunächst die Frage der geschlechtsspezifischen Berufswahl auf, so zeigt sich, dass junge Frauen kaufmännische Berufe (wie beispielsweise Kauffrau für Bürokommunikation, Kauffrau im Groß- und Außenhandel), Berufe im Dienstleistungssektor (wie beispielsweise Hotelfachfrau) sowie medizinisch-pflegerische Berufe (wie beispielsweise medizinische oder zahnmedizinische Fachangestellte) aufgreifen. Hierbei am häufigsten gewählt wurde eine Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation, eine Ausbildung zur Rechtsanwaltsfachangestellten sowie eine Ausbildung zur medizinischen Fachangestellten. Junge Männer im Vergleich wählen hauptsächlich Berufe aus technischen Feldern, wie beispielsweise Elektromechaniker, Elektroinstallateur oder Fachinformatiker. Nur selten lassen sich junge Männer in Dienstleistungsberufen (hier zum Einzelhandelskaufmann) ausbilden. Bei dieser nach dem Geschlecht differenzierten Gegenüberstellung der Ausbildungsberufe lassen sich klar geschlechtsspezifische Unterschiede in der Wahl des Berufes identifizieren: Junge Frauen belegen Ausbildungsberufe im kaufmännischen und medizinisch-pflegerischen Bereich, während junge Männer technische und handwerkliche Berufsfelder bevorzugen.

Interessant an dieser Stelle ist zudem die Frage des Berufswahlspektrums. Hier zeigt sich ein interessanter Befund: das Berufswahlspektrum junger Frauen ist im Vergleich zu dem junger Männer etwas breiter. Das bedeutet, dass die Hälfte aller gewählten Berufe bei den jungen Frauen auf sechs Berufe, bei den jungen Männern hingegen nur auf fünf Berufe verteilt ist. Hier soll jedoch an die kleine Fallzahl erinnert werden, so dass darüber hinaus gehende Interpretationen nicht sinnvoll sind.

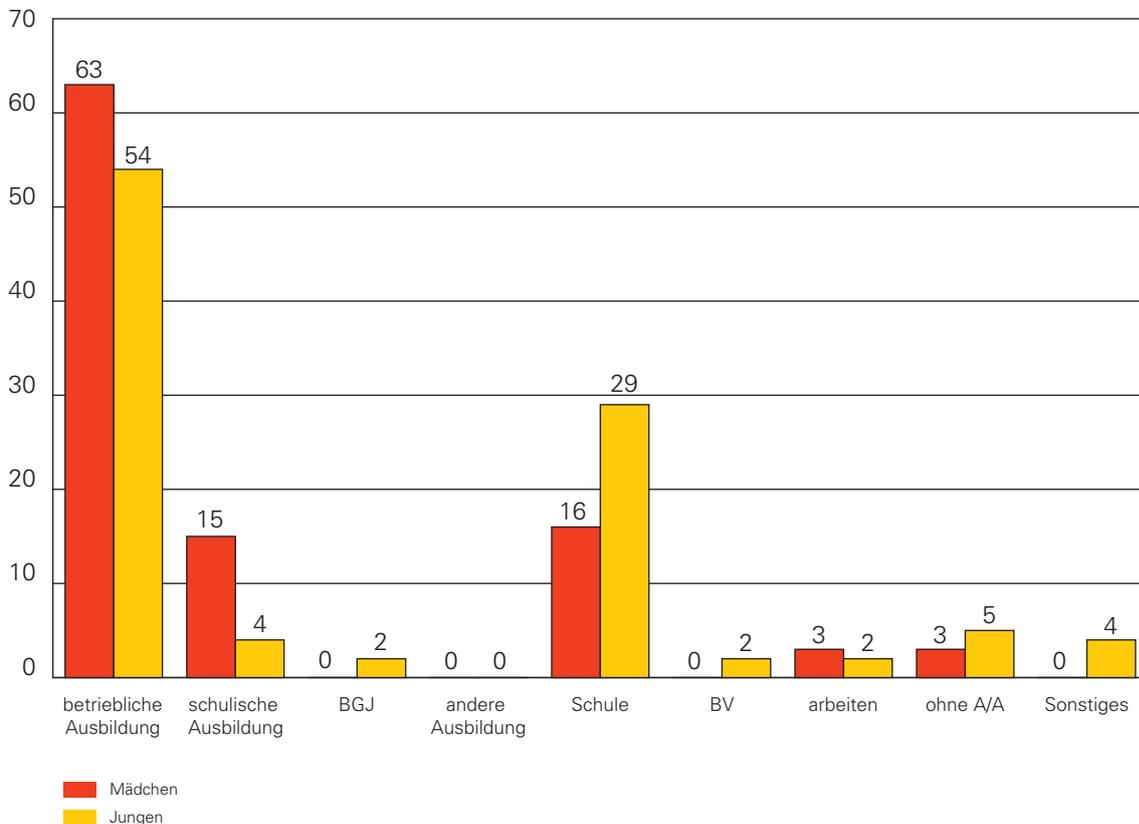
Ein weiteres Vergleichsmoment bildet der sozio-ökonomische Status, den die Ausbildungsberufe haben. Hierzu wird der ISEI der Ausbildungsberufe junger Frauen mit dem junger Männer verglichen, was zum Ergebnis hat, dass der ISEI der Berufe junger Männer (44,91) etwas über dem junger Frauen (43,45) liegt. Ein vergleichender Blick auf den ISEI der ehemaligen Hauptschüler/innen der neunten Klassen verrät, dass deren ISEI zu den Ausbildungsberufen geringer ist. Hieraus kann geschlossen werden, dass Jugendliche mit einem höheren Bildungsabschluss auch Berufe mit einem höheren sozialen Status aufnehmen (können).

### 5.1.3 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach Geschlecht, Migration und Schulleistungen

Ziel dieses Kapitels ist es, die Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen zum Zeitpunkt des letzten Herbstes differenziert darzustellen. Die genauen Analysen erfolgen nach Geschlecht, Migration und nach Schulleistungen der Jugendlichen im Halbjahreszeugnis der Abgangsklasse.

In Abbildung 5.2 werden die Stationen der Jugendlichen zunächst nach Geschlecht graphisch dargestellt.

**Abb. 5.2: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der zehnten Klasse im November 2009 nach Geschlecht in Prozent**



Wie auch im Herbst des Vorjahres zeigt sich im November 2009 ein deutlicher Unterschied zwischen den Einmündungen in Ausbildung junger Frauen und Männer. Besonders deutlich wird dieser Unterschied bei den dualen Ausbildungsgängen: Fast zwei Drittel der jungen Frauen haben eine duale Ausbildung aufgenommen, wohingegen nur etwas mehr als die Hälfte der jungen Männer diesen Weg geht. An dieser Stelle ist erneut auf die Spezifika des Münchner Ausbildungsmarktes zu verweisen, der viele Ausbildungsplätze im kaufmännischen und medizinischen Sektor anbietet (vgl. Gaupp/Großkurth/Lex 2009). Zudem zeigt sich eine auffallende, aber durchaus erwartbare Differenz im Bereich der schulischen Ausbildung. In etwa dreimal so viele junge Frauen wie Männer haben eine schulische Berufsausbildung aufgenommen. Der Anteil junger Frauen in schulischen Berufsausbildungen ist im Vergleich zum Vorjahr von 6 Prozent auf 15 Prozent angestiegen und scheint für die jungen Frauen eine Alternative zu den Ausbildungsberufen im dualen System zu sein.

Auch im November 2009 bildet der weitere Schulbesuch eine Option für junge Männer. Ein Viertel von ihnen besucht die FOS. Der Besuch des Gymnasiums bildet für nur wenige junge Männer einen Ort der schulischen Weiterqualifikation. Im Vergleich gehen deutlich weniger junge Frauen weiter zur Schule: nur 16% der ehemaligen Hauptschülerinnen der zehnten Klassen gehen im zweiten Übergangsjahr weiter zur Schule. Sie besuchen ausschließlich die FOS mit dem Ziel, das Fachabitur bzw. das Abitur zu erlangen.

Der Anteil junger Männer und Frauen in berufsvorbereitenden Angeboten, in ungelernter Tätigkeit, in Praktika oder Freiwilligendienste bzw. Wehrdienst („Sonstiges“), ist sehr gering und es lassen sich keine nennenswerten geschlechtsspezifischen Unterschiede feststellen. Dies gilt auch für die Jugendlichen, die im Zeitpunkt November 2009 ohne Ausbildung oder Arbeit sind. Es sind nominell sehr wenige junge Frauen und Männer, die in keiner Form institutioneller Bildung und Ausbildung integriert sind und auch hier ist keine maßgebliche Differenz zwischen den Geschlechtern erkennbar (vgl. Tab. 5.4).

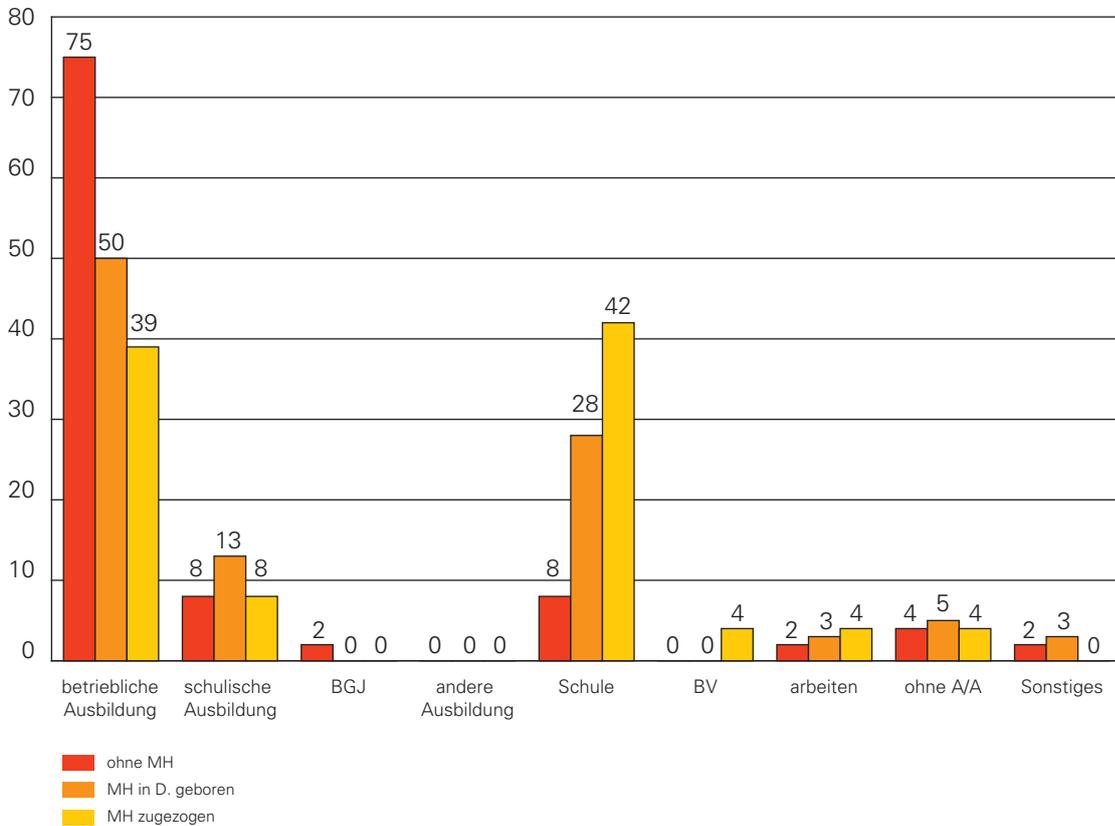
**Tab. 5.4: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der zehnten Klasse im November 2009 nach Geschlecht in Prozent**

	Jungen	Mädchen
<b>Ausbildung</b>	<b>58,9</b>	<b>77,4</b>
betriebliche/duale Ausbildung	53,6	62,9
schulische Ausbildung	3,6 (n=2)	14,5 (n=9)
BGJ	1,8 (n=1)	–
<b>weiter Schule</b>	<b>28,6</b>	<b>16,1</b>
FOS	25,0	16,1
Gymnasium	3,6 (n=2)	–
<b>Berufsvorbereitung</b>	<b>1,8 (n=1)</b>	–
BvB	1,8 (n=1)	–
<b>arbeiten</b>	<b>1,8 (n=1)</b>	<b>3,2 (n=2)</b>
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	<b>5,4 (n=3)</b>	<b>3,2 (n=2)</b>
<b>Sonstiges</b>	<b>3,6 (n=2)</b>	–

Dass der Migrationshintergrund der Jugendlichen ein maßgeblicher Indikator für die Platzierung im Bildungs- und Ausbildungssystem ist, haben die Ergebnisse der letzten Erhebung im November 2008 bereits gezeigt (vgl. Gaupp/Großkurth/Lex 2010). Auch im Folgejahr sind augenscheinliche Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund, aber auch feiner differenziert zwischen Jugendlichen der ersten und der zweiten Zuwanderergeneration, erkennbar.

In Abbildung 5.3 werden die Platzierungen der Jugendlichen unterschieden nach Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, Jugendlichen der zweiten Zuwanderergeneration und Jugendlichen der ersten Zuwanderergeneration graphisch dargelegt.

**Abb. 5.3: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der zehnten Klasse im November 2009 nach Migrationshintergrund in Prozent**



Bereits ein kurzer Blick auf die Graphik verrät, dass es klare Unterschiede nach Migrationshintergrund der Jugendlichen bei den Stationen „betriebliche Ausbildung“ und „Schule“ gibt. So gehen drei Viertel der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund im November 2009 einer dualen Ausbildung nach. Im Vergleich dazu lassen sich nur die Hälfte der in Deutschland geborenen Jugendlichen mit Migrationshintergrund und 39 Prozent der nach Deutschland zugezogenen Migrant/innen dual ausbilden. Ein konträres Bild ergibt sich für die Station „Schule“. Hier sind es die nach Deutschland zugezogenen Migrant/innen, die mit Abstand am häufigsten im zweiten Übergangsjahr weiter die Schule besuchen. Während mehr als 40% der

Migrant/innen der ersten Zuwanderergeneration einen weiteren Schulbesuch absolvieren, sind es ein Viertel der in Deutschland geborenen jungen Migrant/innen und nur in etwa jede/r Zehnte Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Es stellt sich im Folgenden die Frage, welche Schulformen die Jugendlichen im November 2009 besuchen und somit auch, welchen Bildungsabschluss sie verfolgen. Die Ergebnisse des Vorjahres haben gezeigt, dass der Großteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund die FOS besucht hat. In welchen Schulformen sich die Jugendlichen im November 2009 befinden, kann unter anderem aus Tabelle 5.5 entnommen werden.

**Tab. 5.5: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der zehnten Klasse im November 2009 nach Migrationshintergrund in Prozent**

	Jugendliche ohne MH	Jugendliche mit MH in D. geboren	Jugendliche mit MH nach D. zugezogen
<b>Ausbildung</b>	<b>84,6</b>	<b>62,5</b>	<b>46,2</b>
betriebliche/duale Ausbildung	75,0	50,0	38,5
schulische Ausbildung	7,7 (n=4)	12,5 (n=5)	7,7 (n=2)
BGJ	1,9 (n=1)	–	–
<b>weiter Schule</b>	<b>7,7 (n=4)</b>	<b>27,5</b>	<b>42,3</b>
FOS	7,7 (n=4)	25,0	38,5
Gymnasium	–	2,5 (n=1)	3,8 (n=1)
<b>Berufsvorbereitung</b>	<b>–</b>	<b>–</b>	<b>3,8 (n=1)</b>
BvB	–	–	3,8 (n=1)
<b>arbeiten</b>	<b>1,9 (n=1)</b>	<b>2,5 (n=1)</b>	<b>3,8 (n=1)</b>
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	<b>3,8 (n=2)</b>	<b>5,0 (n=2)</b>	<b>3,8 (n=1)</b>
<b>Sonstiges</b>	<b>1,9 (n=1)</b>	<b>2,5 (n=1)</b>	<b>–</b>

Die meisten der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die weiterhin zur Schule gehen, besuchen auch im Herbst 2009 eine FOS. So ist es von den Migrant/innen der zweiten Generation ein Viertel und von den Migrant/innen der ersten Generation ein Drittel, die die Fachoberschule besuchen (vgl. Tab. 5.5).

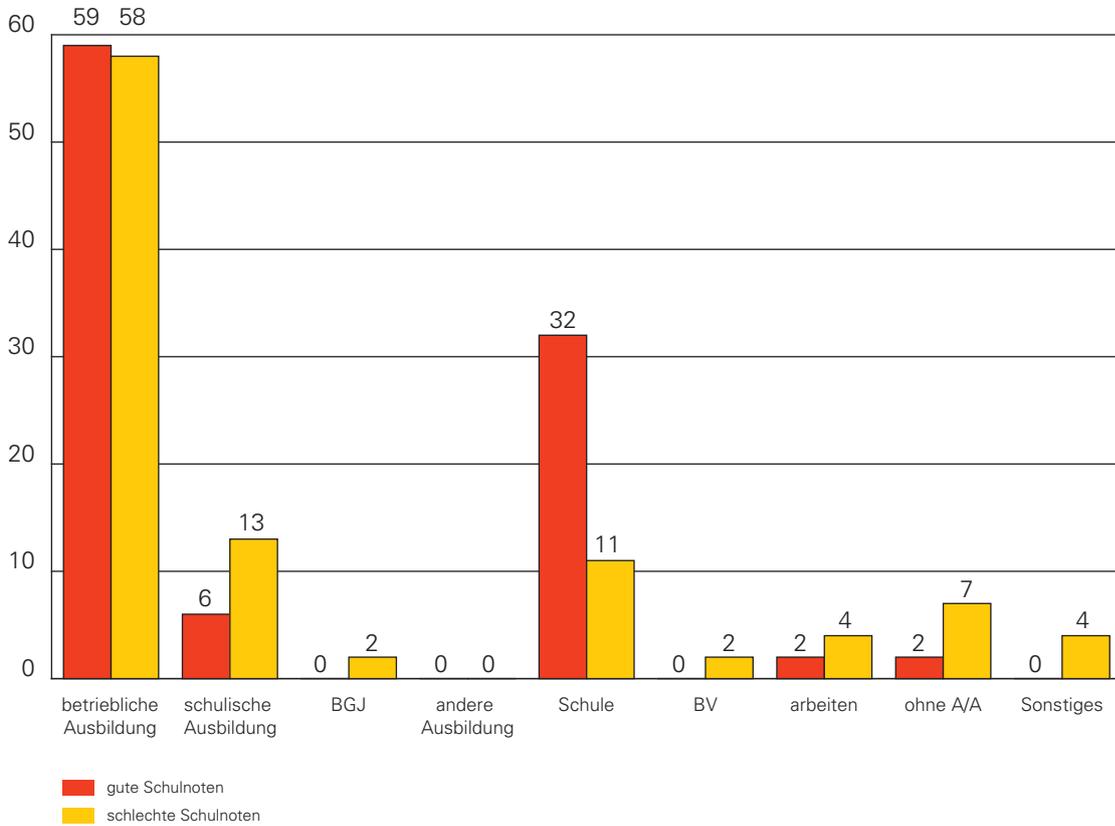
In den weiteren Stationen wie Berufsvorbereitung, Arbeit, ohne Ausbildung oder Arbeit sowie Sonstiges befinden sich quantitativ nur sehr wenige Jugendliche. Somit lassen sich an dieser Stelle keine stichhaltigen Aussagen zu Unterschiedlichkeiten in den Platzierungen nach Migrationshintergrund treffen.

Die Frage, in wie fern die zum Ende der Pflichtschulzeit erbrachten Schulleistungen der Jugendlichen einen Einfluss auf die Platzierungen im

November 2009 haben, soll an dieser Stelle näher beleuchtet werden. Wie bereits in der ersten Folgeerhebung festgestellt (vgl. Gaupp/Großkurth/Lex 2010), sind auch im Herbst 2009 ähnlich viele Jugendliche mit guten sowie schlechteren Schulleistungen in einer dualen Ausbildung eingebunden (vgl. Abb. 5.4). Ein klarer Unterschied hingegen zeigt sich bei den schulischen Ausbildungen: Hier sind prozentual doppelt so viel Jugendliche mit schlechteren Schulleistungen anzutreffen (6% vs. 13%).

Was den weiteren Besuch der Schule anbelangt, kann festgehalten werden, dass sichtlich mehr Jugendliche mit guten Schulleistungen zum Ende der Pflichtschulzeit auch im zweiten Übergangsjahr weiter zur Schule gehen (32%). Welche Schulformen die Jugendlichen besuchen, ist unter anderem aus Tabelle 5.6 zu entnehmen.

**Abb. 5.4: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der zehnten Klasse im November 2009 nach Schulleistungen in Prozent**



Die FOS scheint für die Jugendlichen mit guten Schulleistungen ein Weg zu sein, um das Fachabitur oder das Abitur zu erlangen. Fast ein Drittel der Jugendlichen mit guten Schulleistungen besucht im November 2009 diese Schulform (vgl. Tab. 5.6). Von den Jugendlichen mit schlechteren Noten ist es hingegen nur jede/r Zehnte. Detailliertere Analysen zu Jugendlichen an Fachoberschulen folgen mit der nächsten Befragung.

Versteht man im zweiten Übergangsjahr die Stationen Berufsvorbereitung, ungelerntes Arbeiten und ohne Ausbildung oder Arbeit als riskante Stationen, kann festgehalten werden, dass sich im Vergleich mehr Jugendliche mit schlechteren Schulleistungen in diesen befinden.

**Tab.5.6: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschüler/innen der zehnten Klasse im November 2009 nach Schulleistungen in Prozent**

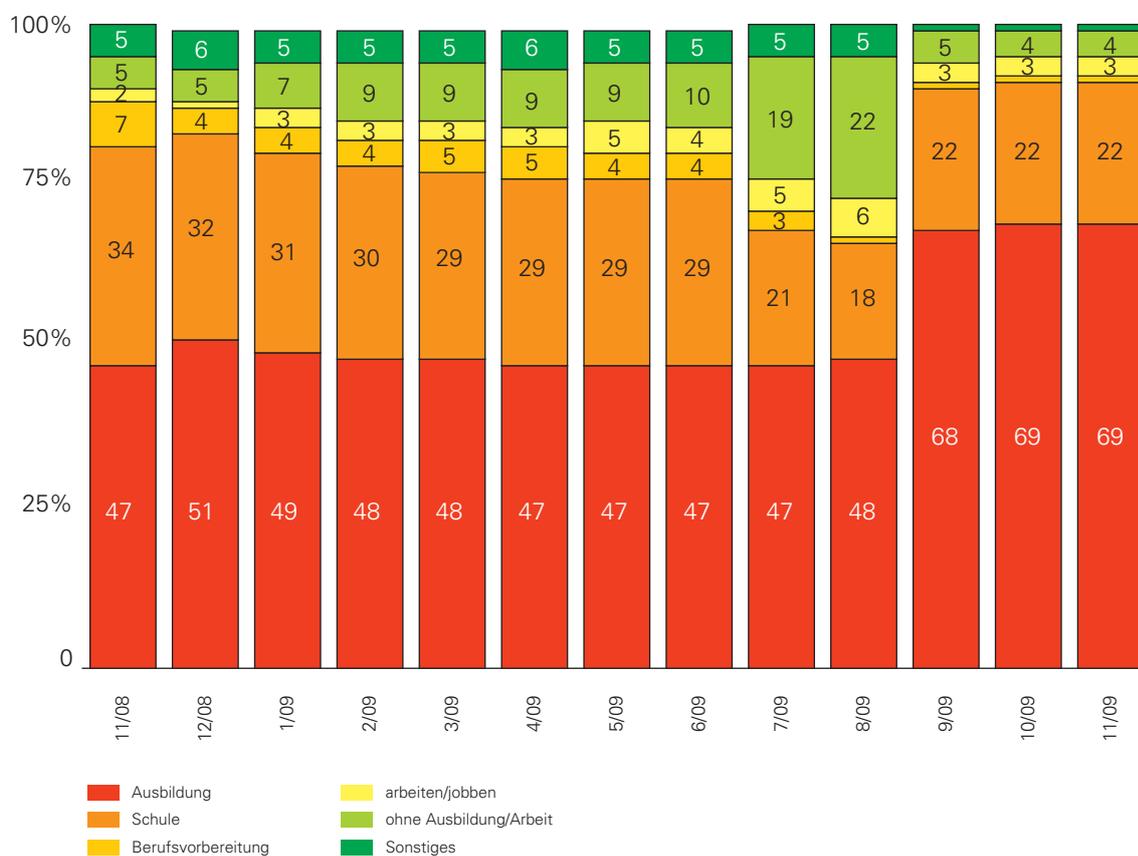
	Jugendliche mit guten Schulnoten	Jugendliche mit schlechteren Schulnoten
<b>Ausbildung</b>	<b>65,1</b>	<b>72,7</b>
betriebliche/duale Ausbildung	58,7	58,2
schulische Ausbildung	6,3 (n=4)	12,7 (n=7)
BGJ	–	1,8 (n=1)
<b>weiter Schule</b>	<b>31,7</b>	<b>10,9 (n=6)</b>
FOS	30,2	9,1 (n=5)
Gymnasium	1,6 (n=1)	1,8 (n=1)
<b>Berufsvorbereitung</b>	<b>–</b>	<b>1,8 (n=1)</b>
BvB	–	1,8 (n=1)
<b>arbeiten</b>	<b>1,6 (n=1)</b>	<b>3,6 (n=2)</b>
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	<b>1,6 (n=1)</b>	<b>7,3 (n=4)</b>
<b>Sonstiges</b>	<b>–</b>	<b>3,6 (n=2)</b>

## 5.2 Bildungs- und Ausbildungswege bis November 2009

### 5.2.1 Bildungs- und Ausbildungswege monatsbezogen

Ziel dieses Kapitels ist der monatsgenaue Blick<sup>12</sup> auf die Bildungs- und Ausbildungswege der Hauptschulabsolvent/innen der zehnten Klasse. Hierzu wird ein Zeitfenster betrachtet, dass sich über ein Jahr, beginnend im November 2008<sup>13</sup> bis zum November 2009, erstreckt. Abbildung 5.5 stellt diesen Zeitraum graphisch dar.

**Abb. 5.5: Entwicklung der Bildungs- und Ausbildungswege monatsbezogen in Prozent<sup>14</sup>**



<sup>12</sup>Die monatsbezogene Verteilung der Platzierungen schließt alle Fälle ein, für die bis zum jeweiligen Zeitpunkt Informationen vorliegen. In die Verteilung zum Zeitpunkt 11/08 gehen also auch die Platzierungen derjenigen Jugendlichen ein, die bei der zweiten Folgebefragung nicht mehr teilnahmen.

<sup>13</sup>Die Anteile der Platzierungen für den Monat 11/08 unterscheiden sich geringfügig von denen im Bericht zur ersten Folgebefragung. Dies liegt an Jugendlichen, die an der zweiten Folgebefragung teilnahmen, nicht aber an der ersten. Ihre Verläufe und Platzierungen wurden für den gesamten Zeitraum nach Verlassen der Schule erfasst und bilden nun zusätzliche Fälle, für die Informationen zum Zeitpunkt 11/08 vorliegen.

<sup>14</sup>Häufigkeiten, die unter 3% liegen, werden aus Gründen der Lesbarkeit in der Abbildung nicht beziffert.

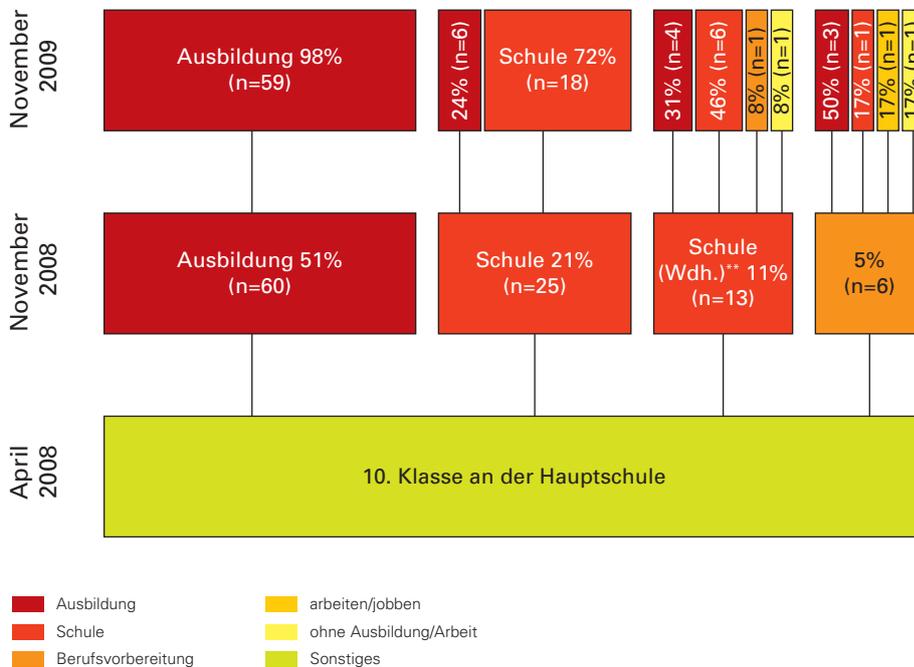
Das Zeitfenster bildet einen relativ gleichbleibenden Anteil Jugendlicher in Ausbildung für die Monate November 2008 bis August 2009 ab. Es ist in etwa die Hälfte der Jugendlichen, die in dieser Zeitspanne eine Ausbildung absolviert und nur sehr wenige Jugendliche nehmen einen Wechsel in andere Stationen vor. Ab September sind mit mehr als zwei Dritteln erkennbar mehr junge Frauen und Männer in Ausbildung als in den Vormonaten. Zieht man hierzu die Anteile Jugendlicher in Schule zum Vergleich heran, so zeigt sich, dass nach den Wechselzeiten zwischen Schul- und Ausbildungsjahren in den Monaten Juli und August der Anteil Jugendlicher in Schule auf in etwa ein Fünftel zurückgegangen ist. Zwischen November 2008 und Juni 2009 gehen vergleichsweise noch fast ein Drittel der Hauptschulabsol-

vent/innen weiter zur Schule. Betrachtet man die Jugendlichen in Berufsvorbereitung, so bildet die Graphik einen "Ausreißer" für den Monat November 2008 ab. Über die restliche Zeitspanne sind nur sehr wenige Jugendliche in berufsvorbereitenden Maßnahmen. Abbildung 5.5 verweist auf einen kontinuierlichen Anstieg Jugendlicher ohne Ausbildung oder Arbeit für die Monate November bis August. Ab September 2009 sinkt dieser Anteil merklich von 22% auf 5% bzw. ab Oktober auf 4%. Der markante Anstieg der Unversorgten in den Monaten Juli und August und der dann rapide Rückgang kann auf Wechselzeiten zwischen Schul- und Ausbildungsjahren zurückgeführt werden, in denen keine Schule sowie keine schulisch organisierten Berufsvorbereitungen stattfinden.

## 5.2.2 Bildungs- und Ausbildungswege in längsschnittlicher Perspektive

Das folgende Kapitel zeigt in längsschnittlicher Perspektive Verläufe junger Frauen und Männer im Bildungs- und Ausbildungssystem von April 2008 bis November 2009. In das unten stehende Baumdiagrammen (s. Abb. 5.6) werden nur Jugendliche einbezogen, deren vollständige Verlaufsinformationen vorliegen. Das betrifft Jugendliche, die an der dritten Erhebungswelle (CAT12) teilgenommen haben.

**Abb. 5.6: Bildungs- und Ausbildungswege bis zum Zeitpunkt November 2009 von Hauptschulabsolvent/innen der zehnten Klassen\***



Aus Abbildung 5.6 ist ersichtlich, dass die Wege der Hauptschulabsolvent/innen der zehnten Klasse in Ausbildung sich als äußerst stabil erweisen: Fast alle Jugendlichen, die sich im November 2008 in einer Berufsausbildung befinden (51%) sind auch im Folgejahr in dieser Station (98% der 51%). Den Weg in eine schulische Weiterqualifizierung hat im November 2008 rund ein Fünftel der Hauptschulabsolvent/innen gewählt, von denen auch im November des folgenden Jahres rund drei Viertel weiter die Schule besuchen; ein Viertel von ihnen hat mit einer Ausbildung begonnen. Von denjenigen Jugendlichen, die die

zehnte Klasse wiederholt haben, geht fast die Hälfte weiter zur Schule; in etwa ein Drittel hat nach der Wiederholung eine Berufsausbildung aufgenommen. In absoluten Zahlen sind sehr wenige Jugendliche nach der Klassenwiederholung in einer Berufsvorbereitung oder ohne Ausbildung oder Arbeit. Von den sehr wenigen Jugendlichen (n=6), die im November 2008 eine Berufsvorbereitung besucht haben, sind einige im Folgejahr in Ausbildung, wenige besuchen nochmals die Schule, arbeiten ungelernt oder sind ohne Ausbildung oder Arbeit (vgl. Abb. 5.6).

\* Die Prozentangaben addieren sich nicht auf 100% auf, da Stationen unter 5% nicht ausgewiesen werden.

\*\* Davon haben 77% (n=10) bereits den mittleren Schulabschluss.

## 5.3 Verlaufstypen: unterschiedliche Bildungs- und Ausbildungswege

Bei der Frage nach der Bildungs- und Ausbildungssituation von Jugendlichen ist nicht nur die aktuelle Station der Jugendlichen interessant. Zudem ist auch ein Blick auf die vorherigen Platzierungen der Jugendlichen lohnend. Ziel dieses Kapitels ist es, Verlaufstypen in Ausbildung und Schule sowie problematische Wege junger Frauen und Männer zu beschreiben. Problematisch sind Wege Jugendlicher, die weder in Ausbildung, Arbeit, Schule oder Berufsvorbereitung münden und sich durch eine große Heterogenität und häufige Stationenwechsel auszeichnen.

Zur Analyse der vier Verlaufstypen wird eine rückwärtige Perspektive eingenommen ausgehend von der aktuellen Station der Jugendlichen im November 2009. Tabelle 5.7 gibt zunächst einen kurzen Überblick über die vier Verlaufstypen, während in den folgenden Kapiteln diese differenzierter analysiert werden. Da nur ein/e Jugendliche/r im November 2009 in einer berufsvorbereitenden Maßnahme ist, wird hierfür keine genauere Analyse vorgenommen.

**Tab. 5.7: Verlaufsmuster: Hauptschüler/innen der zehnten Klasse**

	Prozent	n
Übergang in Ausbildung	68,6	81
Übergang in Schule	22,0	26
Übergang in Berufsvorbereitung	0,8	1
Problematische Übergangsverläufe	8,5	10

### 5.3.1 Verlaufstypen, die in Ausbildung führen

Abbildung 5.7 zeigt die Verläufe aller Jugendlichen, die sich im November 2009 in einer Berufsausbildung befinden. Aus Tabelle 5.8 kann entnommen werden, welche Jugendlichen welche Wege gehen, d.h. die Zusammensetzung der Jugendlichen in den drei dargestellten Verlaufstypen. Zur leichteren Interpretierbarkeit sind die Zusammensetzung der Gesamtstichprobe sowie der Teilstichprobe aller im November 2009 in Ausbildung befindlichen Jugendlichen aufgeführt.

**Abb. 5.7: Verlaufstypen, die in Ausbildung führen**

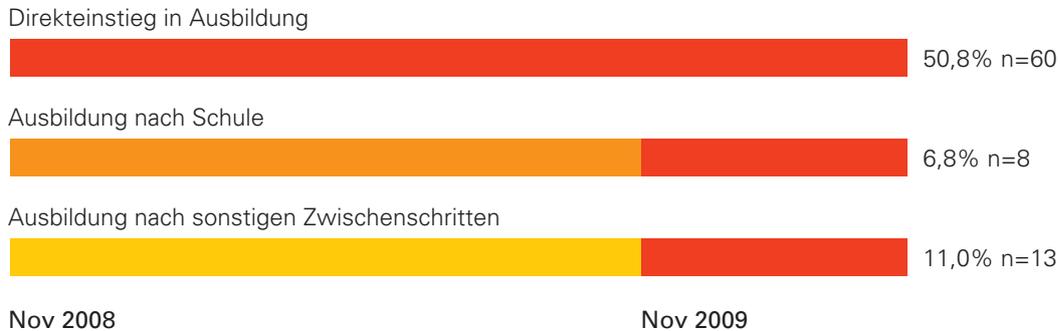


Abbildung 5.7 verdeutlicht, dass die Hälfte der Hauptschulabsolvent/innen der zehnten Jahrgangsstufe nach Verlassen der Schule durchgängig in ein Ausbildungsverhältnis eingebunden ist. In Vergleich zu allen Jugendlichen, die im November 2009 in Ausbildung sind, sind es etwas mehr junge Frauen und Jugendliche ohne Migrationshintergrund in der Gruppe der Direkteinsteiger/innen in Ausbildung (vgl. Tab. 5.8).

Relativ wenige Jugendliche besuchen im Vorfeld ihrer Ausbildung noch weiter die Schule. Dies betrifft in etwa 7% der Jugendliche/n, wobei hier zu erwähnen ist, dass es sich in absoluten Zahlen um insgesamt 8 Jugendliche handelt.

Mehr als jede/r zehnte Jugendliche ist vor der Ausbildung unterschiedliche Zwischenschritte gegangen. Somit haben sechs Jugendliche im Vorfeld einen Freiwilligen- oder Wehrdienst abgeleistet oder ein Praktikum gemacht. Vier Jugendliche gaben an, ohne Ausbildung und Arbeit vor ihrer Ausbildung gewesen zu sein; zwei Jugendliche haben eine Berufsvorbereitung besucht und ein/e Jugendliche/r ging einer unqualifizierten Arbeit nach. Tendenziell wählten mehr Mädchen als Jungen diese Wege; der Unterschied zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund zeigt sich an dieser Stelle nur in sehr geringem Maße (vgl. Tab. 5.8).

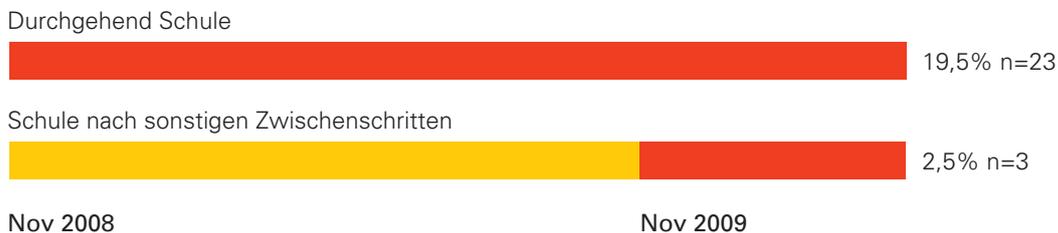
**Tab. 5.8: Zusammensetzung der Verlaufstypen, die in Ausbildung führen in Prozent**

	Jungen	Mädchen	kein MH	MH zugezogen	MH in D geb.	schlechtere Noten	gute Noten
Gesamtstichprobe	47,5	52,5	44,1	22,0	33,9	46,6	53,4
2009 in Ausbildung ges.	40,7	59,3	54,3	14,8	30,9	49,4	50,6
Direkteinstieg in Ausbildung	38,3	61,7	56,7	13,3 (n=8)	30,0	48,3	51,7
Ausbildung nach Schule	62,5 (n=5)	37,5 (n=3)	37,5 (n=3)	25,0 (n=2)	37,5 (n=3)	62,5 (n=5)	37,5 (n=3)
Ausbildung nach Sonstigem	38,5 (n=5)	61,5 (n=8)	53,8 (n=7)	15,4 (n=2)	30,8 (n=4)	46,2 (n=6)	53,8 (n=7)

### 5.3.2 Verlaufstypen, die in Schule führen

Von den Verlaufstypen, die in Schule führen, konnten zwei identifiziert werden. Rund jede/r fünfte (19,5%) der Hauptschulabsolvent/innen der zehnten Klassen haben durchgehend die Schule besucht, nur wenige Jugendliche, die im November 2009 an einer Schule sind, haben vorher unterschiedliche Zwischenschritte zurückgelegt (3%, n=3) (vgl. Abb. 5.8).

**Abb. 5.8: Verlaufstypen, die in Schule führen**



Im Vergleich zur Gesamtstichprobe aller Hauptschulabsolvent/innen der zehnten Klassen sind deutlich mehr junge Männer, mehr Jugendliche mit Migrationshintergrund und Jugendliche mit guten Schulleistungen unter den Jugendlichen, die im November 2009 die Schule besuchen (vgl. Tab. 5.9).

Tabelle 5.9 zeigt zudem, dass unter den durchgehenden Schulbesucher/innen fast zwei Drittel Jungen sind, lediglich jede/r siebte Jugendliche

hat keinen Migrationshintergrund und mehr als drei von vier Jugendlichen können gute Schulleistungen nachweisen.

Von den wenigen jungen Frauen und Männern, die vor ihrem Schulbesuch im November 2009 verschiedene Zwischenschritte gegangen sind, hat eine/r eine berufsvorbereitende Maßnahme besucht und zwei weitere Jugendliche waren im Vorfeld ohne Ausbildung oder Arbeit oder gingen einer unqualifizierten Tätigkeit nach.

**Tab. 5.9: Zusammensetzung der Verlaufstypen, die in Schule führen in Prozent**

	Jungen	Mädchen	kein MH	MH zugezogen	MH in D geb.	schlechtere Noten	gute Noten
Gesamtstichprobe	47,5	52,5	44,1	22,0	33,9	46,6	53,4
2009 in Schule ges.	61,5	38,5	15,4 (n=4)	42,3	42,3	23,1 (n=6)	76,9
durchgehend Schule	60,9	39,1 (n=9)	13,0 (n=3)	43,5	43,5	17,4 (n=4)	82,6

### 5.3.3 Verlaufstypen, die weder in Ausbildung noch in Arbeit führen

Zehn Jugendliche der Hauptschulabsolvent/innen der zehnten Klassen weisen problematische Verlaufsmuster auf. Von ihnen gehen drei einer unqualifizierten Arbeit nach, zwei weitere zeichnen sich durch instabile Verlaufsmuster aus und absolvieren im November 2009 ein Praktikum oder den Wehr- oder Zivildienst. Die 5 verbleibenden Jugendlichen sind ohne Ausbildung oder Arbeit, wovon drei junge Männer und Frauen

den weiterführenden Schulbesuch abgebrochen haben, und ein/e Jugendliche/r die berufsvorbereitende Maßnahme vorzeitig beendet hat. Lediglich zwei Jugendliche waren durchgängig über den gesamten Verlauf ohne Ausbildung oder Arbeit.

Tabelle 5.10 spiegelt die Zusammensetzung des Verlaufstyps, der weder in Ausbildung noch in Arbeit führt, in absoluten Zahlen wider.

**Tab. 5.10: Zusammensetzung des Verlaufstyps, der weder in Ausbildung noch in Arbeit führt in absoluten Zahlen**

	Jungen	Mädchen	kein MH	MH zugezogen	MH in D geb.	schlechtere Noten	gute Noten
Gesamtstichprobe	56	62	52	26	40	55	63
2009 ohne A/A	6	4	4	2	4	8	2

## 6 Bildungs- und Ausbildungsstationen im Herbst des zweiten Übergangsjahres: Ergebnisse der ehemaligen Wirtschaftsschüler/innen

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Wirtschaftsschulabsolvent/innen im zweiten Übergangsjahr dargestellt. In welchen Stationen befinden sich die Jugendlichen im November 2009? Welche Wege sind sie bis dahin gegangen? Welche Ausbildungsberufe haben die Jugendlichen gewählt? Diese und weitere Fragen bilden den Inhalt dieses Kapitels.

Zudem soll darauf verwiesen werden, dass sich die Gruppe der ehemaligen Wirtschaftsschüler/innen aus 36 jungen Frauen und 12 jungen Männern zusammensetzt (vgl. Tab. 2.2). Somit liegt ein asymmetrisches Geschlechterverhältnis vor, was auf die Tatsache zurückzuführen ist, dass eine der drei an der Basiserhebung beteiligten Wirtschaftsschulen eine reine Mädchenschule war.

### 6.1 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2009

Tabelle 6.1 gibt einen Vergleich der Platzierungen zu den Zeitpunkten November 2008 und November 2009 der Wirtschaftsschulabsolvent/innen.

**Tab. 6.1: Bildungs- und Ausbildungsstationen der ehemaligen Wirtschaftsschüler/innen im November 2008 und im November 2009 in Prozent**

	Stationen November 2008	Stationen November 2009
Ausbildung	63,8 (n=30)	77,1 (n=37)
weiter Schule	12,8 (n=6)	8,3 (n=4)
Berufsvorbereitung (BV)	8,5 (n=4)	2,1 (n=1)
arbeiten	6,4 (n=3)	4,2 (n=2)
ohne Ausbildung/Arbeit	4,3 (n=2)	2,1 (n=1)
Sonstiges	4,3 (n=2)	6,3 (n=3)

Auch im November 2009 bildet die Station Ausbildung für die Jugendlichen aus Wirtschaftsschulen die am häufigsten besuchte Option. Mehr als drei Viertel der Jugendlichen machen zu diesem Zeitpunkt eine Ausbildung, im Vorjahr waren es mit in etwa zwei Dritteln noch deutlich weniger (vgl. Tab. 6.1). Rückläufig hingegen entwickelt sich die Anzahl derjenigen Jugendlichen, die weiter zur

Schule gehen: weniger Jugendliche als im Herbst 2008 besuchen im Folgejahr die Schule (12,8% (n=6) vs. 8,3% (n=4)). Auch der Anteil Jugendlicher, die an einer berufsvorbereitende Maßnahme teilnehmen, die ungelernt Arbeiten oder ohne Ausbildung und Arbeit sind, ging zurück, was somit ein Verringerung riskanter Anschlüsse impliziert (vgl. Tab. 6.1).

### 6.1.1 Differenzierte Betrachtung der Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung

Um die von den Jugendlichen gewählten Stationen detaillierter zu beschreiben, bedarf es einer weiteren Differenzierung. So ergibt sich bei Jugendlichen, die eine Ausbildung machen, die Frage, ob es sich bei ihrem Ausbildungsverhältnis um ein duales oder ein schulisches handelt. Oder aber ob es sich um eine andere Form der Ausbildung handelt. Bei Jugendlichen, die weiter zur Schule gehen, gilt es herauszufinden, welche Schulform die Wirtschaftsschulabsolvent/innen besuchen. Nehmen die Jugendlichen an einer berufsvorbereitenden Maßnahme teil, so ist interessant, ob es sich um eine schulische Berufsvorbereitung handelt, oder aber um eine BvB-Maßnahme.

Die Berufsausbildungen werden nach drei Unterkategorien ausdifferenziert:

- betriebliche Ausbildung (Lehre)
- voll qualifizierende vollzeitschulische Ausbildungsgänge an beruflichen Schulen
- sowie andere Ausbildung.

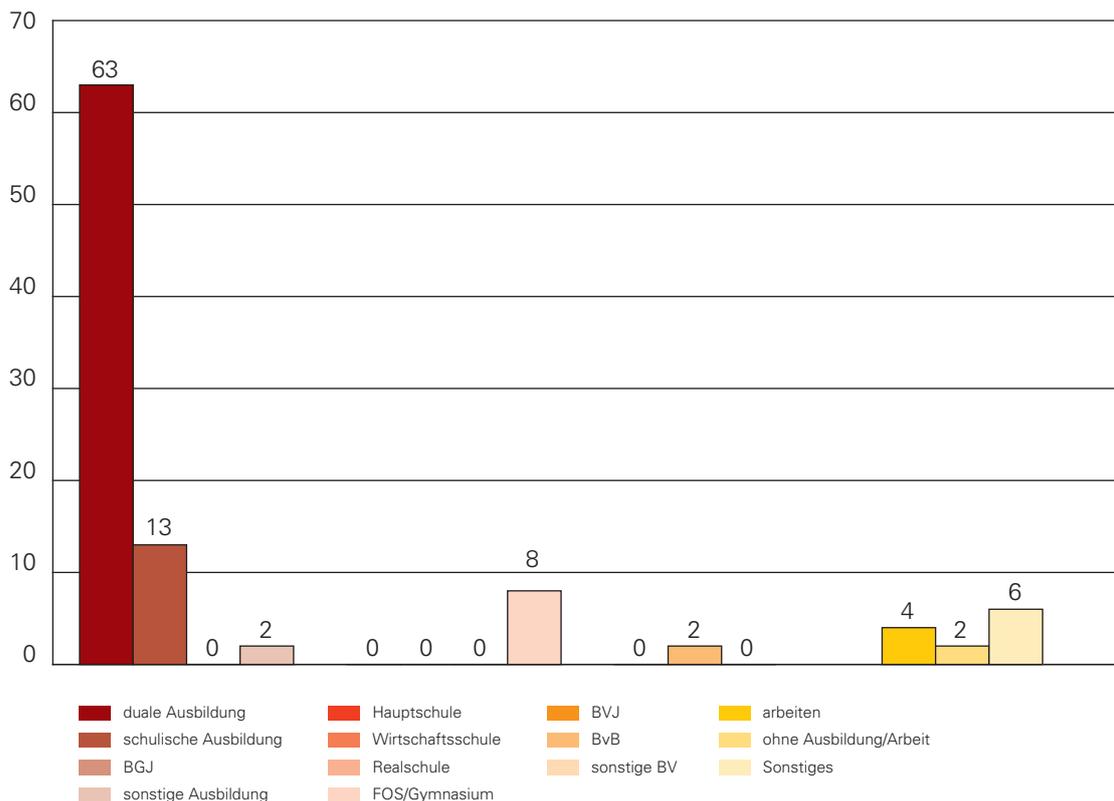
Jugendliche, die im November 2009 weiter die Schule besuchen, verfolgen das Ziel einer schulischen Höherqualifizierung, die sich im Fachabitur oder Abitur widerspiegeln kann.

Tabelle 6.2 und Abbildung 6.1 bilden die differenzierten Platzierungen der Jugendlichen aus Wirtschaftsschulen im November 2009 ab.

**Tab. 6.2: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der ehemaligen Wirtschaftsschüler/innen im November 2009 in Prozent**

	Stationen im November 2009
<b>Ausbildung</b>	<b>77,1</b>
betriebliche/duale Ausbildung	62,5
schulische Ausbildung	12,5 (n=6)
andere Ausbildung	2,1 (n=1)
<b>weiter Schule</b>	<b>8,3 (n=4)</b>
FOS	8,3 (n=4)
<b>Berufsvorbereitung</b>	<b>2,1 (n=1)</b>
BvB	2,1 (n=1)
<b>arbeiten</b>	<b>4,2 (n=2)</b>
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	<b>2,1 (n=1)</b>
<b>Sonstiges</b>	<b>6,3 (n=3)</b>

**Abb. 6.1: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der ehemaligen Wirtschaftsschüler/innen im November 2009 in Prozent**



Etwas mehr als drei Viertel der Jugendlichen befinden sich im November 2009 in einem Ausbildungsverhältnis. Hiermit ist die Berufsausbildung die Station, die von den Jugendlichen am häufigsten genannt wird. Über 60% von ihnen haben im Herbst 2009 ein duales Ausbildungsverhältnis und rund jede/r Zehnte hat eine schulische Ausbildung aufgenommen. Nur äußerst wenige Jugendliche gehen anderen Ausbildungen nach.

Jugendliche, die weiter die Schule besuchen, tun dies ausschließlich an einer FOS. Das betrifft fast jede/n zehnten ehemalige/n Wirtschaftsschüler/in. Der Besuch einer Berufsvorbereitung, ungelern-tes Arbeiten sowie ohne Ausbildung oder Arbeit zu sein, ist nur für sehr wenige Jugendliche eine Option. Zudem absolvieren wenige Jugendliche ein Praktikum oder einen Freiwilligendienst (Kategorie Sonstiges).

## 6.1.2 Ausbildung: Spektrum der Ausbildungsberufe

Welche Ausbildungsberufe haben die Wirtschaftsschulabsolvent/innen im zweiten Übergangsjahr gewählt? Und gibt es – wie bei den zuvor dargestellten Schularten – geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Wahl des Ausbildungsberufes? Diese Fragen werden im Folgenden kurz aufgegriffen.

Die Präferenz junger Frauen für kaufmännische Ausbildungsberufe ist eindeutig: Viele junge Frauen lassen sich zur Kauffrau für Bürokommunikation und zur Industriekauffrau ausbilden. Weitere kaufmännische Ausbildungen ehemaliger Wirtschaftsschülerinnen sind die Kauffrau im Groß- und Außenhandel, die Versicherungskauffrau, die Speditionskauffrau, die Kauffrau für audiovisuelle Medien und die Hotelkauffrau (vgl. Tab. 6.3). Einige wenige technische Berufe wie

die Mechanikerin und die Elektromechanikerin befinden sich in der Liste der Ausbildungsberufe junger Frauen. Im Vergleich zu den anderen Schulformen wählen junge Frauen aus Wirtschaftsschulen weniger medizinische oder pflegerische sondern hauptsächlich kaufmännische Ausbildungsberufe (vgl. Tab. 6.3).

Wie eingangs erwähnt, sind junge Männer in der Stichprobe der Wirtschaftsschüler/innen geringer vertreten. Diese Tatsache spiegelt sich auch in der Anzahl junger Männer in Ausbildung wider: Ihr Anteil in Berufsausbildung ist im Vergleich zu dem junger Frauen deutlich geringer. Sie lassen sich zum Elektromechaniker, zum Kaufmann im Groß- und Außenhandel sowie zum Versicherungskaufmann ausbilden (vgl. Tab. 6.3).

**Tab. 6.3: Die Ausbildungsberufe der jungen Frauen und jungen Männer in absoluten Häufigkeiten**

<b>junge Frauen</b>	<b>Anzahl</b>	
Kauffrau Bürokommunikation	10	
Industriekauffrau	3	
Kinderpflegerin	2	
Mechanikerin & Industriemechanikerin	je 1	
Elektromechanikerin & Systemelektronikerin		
Kauffrau im Groß- und Außenhandel		
Versicherungskauffrau		
Speditonskauffrau		
Kauffrau audiovisuelle Medien		
Rechtsanwaltsfachangestellte		
Korrespondentin, Europakorrespondentin		
medizinische Fachangestellte		
Friseurin		
Fachfrau Systemgastronomie & Hotelkauffrau		
<b>junge Männer</b>		
Elektromechaniker & Systemelektroniker		je 1
Kaufmann im Groß- und Außenhandel		
Versicherungskaufmann		

An dieser Stelle wird ausschließlich ein Blick auf den ISEI der jungen Frauen geworfen, da lediglich 3 Wirtschaftsschulabsolventen in Ausbildung sind und somit eine Berechnung des ISEIs für junge Männer methodisch nicht sinnvoll ist. Für die Wirtschaftsschulabsolventinnen errechnet sich ein ISEI von 41,38 Punkten, welcher mit mehr als

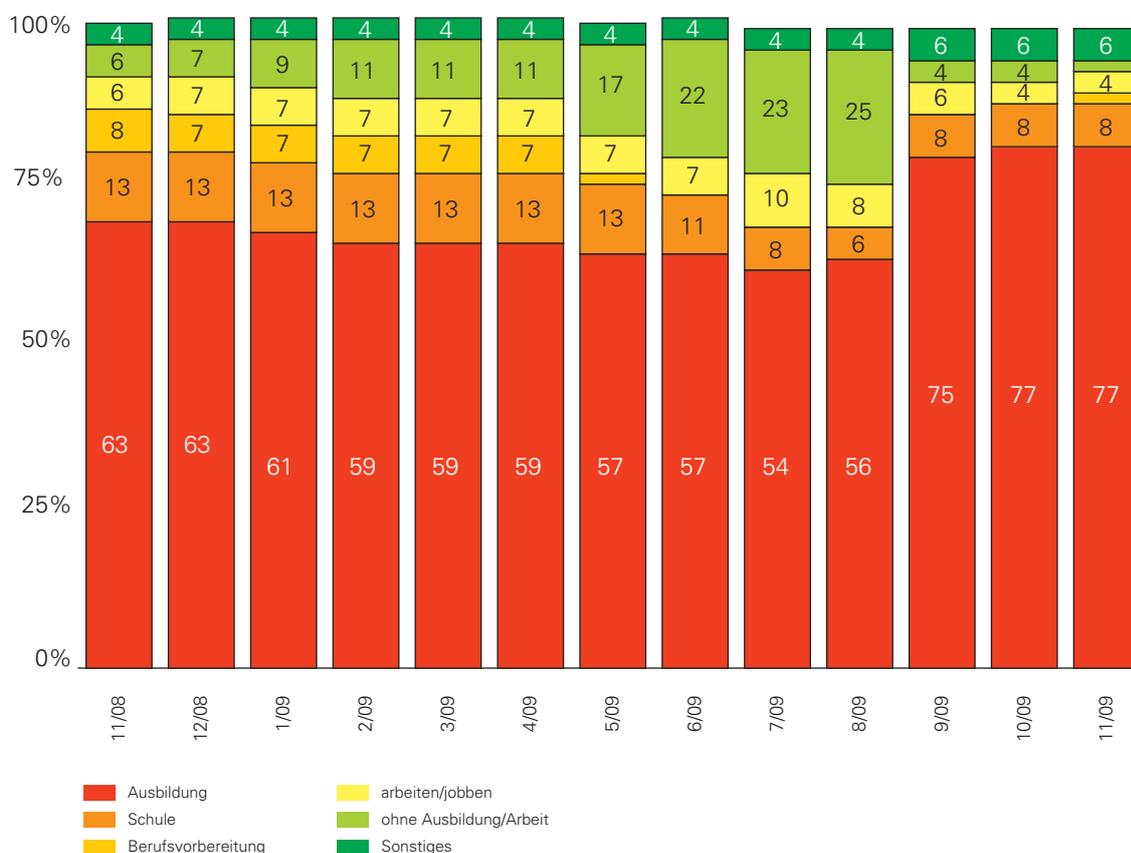
zwei Punkten unter dem junger Frauen aus den M-Zug-Klassen liegt (vgl. S. 88: 43,45 Punkte). Dies bedeutet, dass Wirtschaftsschulabsolventinnen im Vergleich zu jungen Frauen aus M-Zug-Klassen – trotz der formal gleichen Qualifikation des mittleren Schulabschlusses – Berufe mit niedrigerem sozialökonomischen Status erlernen.

## 6.2 Bildungs- und Ausbildungswege bis November 2009

### 6.2.1 Bildungs- und Ausbildungswege monatsbezogen

Um einen Eindruck darüber zu bekommen, wie sich die Platzierungen der Wirtschaftsschulabsolvent/innen im Laufe eines Jahres verändern, bietet Abbildung 6.2 einen Überblick über die Platzierungen in der Zeitspanne von November 2008 bis November 2009.<sup>15</sup>

**Abb. 6.2: Entwicklung der Bildungs- und Ausbildungswege monatsbezogen in Prozent<sup>16</sup>**



<sup>15</sup> Die monatsbezogene Verteilung der Platzierungen schließt alle Fälle ein, für die bis zum jeweiligen Zeitpunkt Informationen vorliegen. In die Verteilung zum Zeitpunkt 11/08 gehen also auch die Platzierungen derjenigen Jugendlichen ein, welche bei der zweiten Folgebefragung nicht mehr teilnahmen.

<sup>16</sup> Häufigkeiten, die unter 3% liegen, werden aus Gründen der Lesbarkeit in der Abbildung nicht beziffert.

Richtet man zunächst einen Blick auf die Jugendlichen, die eine Berufsausbildung absolvieren, so ist ersichtlich, dass über den Zeitraum von November 2008 bis Juli 2009 diese Gruppe um etwa zehn Prozentpunkte zurückging. Deutlich weniger Jugendliche sind im Juli 2009 in Ausbildung (54%) als noch im November 2008<sup>17</sup> (63%) (vgl. Abb. 6.2). Nach den Ferien und Wechselzeiten zwischen Schul- und Ausbildungsjahren sind aber wiederum deutlich mehr Wirtschaftsschulabsolvent/innen in Ausbildung als in den Monaten zuvor: drei Viertel der jungen Frauen und Männer absolvieren ab September 2009 eine Berufsausbildung.

Die Zahl der Jugendlichen, die einen weiteren Schulbesuch favorisieren, erweist sich als sehr konstant und liegt für die Monate November 2008 bis Mai 2009 bei 13%. Zum Schuljahresende und in der Ferienzeit ist dieser Anteil rückläufig und auch nach den Sommerferien besuchen vergleichsweise weniger Wirtschaftsschulabsolvent/innen weiter die Schule (8%) (vgl. Abb. 6.2). Detailliertere Analysen zum weiteren Schulbesuch

– den für die ehemaligen Wirtschaftsschüler/innen relevanten Besuch der Fachoberschule – folgen mit der kommenden Erhebung.

Die generell recht kleine Gruppe Jugendlicher in Berufsvorbereitung bleibt für die Monate November 2008 bis April 2009 relativ konstant bei 8% bzw. 7%. Ab Juni 2009 bis Oktober 2009 ist kein/e Jugendliche/r mehr in einer berufsvorbereitenden Maßnahme anzutreffen; lediglich im November haben wenige Jugendliche wieder eine Berufsvorbereitung aufgenommen (vgl. Abb. 6.2).

Richtet man den Fokus auf die Jugendlichen, die in dem abgebildeten Zeitfenster ohne Ausbildung oder Arbeit sind, so steigt die Zahl unversorgter Jugendlicher im Laufe von November 2008 bis August 2009 stetig. Der markante Zuwachs dieser Gruppe in den Monaten Juni bis August ist u.a. mit der beginnenden Ferienzeit und den Wechselzeiten zwischen Schule und Ausbildung zu erklären. Ab September 2009 geht als Folge dessen die Zahl Jugendlicher ohne Ausbildung oder Arbeit auf 4% und weniger zurück (vgl. Abb. 6.2).

## 6.2.2 Bildungs- und Ausbildungswege in längsschnittlicher Perspektive

Die längsschnittliche Anlage der Studie ermöglicht es, Wege junger Frauen und Männer im Bildungs- und Ausbildungssystem zu beschreiben. In diesem Kapitel wird der Fokus auf die Wege der Wirtschaftsschulabsolvent/innen gerichtet und deren Verläufe analysiert. Bei der Berechnung des unten stehenden Baumdiagramms werden nur Jugendliche einbezogen, für die vollständige Verlaufsinformationen vorliegen. Das schließt Jugendliche ein, die an der dritten Erhebungswelle (CATI2) teilgenommen haben.

<sup>17</sup>Die Anteile der Platzierungen für den Monat 11/08 unterscheiden sich geringfügig von denen im Bericht zur ersten Folgebefragung. Dies liegt an Jugendlichen, die an der zweiten Folgebefragung teilnahmen, nicht aber an der ersten. Ihre Verläufe und Platzierungen wurden für den gesamten Zeitraum nach Verlassen der Schule erfasst und bilden nun zusätzliche Fälle, für die Informationen zum Zeitpunkt 11/08 vorliegen.

**Abb. 6.3: Bildungs- und Ausbildungswege bis zum Zeitpunkt November 2009 der Wirtschaftsschulabsolvent/innen\***

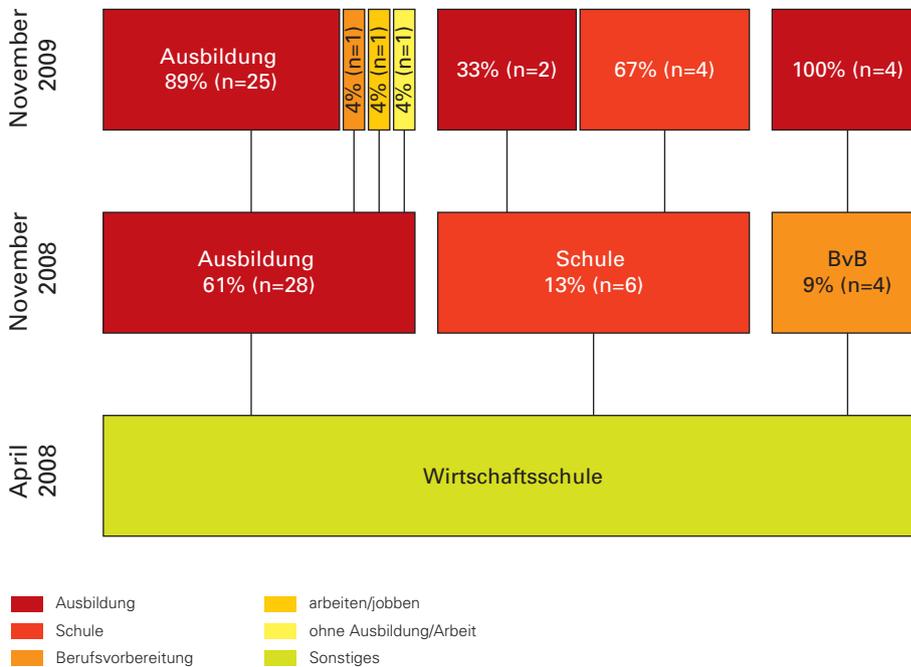


Abbildung 6.3 verweist darauf, dass fast zwei Drittel der Wirtschaftsschulabsolvent/innen im November 2008 in Ausbildung sind. Wie sehen die Wege dieser Jugendlichen aus? Wo befinden sie sich im darauffolgenden Jahr? Im November 2009 ist der größte Teil auch weiterhin in Ausbildung (89%); andere Optionen sind die Berufsvorbereitung, ungelerntes Arbeiten oder ohne Arbeit oder Ausbildung zu sein, was aber nur äußerst wenige Jugendliche betrifft. Somit erweist sich auch für die ehemaligen Wirtschaftsschüler/innen der Weg

in eine Berufsausbildung als konstant. Ein ebenso großes Kontinuum stellt der weitere Schulbesuch für die Jugendlichen dar: von den 13% (n=6) der Jugendlichen, die im November 2008 weiter die Schule besuchten, verfolgen auch im November 2009 vier Jugendliche weiterhin dieses Ziel. Zwei Jugendliche beginnen eine Berufsausbildung. Die wenigen Wirtschaftsschulabsolvent/innen, die im November 2008 in einer berufsvorbereitenden Maßnahme sind, haben alle im Folgejahr eine Berufsausbildung aufgenommen.

\*Die Prozentangaben addieren sich nicht auf 100% auf, da Stationen unter 5% nicht ausgewiesen werden.

# 7 Bildungs- und Ausbildungsstationen im Herbst des zweiten Übergangs- jahres: Ergebnisse der ehemaligen Förderschüler/innen

Kapitel 7 beinhaltet die Ergebnisse der ehemaligen Förderschüler/innen im zweiten Jahr nach Verlassen der Förderschule. Der Aufbau des Kapitels orientiert sich an den Ausführungen zu den Wirtschaftsschüler/innen. Aufgrund kleiner Fallzahlen werden an einigen Stellen zu den Prozentangaben auch die absoluten Fallzahlen ausgewiesen, die oftmals leichter les- und direkter interpretierbar sind.

## 7.1 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2009

In Tabelle 7.1 werden die Stationen der ehemaligen Förderschüler/innen zum Zeitpunkt November 2008 mit den Platzierungen zum November 2009 kontrastiert. Die deutliche Mehrheit - nahezu drei Viertel - der Jugendlichen waren im November 2008 in einer berufsvorbereitenden Maßnahme anzutreffen. In etwa jede/r Fünfte besuchte weiter die Schule, nur wenige haben zu diesem Zeitpunkt eine Ausbildung aufgenommen oder arbeiteten ungelernt. Keine/r blieb unversorgt. Im Folgejahr (November 2009) zeigt sich ein erkennbar anderes Bild: Fast die Hälfte der ehemaligen Förderschüler/innen hat eine Ausbildung aufgenommen und in etwa ein Viertel ist ein zweites

Jahr in Folge in einer Berufsvorbereitung (vgl. Tab. 7.1). Merklich weniger junge Männer und Frauen aus Förderschulen besuchen im zweiten Übergangsjahr weiter die Schule. Signifikant angestiegen ist hingegen der Anteil der unversorgten Jugendlichen, d.h. derer, die im November 2009 ohne Ausbildung oder Arbeit sind und somit in keiner Form institutioneller Ausbildung oder Bildung integriert sind. Diese Tatsache betrifft jede/n Zehnten ehemalige/n Förderschüler/in, wobei an dieser Stelle an die generell kleine Grundgesamtheit der Förderschüler/innen zu erinnern ist, wodurch dies eine Gruppe von 7 Jugendlichen umfasst (vgl. Tab. 7.1).

**Tab. 7.1: Bildungs- und Ausbildungsstationen der ehemaligen Förderschüler/innen im November 2008 und im November 2009 in Prozent**

	Stationen November 2008	Stationen November 2009
Ausbildung	7,7 (n=5)	48,4 (n=31)
weiter Schule	18,5 (n=12)	7,8 (n=5)
Berufsvorbereitung (BV)	72,3 (n=47)	23,4 (n=15)
arbeiten	1,5 (n=1)	7,8 (n=5)
ohne Ausbildung/Arbeit	–	10,9 (n=7)
Sonstiges	–	1,6 (n=1)

### 7.1.1 Differenzierte Betrachtung der Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung

Eine differenzierte Betrachtung der Stationen ergibt, dass der größte Teil der ehemaligen Förderschüler/innen im November 2009 in einer betrieblichen Ausbildung ist. Nur sehr wenige Jugendliche gehen einer schulischen oder einer anderen Ausbildung nach. Den weiteren Schulweg im zweiten Übergangsjahr wählen relativ wenige Absolvent/innen aus Förderschulen, wovon der Besuch der neunten Klasse einer Hauptschule der am häufigsten eingeschlagene Weg ist. Von den Jugendli-

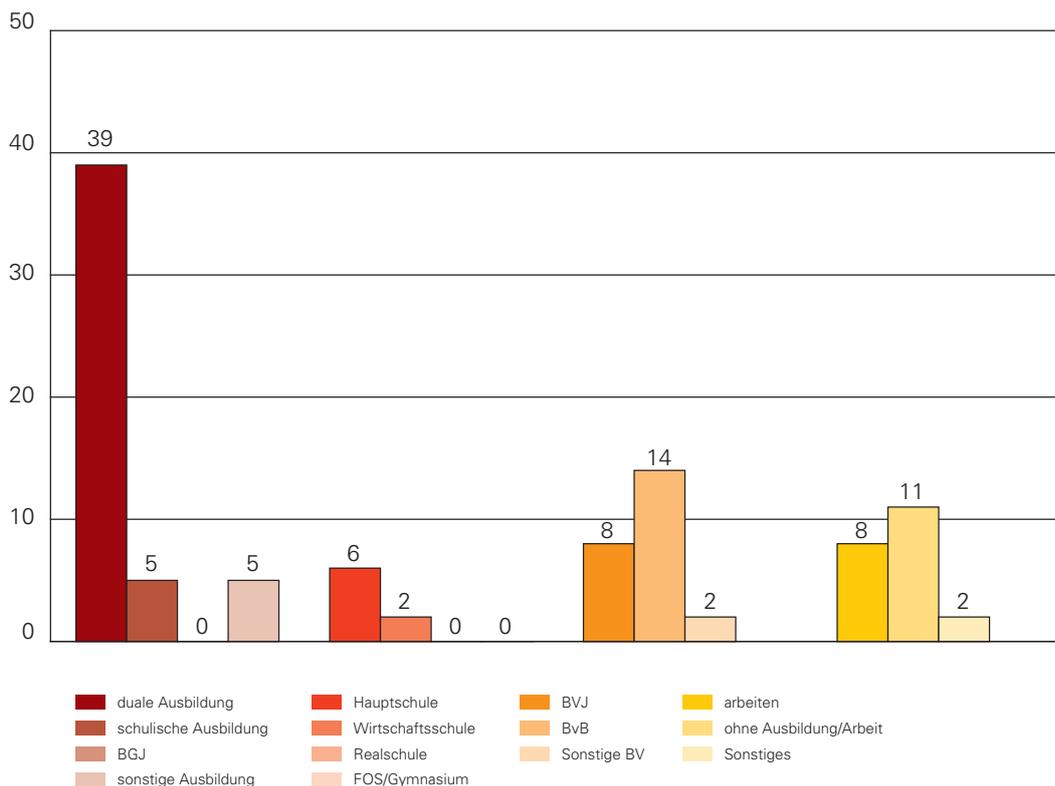
chen, die eine Berufsvorbereitung machen – dies ist in etwa ein Viertel der Jugendlichen – ist der Großteil (14%) in einer BvB-Maßnahme; weniger Jugendliche besuchen ein BVJ oder eine andere Berufsvorbereitung. Einer ungelerten Arbeit gehen rund 8% (n=5) nach. In etwa jede/r Zehnte Jugendliche ist ohne Ausbildung oder Arbeit (n=7), wobei an dieser Stelle nochmals auf die kleine Fallzahl der ehemaligen Förderschüler/innen hingewiesen werden soll (vgl. Tab. 7.2).

**Tab. 7.2: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der ehemaligen Förderschüler/innen im November 2009 in Prozent**

	Stationen im November 2009
<b>Ausbildung</b>	<b>48,4 (n=31)</b>
betriebliche/duale Ausbildung	39,1 (n=25)
schulische Ausbildung	4,7 (n=3)
andere Ausbildung	4,7 (n=3)
<b>weiter Schule</b>	<b>7,8 (n=5)</b>
9. Klasse Hauptschule	6,3 (n=4)
10. Klasse Wirtschaftsschule	1,6 (n=1)
<b>Berufsvorbereitung</b>	<b>23,4 (n=15)</b>
BvB	7,8 (n=5)
BvB	14,1 (n=9)
sonstige Berufsvorbereitung	1,6 (n=1)
<b>arbeiten</b>	<b>7,8 (n=5)</b>
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	<b>10,9 (n=7)</b>
<b>Sonstiges</b>	<b>1,6 (n=1)</b>

Abbildung 7.1 verdeutlicht nochmals graphisch die Platzierungen der Förderschulabsolvent/innen im November 2009.

**Abb. 7.1: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der ehemaligen Förderschüler/innen im November 2009 in Prozent**



### 7.1.2 Ausbildung: Spektrum der Ausbildungsberufe

Wie bereits in den vorherigen Analysen deutlich wurde, sind im Vergleich zum Vorjahr sichtlich mehr junge Frauen und Männer aus Förderschulen in Ausbildung. Interessant ist es an dieser Stelle herauszufinden, welche Ausbildungsberufe die Jugendlichen gewählt haben. Zeigen sich zudem bei den ehemaligen Förderschüler/innen

geschlechtsspezifische Unterschiede und handelt es sich um sogenannte geschützte Ausbildungsverhältnisse?

Tabelle 7.3 bildet die Ausbildungsberufe der ehemaligen Förderschüler/innen differenziert nach Geschlecht und in absoluten Häufigkeiten ab.

**Tab. 7.3: Die Ausbildungsberufe der jungen Frauen und jungen Männer in absoluten Häufigkeiten**

<b>junge Frauen</b>	<b>Anzahl</b>
Fachverkäuferin im Nahrungsmittelhandwerk	5
Maßschneiderin	2
Verkäuferin	2
Einzelhandelskauffrau	2
Floristin	je 1
medizinische Fachangestellte	
Hauswirtschaftshelferin	
<b>junge Männer</b>	
Metallbauer & Schlosser-Fachwerker	je 1
Energieelektroniker & Elektriker -Energietechnik	
Konditor	
Fleischer & Fleischerfachwerker	
Dachdecker	
Maler und Lackierer	
Fahrzeuglackierer	
Verkäufer	
Einzelhandelskaufmann	
Hotelfachmann	
Fahrzeugpfleger	

Die Liste der Ausbildungsberufe ehemaliger Förderschüler/innen zeigt, dass die jungen Frauen häufig Berufe im Einzelhandel gewählt haben. Diese sind beispielsweise Fachverkäuferin im Nahrungsmittelhandwerk, Verkäuferin und Einzelhandelskauffrau. Eine weitere Berufsoption für junge Frauen stellen medizinische Berufe wie medizinische Fachangestellte dar. Handwerkliche Berufe haben die ehemaligen Förderschülerinnen im Vergleich zu den jungen Männern aus Förderschulen nur selten aufgegriffen (Maßschneiderin und Floristin).

Ehemalige Förderschüler lassen sich indes hauptsächlich in handwerklichen Berufen wie Metallbauer, Konditor, Fleischer oder Maler und Lackierer ausbilden. Nur selten wählen sie Berufe in technischen Berufsfeldern oder im Verkaufs- bzw. Dienstleistungssektor. Generell kann festgehalten werden, dass das Spektrum an Ausbildungsberufen im kaufmännischen Bereich bei Jugendlichen aus Förderschulen sich ausschließlich auf die Kauffrau/den Kaufmann im Einzelhandel beschränkt. Zudem wird – wie auch die Analysen der anderen Schulformen zeigten – eine große geschlechtsspezifische Differenzierung sichtbar: junge Frauen lassen sich zu großen Teilen in Verkaufsberufen, junge Männer hingegen in handwerklichen Berufen ausbilden. Geht man der Frage nach, um welche Ausbildungsverhältnissen es sich bei den ehemaligen Förderschüler/innen handelt, zeigt sich Folgendes: Nahezu alle jungen Männer aus Förderschulen

absolvieren den theoretischen Teil ihrer Ausbildung an der Adolf-Kolping-Berufsschule. Dies ist eine Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung, womit der theoretische Ausbildungsteil in einem unter anderem für Förderschüler/innen konzipierten Rahmen integriert ist. Die ausbildungspraktischen Teile finden regulär in Ausbildungsbetrieben statt. Eine Ausnahme bilden zwei junge Männer, die eine Ausbildung am Berufsbildungswerk St. Zeno absolvieren.

Die jungen Frauen besuchen überwiegend auch die Adolf-Kolping-Berufsschule. Einige von ihnen belegen aber auch ihren theoretischen Teil der Ausbildung an einer regulären Berufsschule wie der Simon-Knoll-Berufsschule oder der städtischen Berufsschule für Fachkräfte in Arzt- und Tierarztpraxen und pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte. Zwei der jungen Frauen belegen eine Ausbildung im Adelgundenheim sowie im Kolping-Bildungswerk.

Betrachtet man den ISEI der Ausbildungsberufe der ehemaligen Förderschüler/innen so zeigen sich interessante Ergebnisse. Der ISEI-Wert zu den Ausbildungsberufen ehemaliger Förderschülerinnen liegt mit mehr als 2,5 Punkten deutlich oberhalb des Wertes der Ausbildungsberufe der ehemaligen Förderschüler (38,63 vs. 36,07). Dass die gewählten Berufe junger Frauen einen höheren ISEI-Wert aufweisen, stellt im Vergleich über alle Schularten ein Spezifikum der ehemaligen Förderschüler/innen dar.

## 7.2 Bildungs- und Ausbildungswege bis November 2009

### 7.2.1 Bildungs- und Ausbildungswege monatsbezogen

Im Folgenden werden die Stationen der Förderschüler/innen für den Zeitraum von November 2008 bis November 2009 monatsgenau<sup>18</sup> abgebildet. Das ermöglicht die Chance, Veränderungen in den Platzierungen für dieses Zeitfenster genauer zu bestimmen.

<sup>18</sup>Die monatsbezogene Verteilung der Platzierungen schließt alle Fälle ein, für die bis zum jeweiligen Zeitpunkt Informationen vorliegen. In die Verteilung zum Zeitpunkt 11/08 gehen also auch die Platzierungen derjenigen Jugendlichen ein, welche bei der zweiten Folgebefragung nicht mehr teilnahmen.

**Abb. 7.2: Entwicklung der Bildungs- und Ausbildungswege monatsbezogen in Prozent<sup>19</sup>**

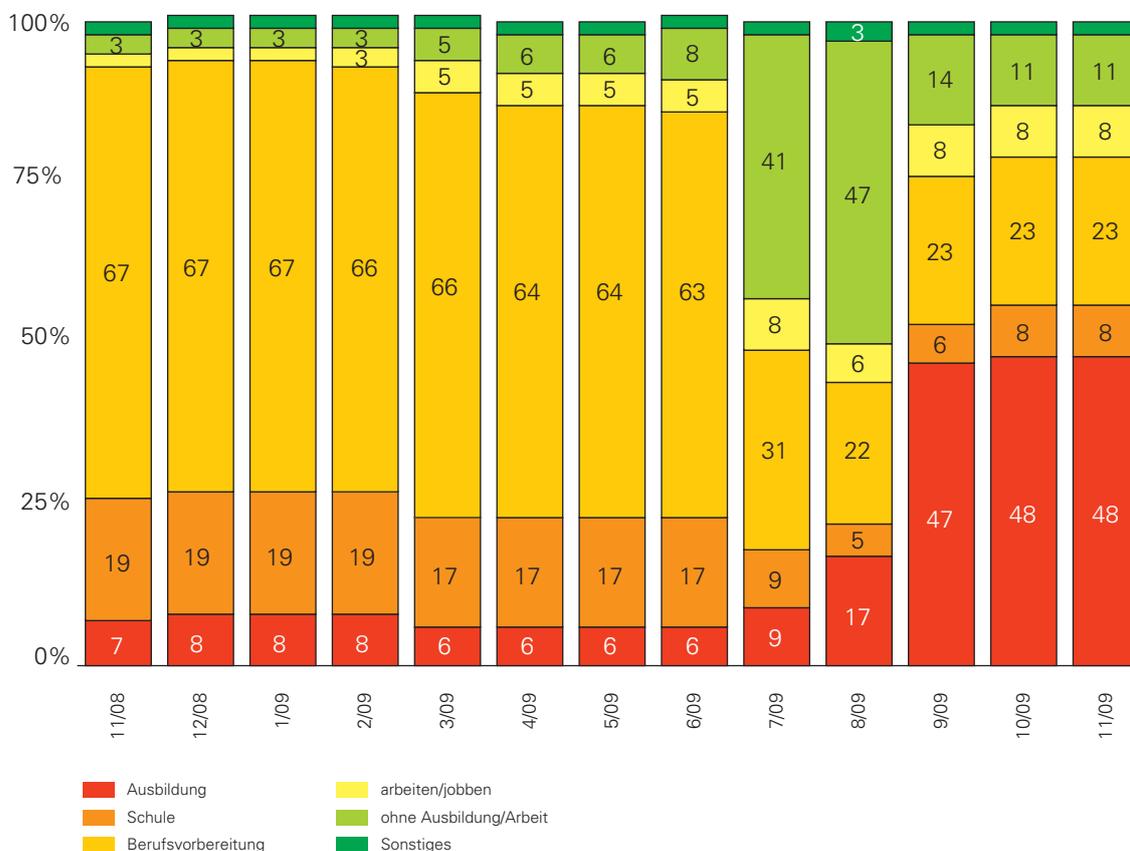


Abbildung 7.2 verdeutlicht, dass der Großteil der Förderschulabsolvent/innen im Zeitraum von November 2008<sup>20</sup> bis Juni 2009 in eine Berufsvorbereitung besucht. In den Ferien- bzw. Wechselmonaten zwischen Schulende und Ausbildungsbeginn verringert sich dieser Anteil deutlich. Ab September ist in etwa nur noch jede/r vierte Jugendliche weiter in Berufsvorbereitung.

Deutlich zugenommen hat in diesem Zeitraum die Anzahl Jugendlicher in Berufsausbildung: Fast die Hälfte der Förderschulabsolvent/innen ist ab September in Ausbildung. In den Vormonaten lag dieser Anteil zwischen 6% und 9%. Eine

Ausnahme bildet hier bereits der August, in dem schon mehr junge Frauen und Männer in Ausbildung kommen als in den Vormonaten. Richtet man den Fokus auf die Jugendlichen, die im Anschluss an die Förderschule einen weiteren Schulbesuch verfolgen, kann festgehalten werden, dass im Zeitraum von November 2008 bis Juni 2009 die Anzahl der Jugendlichen relativ konstant ist.

Von großer Bedeutung an dieser Stelle ist der Blick auf die unversorgten Jugendlichen. Zwischen den Monaten November 2008 und Juni 2009 steigt ihr Anteil von 3% auf 8%. Erwartungsgemäß ist ein massiver Anstieg Jugendlicher ohne

<sup>19</sup> Häufigkeiten, die unter 3% liegen, werden aus Gründen der Lesbarkeit in der Abbildung nicht beziffert.

<sup>20</sup> Die Anteile der Platzierungen für den Monat 11/08 unterscheiden sich geringfügig von denen im Bericht zur ersten Folgebefragung. Dies liegt an Jugendlichen, die an der zweiten Folgebefragung teilnahmen, nicht aber an der ersten. Ihre Verläufe und Platzierungen wurden für den gesamten Zeitraum nach Verlassen der Schule erfasst und bilden nun zusätzliche Fälle, für die Informationen zum Zeitpunkt 11/08 vorliegen.

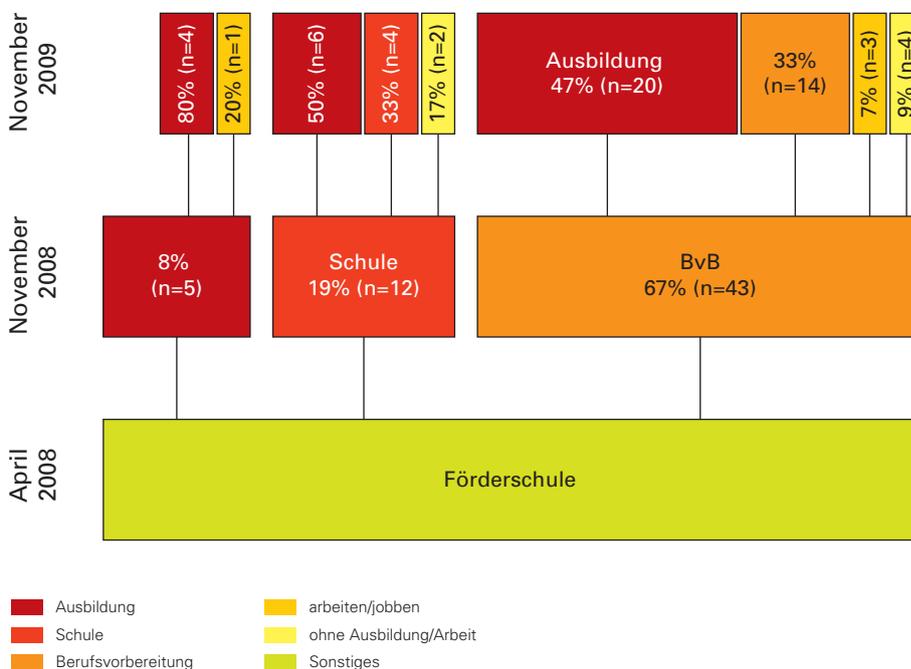
Ausbildung oder Arbeit in den Monaten Juli und August zu verzeichnen, wo fast die Hälfte der ehemaligen Förderschüler/innen unversorgt ist. Ab September geht dieser Anteil auf 14% und später auf 11% zurück; parallel hierzu steigt jedoch die Zahl Jugendlicher in Ausbildung deutlich an. Dennoch ist mehr als jede/r zehnte Förderschulab-

solvent/in ab September 2009 in keiner Form von institutioneller Bildung und Ausbildung integriert. Diese Tatsache ist von sozialpolitischer Relevanz und verweist auf einen Handlungsbedarf. Einschränkung muss hier jedoch nochmals auf die kleine Fallzahl der Förderschulabsolvent/innen verwiesen werden.

## 7.2.2 Bildungs- und Ausbildungswege in längsschnittlicher Perspektive

An dieser Stelle soll eine längsschnittliche Perspektive zu den Wegen der Förderschulabsolvent/innen im Bildungs- bzw. Ausbildungssystem eingenommen werden. In der unten stehenden Baumgraphik (s. Abb. 7.3) werden die Wege Jugendlicher abgebildet, für die eine vollständige Verlaufsinformation vorliegt. Dies bedeutet, dass die Verläufe aller Jugendlichen abgebildet werden können, die an der dritten Erhebungswelle (CAT12) teilgenommen haben.

**Abb. 7.3: Bildungs- und Ausbildungswege bis zum Zeitpunkt November 2009 der Förderschulabsolvent/innen\***



\* Die Prozentangaben addieren sich nicht auf 100% auf, da Stationen unter 5% nicht ausgewiesen werden.

Aus dem Baumdiagramm ist zu entnehmen, dass gut zwei Drittel der Jugendlichen nach dem Verlassen der Förderschule in Berufsvorbereitung einmünden. In welchen Stationen sind diese Jugendlichen im darauffolgenden Jahr? Fast die Hälfte der Jugendlichen hat zum November 2009 eine Berufsausbildung aufgenommen, ein Drittel besucht ein weiteres Jahr ein berufsvorbereitendes Angebot, und in absoluten Zahlen betrachtet arbeiten wenige Jugendliche ungelernt oder sind ohne Ausbildung oder Arbeit. Betrachtet man die kleinere Gruppe (19%) der Förderschulabsolvent/

innen, die im November 2008 weiter die Schule besuchen, zeigt sich, dass die Hälfte von ihnen bis zum November 2009 eine Ausbildung aufgenommen hat. Ein Drittel dieser jungen Männer und Frauen besucht auch im folgenden Jahr noch weiter die Schule, die restlichen Jugendlichen sind zu diesem Zeitpunkt unversorgt. Von den wenigen Jugendlichen, die direkt im Anschluss an den Förderschulbesuch eine Ausbildung haben aufnehmen können, ist der größte Teil auch im November 2009 in Ausbildung, nur ein/e Jugendliche/r arbeitet im Folgejahr ungelernt.

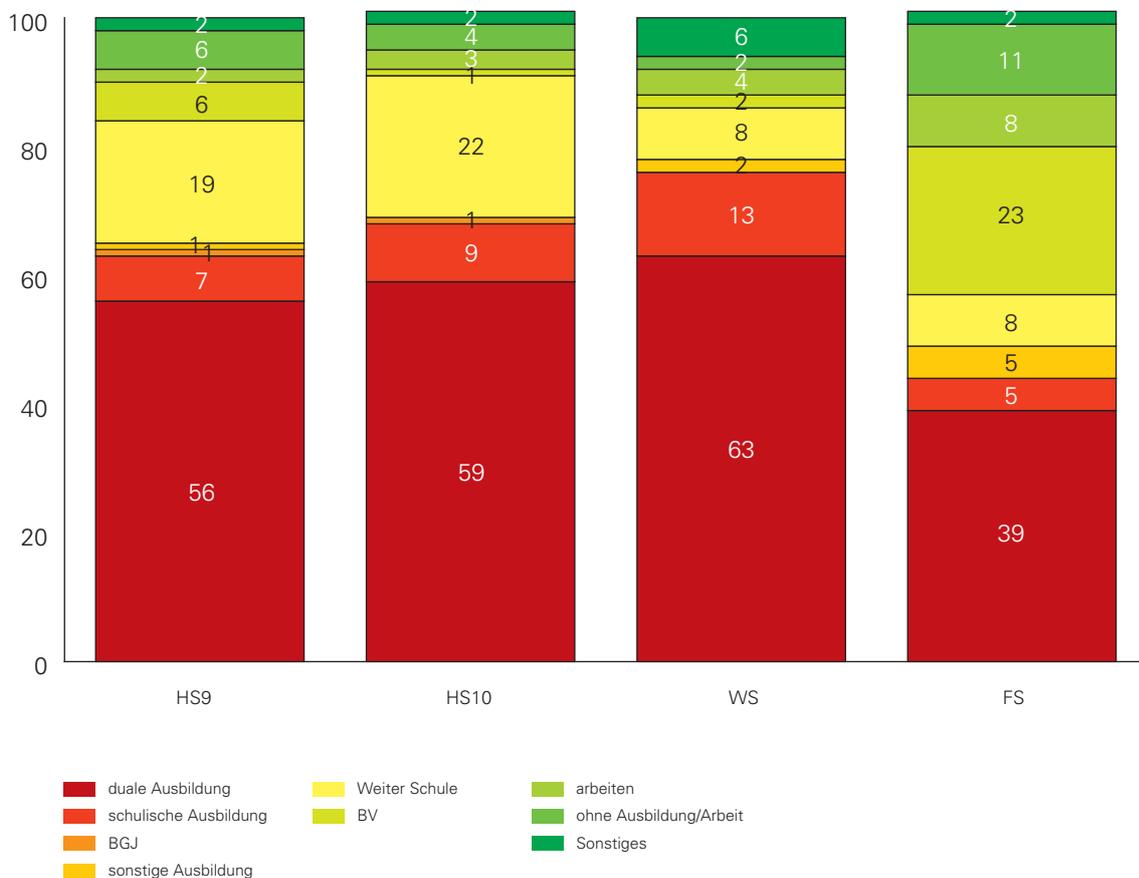
## 8 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2009 der Jugendlichen aus Haupt-, Wirtschafts- und Förderschulen: Ein Vergleich

Bis zu diesem Kapitel wurden die Ergebnisse getrennt nach Schulformen dargestellt. In diesem Kapitel wird diese Routine unterbrochen und ein Vergleich aller vier Schulformen vorgenommen. Es werden die Platzierungen der Jugendlichen im Herbst 2009 über die bekannten Stationen (Ausbildung, Schule, Berufsvorbereitung, arbeiten, ohne Ausbildung/Arbeit, Sonstiges) vergleichend gegenübergestellt.

An dieser Stelle ist zu beachten, dass die Jugendlichen die Schule mit unterschiedlichen schulischen und persönlichen Voraussetzungen und bis dahin erworbenen Kompetenzen verlassen. Somit ergeben sich als Folge andere Startoptionen, die sich unter anderem auch in den verschiedenen Platzierungen je nach Schulform widerspiegeln.

Abbildung 8.1 stellt die Platzierungen der Jugendlichen im Herbst 2009 vergleichend über alle Schulformen gegenüber.

**Abb. 8.1: Bildungs- und Ausbildungsstationen der Absolvent/innen der vier Schularten/Klassen im November 2009 im Vergleich in Prozent**



Die ehemaligen Hauptschüler/innen sowie Wirtschaftsschüler/innen sind im zweiten Übergangsjahr zu größten Teilen in einer Berufsausbildung. Von den Jugendlichen aus Hauptschulen absolvieren über die Hälfte, bei den Jugendlichen aus Wirtschaftsschulen nahezu zwei Drittel eine duale Ausbildung. Der Anteil Jugendlicher in schulischen Ausbildungsgängen ist bei den Jugendlichen aus Wirtschaftsschulen mit 13% am höchsten; junge Männer und Frauen aus Hauptschulen machen vergleichsweise etwas seltener eine schulische Ausbildung. Insgesamt sind die ehemaligen Wirtschaftsschüler/innen diejenigen, die verglichen über alle Schulformen am häufigsten im zweiten Übergangsjahr in Ausbildung sind. Die ehemaligen Förderschüler/innen sind seltener in Ausbildung, jedoch sind im Vergleich zum Vorjahr bedeutend mehr Jugendliche aus Förderschulen in einer Ausbildung (nahezu die Hälfte aller Förderschulabsolvent/innen).

Der weitere Schulbesuch stellt nach der Station Ausbildung für viele Jugendliche im zweiten Übergangsjahr eine Option zur Weiterqualifizierung dar. In etwa jede/r fünfte ehemalige Hauptschüler/in geht im Herbst 2009 weiter zur Schule – hauptsächlich zur Fachoberschule. Die Jugendlichen aus Wirtschafts- bzw. Förderschulen gehen seltener weiter zu Schule; von ihnen ist es in etwa nur jede/r Zehnte.

Der Anteil Jugendlicher in einer berufsvorbereitenden Maßnahme ist im Vergleich zum Vorjahr über alle Schulen hinweg merklich zurückgegangen. Am deutlichsten zeigt sich diese Tatsache bei den Förderschulabsolvent/innen: Im Herbst 2009 ist

noch in etwa ein Viertel der Jugendlichen in einer berufsvorbereitenden Maßnahme (Herbst 2008 72% vgl.: Gaupp/Großkurth/Lex 2010). Nur sehr wenige Jugendliche der anderen Schulformen absolvieren im November 2009 eine Berufsvorbereitung. Am seltensten gehen diesen Weg Jugendliche aus den ehemaligen zehnten Klassen der Hauptschulen sowie Wirtschaftsschulabsolvent/innen.

Betrachtet man bei den verschiedenen Schulformen die Gruppe derjenigen Jugendlichen, die ungelerner Arbeit nachgehen („jobben“), wird ersichtlich, dass diese Gruppe bei den Jugendlichen aus Förderschulen mit 8% am häufigsten vertreten ist.

Sozialpolitisch von großer Relevanz sind die Jugendlichen, die im zweiten Übergangsjahr ohne Ausbildung oder Arbeit sind, was bedeutet, dass sie in keiner Form von institutioneller Bildung und Ausbildung integriert sind. Abbildung 8.1 zeigt, dass diese Tatsache auf jede/n zehnte/n ehemalige/n Förderschüler/in zutrifft, bei den Hauptschulabsolvent/innen der neunten Klassen sind es 6%.

Ob Jugendliche ein Praktikum machen, ob sie Freiwilligendienste oder Wehrdienst absolvieren, wird unter der Kategorie Sonstiges zusammengefasst. Vergleichend über alle Schulformen zeigt sich, dass generell nur sehr wenige Jugendliche diesen Tätigkeiten nachgehen. Am häufigsten tun dies mit 6% die Jugendlichen aus den Wirtschaftsschulen.

# 9 Klassenwiederholungen und Schulabschlüsse

## 9.1 Klassenwiederholungen und Platzierungen im November 2009

### Hauptschüler/innen der neunten Klassen

12% (n=64) der Jugendlichen, die im Schuljahr 2007/2008 die neunte Klasse der Hauptschule besucht haben, gaben im November 2008 an, dass sie diese Klasse wiederholen. Die neunte Klasse wird nicht nur von Jugendlichen wiederholt, die ihre Pflichtschulzeit ohne Schulabschluss beendet haben (34%; n=22), sondern auch von Jugendlichen, die die Hauptschule mit einem erfolgreichen (51,6%; n=33) oder qualifizierenden (14,1%; n=9) Hauptschulabschluss verlassen haben.

Für die Klassenwiederholungen existieren unterschiedliche Gründe und Ausgangsbedingungen. Tabelle 9.1 zeigt zunächst die Zusammensetzung der Jugendlichen, die die neunte Klasse der Hauptschule wiederholen nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulleistungen. In den Auswertungen werden Jugendliche nach dem Schulabschluss unterschieden, der zum Ende der Pflichtschulzeit im Herbst 2008 vorlag.

**Tab. 9.1: Jugendliche nach Art des Schulabschlusses zum Ende der Pflichtschulzeit und nach Geschlecht, Herkunft und Noten**

	Jungen	Mädchen	kein MH	MH zugezogen	MH in D geb.	schlechtere Noten	gute Noten
Gesamtstichprobe	49,1	50,9	27,1	23,2	49,6	47,8	52,2
Jugendliche ohne Klassenwiederholung	48,1	51,9	29,1	21,9	48,9	45,3	54,7
Klassenwiederholer/innen gesamt	56,3 (n=36)	43,8 (n=28)	12,5 (n=8)	32,8 (n=21)	54,7 (n=35)	67,2 (n=41)	32,8 (n=20)
Schulabschluss zum Ende der Pflichtschulzeit							
ohne Schulabschluss	50,0 (n=11)	50,0 (n=11)	9,1 (n=2)	45,5 (n=10)	45,5 (n=10)	65,0 (n=13)	35,0 (n=7)
erfolgreicher HSA	60,6 (n=20)	39,4 (n=13)	15,2 (n=5)	21,2 (n=7)	63,6 (n=21)	75,0 (n=24)	25,0 (n=8)
qualifizierender HSA	55,6 (n=5)	44,4 (n=4)	11,1 (n=1)	44,4 (n=4)	44,4 (n=4)	44,4 (n=4)	55,6 (n=5)

Zum besseren Vergleich wird in Tabelle 9.1 auch die prozentuale Zusammensetzung der Gesamtstichprobe der Hauptschüler/innen aus den neunten Klassen sowie die Zusammensetzung der Jugendlichen, welche die Klasse nicht wiederholen, angegeben.

Unter den Klassenwiederholer/innen finden sich mehr Jungen als Mädchen und besonders viele Jugendliche aus Zuwanderfamilien. Insbesondere die Gruppe von Jugendlichen, die der ersten Migrationsgeneration angehört ist bei den Wiederholer/innen stark überrepräsentiert und sie gehören auch zu denen, die die Schule zu hohen Anteilen ohne Schulabschluss verlassen:

Während ihr Anteil in der Gesamtstichprobe der Hauptschüler/innen der neunten Klassen 23,2% beträgt sind sie bei den Klassenwiederholer/innen mit 32,8% vertreten. Das bedeutet, dass in der Gruppe der Klassenwiederholer/innen ihr Anteil um 9,6% höher liegt als in der Gesamtstichprobe. In der Gruppe derjenigen, die die Schule ohne

Schulabschluss verlassen haben, liegt ihr Anteil sogar um 22,2 Prozentpunkte höher als in der Grundgesamtheit (23,2% vs. 45,5%).

Interessant bei der Frage von Klassenwiederholungen sind zudem die Gründe, die die Jugendlichen hierfür angeben. Aus den Antworten der Jugendlichen geht hervor, dass Jugendliche, die bereits über einen erfolgreichen Hauptschulabschluss verfügten, dies damit begründen, dass sie einen höheren Schulabschluss erreichen wollen. Jugendliche, die mit dem Ende der Pflichtschulzeit in der neunten Hauptschulklasse die Schule ohne Schulabschluss verlassen, begründen das Wiederholen dieser Klasse zum Teil damit, dass sie beruflich nicht wussten, was sie machen wollten, zum Teil auch damit, dass sie keinen Ausbildungsplatz gefunden haben.

Wie erfolgreich sind die Jugendlichen, die die neunte Klasse wiederholen? Erreichen Sie die angestrebten Schulabschlüsse?

**Tab. 9.2: Erreichte Schulabschlüsse nach Wiederholung der neunten Klasse an einer Hauptschule**

Schulabschluss zum Ende der Pflichtschulzeit	im Folgejahr 2009 erreichte Schulabschlüsse		
	kein Schulabschluss	erfolgreicher HSA	qualifizierender HSA
ohne Schulabschluss	9,1 (n=2)	45,5 (n=10)	45,5 (n=10)
erfolgreicher HSA	0,0 (n=0)	39,4 (n=13)	60,6 (n=20)
qualifizierender HSA	0,0 (n=0)	0,0 (n=0)	100,0 (n=9)

Hauptschulabsolvent/innen, die im Schuljahr 2007/2008 die Schule ohne Schulabschluss verlassen haben, gelang es zu gut 90% durch Wiederholen der neunten Klasse ein Jahr später den Schulabschluss zu erreichen. Jeweils zur Hälfte haben diese Jugendlichen den erfolgreichen bzw. den qualifizierenden Hauptschulabschluss erlangt. Zwei Jugendliche (knapp 10%) haben dieses Ziel verfehlt.

Jugendliche, die im Schuljahr 2007/2008 die Schule mit einem erfolgreichen Hauptschulab-

schluss verlassen haben und die neunte Klasse wiederholten, erreichten zu etwa 60% den qualifizierenden Hauptschulabschluss. Die restlichen 40% haben die Schule mit dem erfolgreichen Hauptschulabschluss verlassen über den sie bereits verfügten.

Unter den Wiederholer/innen der neunten Klasse finden sich auch neun Jugendliche, die bereits über einen qualifizierenden Hauptschulabschluss verfügten und trotzdem die neunte Klasse wiederholten.

**Tab. 9.3: Platzierungen der Wiederholer/innen im November 2009 nach erreichtem Schulabschluss**

	Gesamtstichprobe	Weiterhin ohne Schulabschluss	erfolgreicher HSA	qual. HSA
<b>Ausbildung</b>				
betriebliche/ duale Ausbildung	56,1 (n=302)	0,0 (n=0)	30,4 (n=7)	33,3 (n=13)
schulische Ausbildung	6,5 (n=35)	0,0 (n=0)	0,0 (n=0)	0,0 (n=0)
BGJ	0,9 (n=5)	0,0 (n=0)	4,3 (n=1)	2,6 (n=1)
andere Ausbildung	1,1 (n=6)	0,0 (n=0)	0,0 (n=0)	0,0 (n=0)
<b>weiter Schule</b>				
Hauptschule	1,5 (n=8)	0,0 (n=0)	17,4 (n=4)	2,6 (n=1)
Wirtschaftsschule	14,3 (n=77)	0,0 (n=0)	0,0 (n=0)	20,5 (n=8)
FOS	0,7 (n=4)	0,0 (n=0)	0,0 (n=0)	0,0 (n=0)
Realschule	1,9 (n=10)	0,0 (n=0)	0,0 (n=0)	10,3 (n=4)
Gymnasium	0,6 (n=3)	0,0 (n=0)	0,0 (n=0)	0,0 (n=0)
<b>Berufsvorbereitung</b>				
BVJ	2,4 (n=13)	0,0 (n=0)	13,0 (n=3)	5,1 (n=2)
BvB	3,2 (n=17)	50,0 (n=1)	17,4 (n=4)	10,3 (n=4)
sonstige Berufsvorbereitung	0,6 (n=3)	0,0 (n=0)	4,3 (n=1)	0,0 (n=0)
<b>arbeiten</b>	2,4 (n=13)	0,0 (n=0)	8,7 (n=2)	5,1 (n=2)
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	6,3 (n=34)	50,0 (n=1)	4,3 (n=1)	7,7 (n=3)
<b>Sonstiges</b>	1,5 (n=8)	0,0 (n=0)	0,0 (n=0)	2,6 (n=1)

Tabelle 9.3 zeigt die Anschlusswege der Jugendlichen, die eine neunte Klasse an der Hauptschule wiederholt haben und differenziert diese nach Art des im Schulwiederholungsjahr 2008/2009 erreichten Schulabschlusses.

Die Anschlusswege der beiden Jugendlichen, die trotz Wiederholen der neunten Klasse den Schulabschluss nicht erreicht haben, sehen wie folgt aus: Ein/e Jugendliche/r besucht eine BvB-Maßnahme der Bundesagentur für Arbeit, der/die andere Jugendliche ist zum Befragungszeitpunkt ohne Ausbildung/Arbeit d.h. unversorgt.

Jugendliche, die die neunte Klasse einer Hauptschule wiederholt und im Schuljahr 2008/2009 die Schule mit einem erfolgreichen Hauptschulabschluss abgeschlossen haben, befinden sich im Anschluss daran zu gut einem Drittel in Ausbildung (sieben Jugendliche sind in einer betrieblichen Ausbildung und ein Jugendlicher im BGJ). Ein gutes weiteres Drittel ist in einer Berufsvorbereitung (drei Jugendliche sind im BVJ, vier Jugendliche in einer BvB-Maßnahme und einer in einer sonstigen Berufsvorbereitung).

Vier Jugendliche befinden sich auch im Folgejahr noch an einer Hauptschule. Zwei Jugendliche gehen einer ungelerten Arbeit nach und ein/e Jugendliche/r ist unversorgt.

Jugendliche, die die neunte Klasse einer Hauptschule wiederholten und das Schuljahr 2008/2009 mit einem qualifizierenden Hauptschulabschluss verlassen haben, befinden sich zu einem Drittel in einer Ausbildung (13 Jugendliche in einer betrieblichen Ausbildung und ein Jugendlicher im BGJ). Etwa gleich viele Jugendliche wie in Ausbildung sind weiter an einer Schule. Von ihnen besucht der überwiegende Teil eine Wirtschafts- oder

Realschule und nur ein/e Jugendliche/r ist an der Hauptschule.

Im Vergleich zu den Wiederholer/innen mit einem erfolgreichen Hauptschulabschluss befinden sich im November 2009 bei den Wiederholer/innen mit einem qualifizierenden Hauptschulabschluss weniger Jugendliche in einer Berufsvorbereitung. Vier Jugendliche besuchen eine BvB-Maßnahme und zwei Jugendliche ein BVJ.

In der Gruppe der Wiederholer/innen, die die Schule 2009 mit einem qualifizierenden Hauptschulabschluss verlassen hat, sind im Anschluss daran drei Jugendliche unversorgt, zwei Jugendliche gehen einer ungelerten Arbeit nach und ein/e Jugendliche/r macht ein Praktikum.

#### **Hauptschüler/innen der zehnten Klassen**

Von den Jugendlichen, die im Schuljahr 2007/2008 die zehnte Klasse einer Hauptschule besucht haben, wiederholten 11% (n=13) das Schuljahr. Von diesen verfügten 77% (n=10) bereits über den mittleren Schulabschluss. Aus den Angaben der Jugendlichen geht hervor, dass sie – soweit sie bereits über einen mittleren Schulabschluss verfügen – mit der Wiederholung ihren Schulabschluss verbessern wollen.

Alle drei Jugendlichen, die nach dem Schuljahr 2007/2008 noch keinen mittleren Schulabschluss hatten, erreichten diesen im Folgejahr.

#### **Wirtschaftschüler/innen**

Alle drei Jugendlichen, die die elfte Klasse der zweistufigen Wirtschaftsschule wiederholten gelang es, im Schuljahr 2008/2009 den mittleren Schulabschluss nachzuholen. Zwei Jugendliche begannen im Anschluss daran eine Ausbildung, ein Jugendlicher besucht die Fachoberschule.

## 9.2 Schulabschlüsse in der Berufsvorbereitung

Versäumte Schulabschlüsse können nicht nur auf der allgemeinbildenden Schule sondern auch in der Berufsvorbereitung erworben werden. Dies gilt für das Berufsvorbereitungsjahr ebenso wie für die Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit.

### **Hauptschüler/innen der neunten Klassen**

Etwa 15% (n=77) der Hauptschulabsolvent/innen der neunten Klassen besuchten im November 2008 eine Berufsvorbereitung. Nur etwa jede/r Siebte (n=12) aus dieser Gruppe hat die Schule ohne Schulabschluss verlassen. Die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen, die im November 2008 ein BVJ oder eine BvB-Maßnahme der Bundesagentur für Arbeit besucht haben, hat die neunte Klasse der Hauptschule mit einem erfolgreichen oder qualifizierenden Hauptschulabschluss abgeschlossen.

Von den zwölf Jugendlichen ohne Schulabschluss gelang es fünf in der Berufsvorbereitung den erfolgreichen Hauptschulabschluss zu erwerben (zwei im BVJ, drei in einer BvB-Maßnahme der Bundesagentur für Arbeit).

Aber nicht nur Jugendliche, die die Schule ohne Abschluss verlassen haben, sondern auch Jugendliche die bereits über einen erfolgreichen oder qualifizierenden Hauptschulabschluss verfügten, konnten – den Angaben der Jugendlichen zufolge – in der Berufsvorbereitung einen Schulabschluss erwerben.

Von den 77 Jugendlichen, die nach dem Besuch der neunten Hauptschulklasse in Berufsvorbereitung gemündet sind, gaben 26 (34%) an, dort einen Schulabschluss erhalten zu haben. 18 Jugendliche erwarben den erfolgreichen Hauptschulabschluss, acht Jugendliche den qualifizierenden Hauptschulabschluss.

### **Hauptschüler/innen der zehnten Klassen und Wirtschaftsschüler/innen**

Die wenigen Jugendlichen, die nach der zehnten Klasse Hauptschule (n=6) oder nach der elften Klasse der zweistufigen Wirtschaftsschule (n=4) eine Berufsvorbereitung besuchten, hatten das zurückliegende Schuljahr bereits mit einem mittleren Schulabschluss abgeschlossen.

### **Förderschüler/innen**

Der Großteil der Jugendlichen aus den Förderschulen besuchte im November 2008 eine Berufsvorbereitung (knapp 70%). Da die Jugendlichen in der Regel die Förderschule nur mit dem Abschlusszeugnis der Förderschule und damit ohne Schulabschluss verlassen, bietet die Berufsvorbereitung für sie die Chance, dort den erfolgreichen Hauptschulabschluss zu erwerben. Etwa die Hälfte (49%) der Förderschüler/innen war damit auch erfolgreich, die andere Hälfte konnte dieses hohe Ziel nicht erreichen. Ein Jugendlicher hat den qualifizierenden Hauptschulabschluss erlangt.

## 9.3 Fazit

Zusammenfassend zeigt sich, dass der überwiegenden Mehrheit der Jugendlichen, die eine neunte oder zehnte Klasse der Hauptschule oder eine elfte Klasse der zweistufigen Wirtschaftsschule wiederholt haben, um einen erfolgreichen oder qualifizierenden Hauptschulabschluss oder einen mittleren Schulabschluss zu erreichen, dies auch gelang. Besonders erfolgreich waren die Wiederholer/innen, die im Schuljahr 2007/2008 die Schule ohne Schulabschluss verlassen haben und denen es im Folgejahr zu gut 90% gelang, den erfolgreichen Hauptschulabschluss zu erwerben. Aber auch für die Wiederholer/innen, die bereits den erfolgreichen Hauptschulabschluss in der Tasche hatten und den qualifizierenden Hauptschulabschluss anstrebten, hat sich die Mühe weitgehend gelohnt. Immerhin gelang es sechs von zehn Jugendlichen dieses Ziel zu verwirklichen. Auch die Wiederholer/innen einer zehnten Klasse Hauptschule oder einer elften Klasse Wirtschaftsschule, die im Schuljahr 2007/2008 die Schule ohne mittleren Schulab-

schluss verlassen haben, waren im Folgejahr alle erfolgreich. Bedenklich stimmt, dass unter den Wiederholer/innen auch viele Jugendliche sind, die bereits über den entsprechenden Schulabschluss verfügen und trotzdem das Schuljahr wiederholen.

Schulabschlüsse werden auch in der Berufsvorbereitung erworben. Dort haben die Jugendlichen die Möglichkeit, fehlende Schulabschlüsse nachzuholen. Aus der kleinen Teilgruppe der Hauptschüler/innen ohne Schulabschluss gelang dies knapp der Hälfte. Aus der großen Teilgruppe der Förderschüler/innen, die zu hohen Anteilen nach der Schule eine Berufsvorbereitung besuchten, erwarb ebenfalls knapp die Hälfte der Jugendlichen den erfolgreichen Hauptschulabschluss. Inwieweit es der anderen Hälfte noch gelingen wird, durch die Teilnahme an weiteren Fördermaßnahmen den erfolgreichen Hauptschulabschluss zu erwerben, bleibt abzuwarten. Hierzu wird die Folgebefragung Aufschluss geben.

# 10 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

Im November 2009 fand die zweite Folgebefragung im Rahmen des Münchner Schulabsolventenlängsschnitts statt. Die Jugendlichen befanden sich zu diesem Zeitpunkt am Beginn des zweiten Übergangsjahres. Der Fokus der Erhebung richtet sich auf die Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen zum Zeitpunkt November 2009. Zentral ist zudem die Frage, welche Wege die Jugendlichen seit der letzten Befragung (November 2008) gegangen sind. Fragen, die sich in diesem Zusammenhang stellen, sind:

- Gelingt es mehr Jugendlichen als ein Jahr zuvor, sich in Ausbildung zu platzieren?
- Wie stabil sind die Wege eines fortgesetzten Schulbesuchs oder in Ausbildung?
- Was folgt auf Zwischenschritte, die die Jugendlichen ein Jahr zuvor eingeschlagen haben? Gelingt diesen Jugendlichen der Schritt in Ausbildung?

## **Platzierungen und Wege der Hauptschüler/innen der neunten Klassen**

Nahezu zwei Drittel der Jugendlichen befinden sich im November 2009 in einer Ausbildung. Der Großteil von ihnen absolviert eine betriebliche Ausbildung (56%). Zieht man einen Vergleich zu den Ergebnissen des Vorjahres, so sind deutlich mehr junge Frauen und Männer nun in Ausbildung (2008: 46% vs. 2009: 65%). Dem gegenüber befinden sich zum November 2009 weniger Jugendliche in einem schulischen Kontext als im Vorjahr: Nur noch jede/r fünfte Jugendliche besucht weiter die Schule (19%) – hier mit rund 14% hauptsächlich die Wirtschaftsschule mit dem Ziel des mittleren Schulabschlusses. Erwartungsgemäß hat sich der Anteil der Jugendlichen in berufsvorbereitenden Maßnahmen, der im November 2008 15% betrug, auf 6% im November 2009 reduziert. Die Jugendlichen, die im Herbst 2009 erneut oder wieder in Berufsvorbereitung sind, besuchen vornehmlich eine BvB-Maßnahme der Bundesagentur für Arbeit. Leicht angestiegen ist hingegen die Zahl derer, die im November 2009 ohne Ausbildung oder Arbeit sind, d.h. in keiner Form institutioneller Ausbildung oder Bildung integriert sind

(2008: 4% vs. 2009: 6%). Es sind Jugendliche mit schlechteren Schulleistungen, die sich in dieser prekären Gruppe gehäuft wieder finden.

Die längsschnittliche Betrachtung der Verläufe Jugendlicher durch das Bildungs- und Ausbildungssystem zeigt, dass die Wege in Ausbildung und Schule (schulische Höherqualifizierung) sich als relativ stabil erweisen. Das bedeutet, dass Jugendliche, die im November 2008 eine Berufsausbildung absolvierten, auch zu sehr großen Teilen (93%) im Folgejahr noch (oder wieder) in Ausbildung sind. Zwar brechen etwa 13% ihre Ausbildung im ersten Jahr ab, doch findet die Hälfte davon erneut einen Ausbildungsplatz. Von den jungen Männern und Frauen, die sich im Herbst 2008 schulisch höher qualifizierten (jede/r Fünfte), sind immer noch drei von vier im Folgejahr weiter an Schulen, fast jede/r Fünfte aus dieser Gruppe hat mit einer Berufsausbildung begonnen. Vergleichsweise deutlich heterogener sind die Wege Jugendlicher, die im November 2008 das Schuljahr wiederholten oder zu diesem Zeitpunkt in einer Berufsvorbereitung waren. Von den Wiederholer/innen schafft jede/r Dritte den Sprung in die Ausbildung, und in etwa ein Viertel verfolgt den weiteren Schulbesuch oder besucht ein berufsvorbereitendes Angebot. Von den Jugendlichen, die im November 2008 in einer Berufsvorbereitung waren, gelingt mehr als zwei Dritteln der Übertritt in eine Berufsausbildung. Jedoch besucht jede/r Zehnte auch im Herbst 2009 erneut eine berufsvorbereitende Maßnahme oder ist ohne Ausbildung oder Arbeit.

## **Platzierungen und Wege der Absolvent/innen der zehnten Klassen aus Münchner Hauptschulen**

Während im Vorjahr (November 2008) knapp die Hälfte der Jugendlichen ehemaliger zehnter Klassen in Ausbildung war, sind es zum November 2009 mehr als zwei Drittel (69%). Mehr als die Hälfte der Jugendlichen ist in einer betrieblichen Ausbildung, wobei hier der Anteil junger Frauen mit 9 Prozentpunkten über dem der jungen Männer liegt (54% vs. 63%). Diese geschlechtsuntypische Verteilung, die auf das

spezifische Angebot des Münchner Ausbildungsmarktes zurückzuführen ist, hat sich im zweiten Übergangsjahr noch etwas verstärkt. Verringert hat sich im Vergleich zum Vorjahr der Anteil Jugendlicher, der sich schulisch weiterqualifiziert. Nur etwas mehr als ein Fünftel (22%) der Jugendlichen geht im zweiten Übergangsjahr noch weiter zur Schule – hier hauptsächlich zur Fachoberschule (FOS) (20%). Im Vergleich zum Vorjahr sind nur noch sehr wenige Jugendliche in einem berufsvorbereitenden Angebot (2008: 7% vs. 2009: 1%). In etwa gleich geblieben sind die Anteile der Jugendlichen, die ohne Ausbildung oder Arbeit sind.

Ähnlich den längsschnittlichen Analysen zu den Wegen der Hauptschüler/innen aus den neunten Klassen, lassen sich auch für die Jugendlichen der ehemals zehnten Klassen zwei maßgebliche Tendenzen beschreiben. Zum einen erweisen sich die Wege in eine Berufsausbildung und der weiterer Besuch der Schule (die Wiederholer/innen ausgenommen) als sehr stabil. Nahezu alle Jugendlichen, die im November 2008 in Ausbildung waren, sind auch im Folgejahr (98%) noch oder erneut in einer Berufsausbildung. Jugendliche, die sich im Herbst 2008 schulisch höher qualifiziert haben, sind zu rund drei Vierteln auch im November 2009 in einen schulischen Kontext eingebunden (72%) oder haben eine Berufsausbildung aufgenommen (24%). Zum anderen verlaufen die Wege für Jugendliche, die das Schuljahr wiederholen (11%) oder eine berufsvorbereitende Maßnahme besuchen, im Herbst 2009 sehr heterogen. Diese Wege münden zwar auch in Ausbildung oder einen erneuten Schulbesuch, doch finden sich auch solche Wege, die in Berufsvorbereitung, ungelernete Arbeit oder in den Status ohne Ausbildung oder Arbeit führen und als prekär gelten.

#### **Platzierungen und Wege der Absolvent/innen aus den elften Klassen der 2- stufigen Münchner Wirtschaftsschulen**

Auch im November 2009 bildet die Station Ausbildung für die Jugendlichen aus Wirtschaftsschulen die am häufigsten besuchte Option. Mehr als drei Viertel der Jugendlichen absolvieren zu diesem Zeitpunkt eine Ausbildung, im Vorjahr waren es mit in etwa zwei Dritteln noch deutlich weniger (2008: 64% vs. 2009: 77%). Über 60% der Wirtschaftsschulabsolvent/innen gehen einer betrieb-

lichen Ausbildung (63%) nach, vergleichsweise wenige Jugendliche absolvieren ein schulisches Ausbildungsangebot (13%; n=6). Rückläufig hingegen entwickelt sich die Anzahl derjenigen jungen Frauen und Männer, die weiter zur Schule gehen: weniger Jugendliche als im Herbst 2008 besuchen im Folgejahr die Schule (2008: 13% vs. 2009: 8%). Diese Jugendlichen sind ausschließlich an der Fachoberschule (FOS). Auch der Anteil derer, die im November 2009 an einer berufsvorbereitenden Maßnahme teilnehmen, die ungelernete Arbeiten oder ohne Ausbildung und Arbeit sind, ist im Vergleich zum Vorjahr rückläufig. Dies impliziert eine Verringerung riskanter Anschlüsse.

Wie verlaufen aber nun die Wege der Wirtschaftsschulabsolvent/innen aus längsschnittlicher Perspektive? Wie bei den Hauptschüler/innen aus den 9. und 10. Abschlussklassen zeigt sich auch hier, dass diejenigen Jugendlichen, die im Herbst 2008 eine Ausbildung begonnen hatten, auch im Folgejahr zu großen Teilen noch in Ausbildung sind (89%). Nur sehr wenige dieser Gruppe besuchen nun eine Berufsvorbereitung, arbeiten ungelernete oder sind ohne Ausbildung oder Arbeit. Bei den Jugendlichen, die im Nachgang an die Wirtschaftsschule einen weiteren Schulbesuch angeschlossen haben, sind zwei Drittel auch im November 2009 noch an einer Schule; ein Drittel lässt sich in einem Beruf ausbilden. Erfreulicherweise können alle Jugendlichen (n=4) aus einer BvB-Maßnahme im November 2009 mit einer Berufsausbildung beginnen.

#### **Platzierungen und Wege der Münchner Förderschulabsolvent/innen**

Im Vergleich zur ersten Folgerhebung im November 2008 zeigt sich im Herbst 2009 für die Förderschulabsolvent/innen ein erkennbar anderes Bild. Fast die Hälfte der ehemaligen Förderschüler/innen hat eine Ausbildung aufgenommen. Im Jahr zuvor waren dies mit 8% nur sehr wenige. Auch von den Förderschulabsolvent/innen hat der größte Teil der Jugendlichen in Ausbildung eine betriebliche Berufsausbildung begonnen. Den weiteren Schulbesuch im zweiten Übergangsjahr wählen relativ wenige Jugendliche, wovon der Besuch der neunten Klasse einer Hauptschule die häufigste Option darstellt. Mit rund einem Viertel der Jugendlichen besuchen im Vergleich zum Vorjahr zwar merklich weniger Jugendliche ein

berufsvorbereitendes Angebot (2008: 72% vs. 2009: 23%), doch ist aus längsschnittlicher Perspektive der Anteil derer, die eine zweite Runde Berufsvorbereitung durchlaufen, mit einem Drittel hoch.

Signifikant angestiegen ist hingegen der Anteil unversorgter Jugendlicher, d.h. derer, die im November 2009 ohne Ausbildung oder Arbeit sind und somit in keiner Form institutioneller Ausbildung oder Bildung integriert sind (2008: 0% vs. 2009: 11%). Dies betrifft jede/n zehnten ehemalige/n Förderschüler/in.

Die längsschnittliche Analyse der Wege Jugendlicher aus Förderschulen zeigt interessante, aber auch besorgniserregende Ergebnisse. Jugendliche, die im Herbst 2008 in einer Berufsvorbereitung sind, befinden sich im Folgejahr knapp zur Hälfte in einer Berufsausbildung. Ein Drittel ist jedoch erneut in einem berufsvorbereitenden Angebot anzutreffen, der restliche Teil arbeitet ungelernt oder ist ohne Ausbildung oder Arbeit, d.h. unversorgt. Von denjenigen Förderschulabsolvent/innen, die im Herbst 2008 weiter zur Schule gingen, ist die Hälfte im Folgejahr in Ausbildung, ein Drittel besucht noch ein weiteres Jahr die Schule und etwa jede/r Fünfte ist ohne Ausbildung oder Arbeit. Die wenigen Jugendlichen, die im direkten Anschluss an die Förderschule eine Ausbildung beginnen konnten, sind zu großen Teilen (80%) auch im November 2009 noch in Ausbildung.

### **Münchener Hauptschüler/innen der neunten Klasse mit Migrationshintergrund**

Die Münchener Hauptschüler/innen haben mehrheitlich einen Migrationshintergrund. So sind fast drei von vier Jugendlichen der neunten Klassen Migrant/innen (vgl. Gaupp/Großkurth/Lex 2008). Wie die Ergebnisse der Basiserhebung bereits gezeigt haben, sind sie gegenüber den deutschen Jugendlichen vielfach benachteiligt. Dies trifft vor allem auf Migrant\*innen der ersten Generation zu, also auf Jugendliche, die nicht in Deutschland geboren sind (vgl. Gaupp/Großkurth/Lex 2008). In der öffentlichen Debatte werden Migrant/innen häufig als homogene Gruppe wahrgenommen, was sie in Wirklichkeit nicht sind. Sie unterscheiden sich nach Herkunftsland und Herkunftskultur, nach dem rechtlichen Status wie

auch nach dem Grad der Bildung bei der Zuwanderung (vgl. Bednarz-Braun/Heß-Meining 2004<sup>21</sup>).

Für die Hauptschüler/innen aus der Münchner Schulabsolventenstudie lässt sich zeigen, dass allein die Jugendlichen, die nach Deutschland zugewandert sind, aus 52 verschiedenen Ländern kommen. Ein ähnlich vielfältiges Bild zeigt sich bei den Geburtsländern der Eltern von Jugendlichen der zweiten Generation. Die am häufigsten vertretenen Herkunftsregionen sind die Türkei und das ehemalige Jugoslawien<sup>22</sup>. Mit einem Anteil von rund 26% bilden die Jugendlichen türkischer Herkunft die mit Abstand größte Migrantengruppe. Sie sind zu einer überwiegenden Mehrheit (92%) in Deutschland geboren. Mit knapp 17% folgen die Jugendlichen (bzw. deren Eltern), die aus dem ehemaligen Jugoslawien kommen. Sie bilden die zweit stärkste Herkunftsgruppe und sind etwa zu gleich großen Anteilen hier geboren oder zugewandert. Aus anderen Herkunftsländern stammen 30% der Jugendlichen.

Es lässt sich zeigen, dass innerhalb der Gruppe der Hauptschüler/innen die Jugendlichen aus Zuwanderfamilien gegenüber den Jugendlichen aus deutschen Familien in vielen Bereichen benachteiligt sind. Ihre Eltern haben einen niedrigeren beruflichen Status (ISEI) und in vielen Familien wird – wie die Basiserhebung gezeigt hat – kaum Deutsch gesprochen (vgl. Gaupp/Großkurth/Lex 2008).

Insbesondere die nach Deutschland zugewanderten Jugendlichen haben schulische Defizite: Sie machen seltener einen qualifizierenden Hauptschulabschluss und vor allem die Mädchen verlassen die Schule häufig ohne Abschluss (14%). Über alle Migrantengruppen gilt der Befund, dass Jungen die besseren Schulabschlüsse erreichen als Mädchen. Für die Schüler/innen mit türkischer Herkunft (26%) lässt sich darüber hinaus folgendes festhalten: obwohl auch die Jungen türkischer Herkunft große schulische Probleme haben, gelingt es ihnen offensichtlich besser als den Mädchen ihrer Herkunftskultur, aufzuholen und den erfolgreichen oder qualifizierenden Hauptschulabschluss zu erreichen.

Die Jugendlichen aus Zuwanderfamilien sind stark an Bildung und Ausbildung interessiert. Sie zeigen

<sup>21</sup> Bednarz-Braun, I./Heß-Meining, U. (2004): Migration, Ethnie und Geschlecht. Theorieansätze – Forschungsstand – Forschungsperspektive. VS Verlag.

<sup>22</sup> Darunter werden Jugendliche zusammengefasst, die als eigenes Geburtsland und/oder Geburtsland der Eltern nennen: Bosnien-Herzegowina, Jugoslawien (Serbien-Montenegro), Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Serbien, Slowenien, Kosovo.

eine nahezu gleich hohe Ausbildungsbereitschaft wie die deutschen Jugendlichen. Eine Gruppe hebt sich dabei besonders hervor: es sind die männlichen Jugendlichen, die aus Ländern des ehemaligen Jugoslawien kommen und zu nahezu 80% eine Ausbildung favorisieren.

Ihre Ausbildungspläne in die Realität umzusetzen, gelingt den Migrant\*innenjugendlichen generell weit weniger gut als den deutschen Jugendlichen. Dies gilt beispielsweise für die jungen Männer, die aus dem ehemaligen Jugoslawien kommen. Sie konnten ihre hohen Ambitionen, in Ausbildung zu gelangen, nicht verwirklichen und mussten vermehrt auf Angebote der Berufsvorbereitung ausweichen. Eine Ausnahme bilden die Mädchen türkischer Herkunft, die auffallend häufig direkt im Anschluss an die Schule in eine Ausbildung einmünden.

Die Jugendlichen mit Migrationshintergrund unterscheiden sich auch nach den Ausbildungsberufen Jugendlicher ohne Migrationshintergrund. Die Mädchen ergreifen hier häufig Ausbildungsberufe im medizinischen Bereich, die Jungen tendieren zu Verkaufs- und Handelsberufen. Junge Frauen ohne Migrationshintergrund wählen vergleichsweise Berufe im sozialen oder auch medizinischen Bereich. Männliche Jugendliche ohne Migrationshintergrund lassen sich hingegen deutlich häufiger in technischen Berufen ausbilden.

Im zweiten Übergangsjahr zeichnet sich für die Jugendlichen mit Migrationshintergrund ein deutlicher Aufholeffekt ab: Knapp zwei Drittel der Jugendlichen der zweiten Generation und etwas mehr als die Hälfte der ersten Generation haben bis zu diesem Zeitpunkt den Weg in eine Berufsausbildung gefunden. Im Vergleich zu den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, die im zweiten Übergangsjahr eine Ausbildungsquote von nahezu 80% aufweisen, liegen sie aber deutlich zurück. Zwar gehen mehr Jugendliche mit Migrationshintergrund als Jugendliche ohne Migrationshintergrund den Weg „weiter zur Schule“ und versuchen, den mittleren Schulabschluss zu erwerben, doch finden sie sich im zweiten Übergangsjahr auch häufiger in prekären Stationen als die Vergleichsgruppe Jugendlicher aus deutschen Familien.

# 11 Ausblick auf die dritte Folgebefragung

Ein wichtiges Ergebnis der zweiten Folgebefragung ist, dass die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen aus den Haupt- und Wirtschaftsschulen in Ausbildung ist. Ein geringerer Teil aus dieser Gruppe besuchte jedoch im November 2009 weiter die Schule und steht somit noch vor dem eigentlichen Übergang an der ersten Schwelle. Dies gilt in gleicher Weise für die Jugendlichen aus den Förderschulen, die nur etwa zur Hälfte den Weg in eine Ausbildung gefunden haben und zur anderen Hälfte in einer Berufsvorbereitung oder unversorgt sind oder einer ungelernten Arbeit nachgehen. Die dritte Folgeerhebung wird zeigen, zu welchen Anteilen es den Jugendlichen gelingt, in dem Zeitraum bis zum dritten Herbst nach dem Ende des letzten Schuljahres einer neunten oder zehnten Klasse der Hauptschule, der neunten Klasse der Förderschule und der elften Klasse der zweistufigen Wirtschaftsschule eine Ausbildung zu beginnen.

Für die Hauptschüler/innen der neunten oder zehnten Klasse und den Wirtschaftsschüler/innen der elften Klassen stellen sich folgende Fragen:

- Wie stabil verlaufen schulische Wege, die zu einem höheren Schulabschluss führen können?
- Welche Stationen schließen sich für diejenigen Jugendlichen an, die bis zum Sommer 2010 einen höheren Schulabschluss erwerben konnten?

- Bleiben Jugendliche, die einen Ausbildungsplatz gefunden haben, weiterhin stabil in Ausbildung?
- Welche Anschlussmöglichkeiten haben Jugendliche, die sich aktuell in einer „zweiten Runde“ Berufsvorbereitung befinden?
- Wie geht es für diejenigen Jugendlichen weiter, die im November 2009 „unversorgt“ also in keinem Bildungsangebot waren oder als Ungelernte arbeiteten? Gelingt ihnen der Wiedereinstieg in Bildung und Ausbildung?

Für die Förderschüler/innen werden folgende Aspekte interessant sein:

- Wie stabil erweisen sich die Wege in Ausbildung?
- Was folgt für die Jugendlichen, die sich zum zweiten Mal in einem berufsvorbereitenden Angebot befinden?
- Wie viele Jugendlichen, die aktuell unversorgt sind oder einer Gelegenheitsarbeit nachgehen, sich also beruflich in einer prekären Station befinden, gelingt der Weg zurück in Bildung und Ausbildung? Auf welchen Wegen vollzieht sich dieser Wiedereinstieg und welche Personen können die Jugendlichen dabei unterstützen?

## Anhang

**Tab.: Multinomiale logistische Regression zu den Platzierungen im November 2009,  $\beta$ -Koeffizienten, Referenzkategorie der abhängigen Variablen: Ausbildung**

Parameter	Schule	BV	Ohne A/A
Konstante	5,06	-0,02	-1,22
Alter in Jahren	-0,45***	-0,12	-0,07
kein MH (Ref: Migrationshintergrund)	-1,41***	-1,10**	-0,63
gute Noten (Ref: schlechte Noten)	0,97***	-0,56	-1,71***
negative Einstellung zur Schule (Ref: pos. Einst.)	0,04	-0,40	0,90**
Abwärtsmobilität (Ref: keine Abwärtsmob.)	0,64*	-0,40	1,20**
finanzielle Probleme (Ref: keine finanz. Prob.)	0,88***	0,69	1,58***
bezahlte Nachhilfe während der Schulzeit (Ref: keine Nachhilfe)	1,05***	0,28	-1,39
n=	95	29	33
n (Ausbildung)=306	Gesamt N=463		
	Nagelkerkes R <sup>2</sup> = .24		

\*p≤.10; \*\*p≤.05; \*\*\*p≤.01





